

Der sächsische Erzähler,

Tageblatt für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Amtsblatt

der Kgl. Amtshauptmannschaft, der Kgl. Schulinspektion und des Kgl. Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Kgl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda.

Verleger Nr. 22.

Sechshundsechzigster Jahrgang.

Telegr.-Adr.: Amtsblatt.

Mit den wöchentlichen Beilagen: Jeden Mittwoch: Belletristische Beilage; jeden Freitag: Der sächsische Landwirt; jeden Sonntag: Illustriertes Sonntagsblatt.

Ercheint jeden Freitag Abends für den folgenden Tag. Der Bezugspreis ist einschließlich der drei wöchentlichen Beilagen bei Abholung vierteljährlich 1. 60 J., bei Zustellung ins Haus 1. 70 J., bei allen Postanstalten 1. 80 J. einschließlich Bestellgeld. Einzelne Nummern kosten 10 J.

Bestellungen werden angenommen für Bischofswerda und Umgegend bei unseren Zeitungsboten, sowie in der Geschäftsstelle, Rittmarkt 16, ebenso auch bei allen Postanstalten. Nummer der Zeitungsliste 6587. Schluß der Geschäftsstelle abends 8 Uhr.

Inserate, welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung finden, werden bis vorm. 10 Uhr angenommen, größere und komplizierte Anzeigen tags vorher. Die viergespaltene Kopfzeile 12 J., die Reklamezeile 30 J. Geringerer Inseratenbetrag 40 J. Für Bilderstattung unentgeltlich eingesandter Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr.

Gärtnererestatistik.

Die Gemeindebehörden des Bezirks werden unter Hinweis auf die in Nr. 72 des „Dresdner Journals“ vom 28. März 1911 abgedruckte Verordnung des Königlich Preussischen Ministeriums des Innern vom 24. März 1911, die Vornahme einer Gärtnererestatistik am 23. Mai 1911 betr., aufgefordert, sich mit den Bestimmungen dieser Verordnung eingehend vertraut zu machen und nach Einvernahme mit den beteiligten Gutsvorstehern den ungefähren Bedarf an Druckbogen A, B und C gemäß § 4 Absatz 2 der Verordnung bis

zum 18. April 1911

ermessen hierher anzugeben.

Bautzen, den 30. März 1911.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Das Tanzwesen betr.

Das Königlich Preussische Ministerium des Innern hat unter dem 8. Dezember 1910 die

Verordnung über Tanzvergünstigungen

erlassen.

Nach § 18 dieser Verordnung bleiben die Vorschriften der bestehenden Tanzregulative nur insoweit in Kraft, als sie sich auf Abgaben von Lustbarkeiten zu öffentlichen Kassen, sowie auf die Erteilung von Tanzunterricht beziehen.

Das für den Bezirk der Königlich Preussischen Amtshauptmannschaft Bautzen erlassene Tanzregulativ vom 22. Februar 1910 wird daher bis auf die nachstehenden, nach Behör des Bezirksausschusses entsprechend abgeänderten Vorschriften aufgehoben.

A. Gebühren und Abgaben.

Die Gebühren für Genehmigung von Tanzvergünstigungen, Konzerten, Singspielen, Theateraufführungen und sonstigen Lustbarkeiten richten sich nach den einschlägigen Bestimmungen des Gesetzes, betr. die Erhebung von Kosten für Amtshandlungen der Behörden der inneren Verwaltung und von Gebühren für die Benutzung öffentlicher Einrichtungen vom 30. April 1906 (Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 113 folgende).

An Abgaben zur Ortsarmenkasse sind, soweit nicht ortstatutarisch andere Beiträge festgesetzt sind, zu bezahlen

1. vom Tanzwirt:
 - a) für jedes einer besonderen Genehmigung nicht bedürftige öffentliche Tanzvergünstigen 2 M.
 - b) für jedes einer besonderen Genehmigung bedürftige öffentliche Tanzvergünstigen 5 M.
 - c) für jede angefangene Ueberstunde eines über die regulativmäßige Zeit ausgebehten Tanzvergünstigen 2 M.
 - d) für jeden öffentlichen Masken- und Kostümball 30 M.
2. von Vereinen, Gesellschaften oder den sonstigen Veranhaltern des Tanzvergünstigen:
 - a) für jedes nicht öffentliche Tanzvergünstigen 4—10 M.
 - b) für jeden genehmigungspflichtigen Masken- und Kostümball 20 M.
3. außerdem hat der Tanzwirt zur Gemeindefasse für die polizeiliche Beaufsichtigung
 - a) jedes öffentlichen Tanzvergünstigen 2 M.
 - b) jeder angefangenen Ueberstunde eines über die regulativmäßige Zeit ausgebehten öffentlichen Tanzvergünstigen 1 M.

zu bezahlen.

Vor vollständiger Berichtigung der örtlichen Abgabe darf das Tanzvergünstigen nicht abgehalten werden. Ist für ein genehmigtes Tanzvergünstigen die Abgabe bezahlt, ohne daß es abgehalten worden ist, so ist sie zurückzuerstatten.

B. Tanzunterricht.

Wer gewerbmäßig öffentlichen Tanzunterricht erteilen will, hat hiervon, abgesehen von der in § 35 der Reichsgewerbeordnung vorgeschriebenen Anzeige, der Ortspolizeibehörde (Bürgermeister, Gemeindevorstand, Gutsvorsteher) Mitteilung zu machen, ihr ein Namen, Alter und Wohnort sämtlicher Schüler und Schülerinnen enthaltendes Verzeichnis einzureichen und anzugeben, wo und wann der Unterricht stattfinden soll.

Veränderungen des Schülerbestandes oder des Ortes und der Zeit des Unterrichts sind ebenfalls ungesäumt anzumelden.

Als öffentlich gilt Tanzunterricht, wenn er in öffentlichen oder in Räumen abgehalten wird, die hierzu gewerbmäßig oder gegen Entgelt zur Verfügung gestellt werden.

Tanzstunden in öffentlichen Lokalen dürfen nur an Wochentagen abgehalten und nicht über 10 Uhr abends ausgebeht werden.

Die Teilnahme daran ist Jünglingen von vollendetem 16. und jungen Mädchen von vollendetem 15. Lebensjahre an gestattet.

Einzelnen Tanzlehrern, die der Amtshauptmannschaft als zuverlässig bekannt sind, kann von dieser für ihren Bezirk widerruflich im allgemeinen die Befugnis erteilt werden, junge Leute auch vor Erreichung des in Absatz 5 bezeichneten Alters zum Unterrichte zuzulassen, wenn es sich hierbei lediglich um private Veranstaltungen bestimmter Familien handelt.

In einzelnen Fällen kann die Amtshauptmannschaft auf Ansuchen von den Bestimmungen in Absatz 4 und 5 zulassen.

Außer den Tanzschülern und -schülerinnen sowie deren Familienangehörigen oder Erziehern ist niemandem der Zutritt zu den Tanzstunden oder auch nur zu den sogenannten Auslerneebällen zu gestatten.

Tanzstunden und Auslerneebälle in öffentlichen Lokalen unterliegen der polizeilichen Beaufsichtigung und sind von der Ortsbehörde zeitweilig zu revidieren.

Tanz- oder Eintrittsgeld darf zu den Tanzstunden überhaupt nicht, ein Beitrag zu den Kosten der Auslerneebälle aber nur von den Schülern und Schülerinnen erhoben werden.

Tanzlehrer, die den vorstehenden Bestimmungen unter B zuwiderhandeln, werden unbeschadet etwaigen Einschreitens auf Grund von § 35 der Reichsgewerbeordnung mit Geldstrafe bis zu 60 M. bestraft.

C. Konzerte, Singspiel- und Theateraufführungen.

Instrumentalkonzerte, sowie Singspielkonzerte, welche Singspielvereine vorwiegend mit eigenen Kräften veranstalten, ohne darauf folgende Tanzmusik bedürfen nur der Anzeige bei der Ortsbehörde, welche die Abhaltung untersagen kann, wenn ihr begründete Bedenken begehen. Andere Konzerte, Singspiele, Schaustellungen von Personen, deklamatorische oder theatrale Aufführungen, bei welchen ein höheres Kunstinteresse nicht obwaltet, sind, auch wenn

kein Eintrittsgeld erhoben wird, der Amtshauptmannschaft mindestens 3 Tage vor der beabsichtigten Aufführung unter Einreichung der Texte der Gesangs-vorträge, Deklamationen oder Theaterstücke anzuzeigen.

Ob bei einer Aufführung im Einzelfalle ein höheres Kunstinteresse obwaltet, hat die Amtshauptmannschaft zu entscheiden.

Bereine aller Art, welche bei öffentlichen Aufführungen Eintrittsgeld erheben wollen, bedürfen hierzu der amtshauptmannschaftlichen Genehmigung. Die Gesuche um Genehmigung sind wenigstens 1 Woche vor der Aufführung bei der Amtshauptmannschaft einzureichen.

B a u g e n , am 13. März 1911.

Die Königlich Amtshauptmannschaft.

Die heutige Nummer umfasst 20 Seiten, außerdem das illustrierte Sonntagsblatt.

Das Neueste vom Tage.

Das Kronprinzenpaar ist gestern nachmittags in Kofu eingetroffen.

Die Militäraviatorer Leutnant Madenthun und Oberleutnant Erler sind gestern abend 6½ Uhr bei Hannover glatt gelandet.

Durch die Explosion von Benzol wurden auf dem Panzerkreuzer „Dord“ in Kiel drei Mann getötet und vier schwer verletzt. (Siehe Artikel.)

In Hof i. N. werden am Montag 5000 Textilarbeiter ausgesetzt. (Siehe letzte Depeschen.)

Der Dichter Martin Greif ist heute vormittags in Kuffstein gestorben.

In Dublanz bei Sambor in Galizien sind 400 Bauernhäuser niedergebrannt.

Das Echo der Kanzlerrede.

Man braucht nicht immer lange zu sprechen, um in die Weite zu wirken. Diese alte Erfahrung hat durch die Aufnahme der ausgezeichneten, sorgsam durchdachten Rede des Reichskanzlers über Abrüstung und Schiedsgericht erneut ihre Bestätigung erfahren. Allenhalben bewertet man die Worte des Kanzlers als eine bemerkenswerte Tat, schreibt das „Leipz. Tagebl.“, die zur Aufklärung ganz wesentlich beigetragen hat. Die Friedensschwärmer sind zwar grausam in ihren Illusionen gefört worden, aber den verstandesmäßig kühlen Erwägungen, den zwingenden Begründungen der Deduktion des Kanzlers vermögen auch sie sich nicht zu entziehen. Die Abrüstungspläne lassen sich bei allem ersten Mühen eben nicht auf eine gemeinsame, alle Teile befriedigende Formel bringen; in der harten Wirklichkeit scheitern die schönsten idealen Konstruktionen, „solange die Menschen Menschen und die Staaten Staaten sind“. Das dankt das deutsche Volk, soweit es nicht utopistischen Träumereien nachhängt, dem Kanzler ganz besonders, daß er diesen letzten und entscheidenden Grund für die Unlösbarkeit des aufgestellten Problems immer wieder in den Mittelpunkt der Erörterungen gerückt hat. Die deutsche Presse hat einmütig, mit Ausschluß natürlich der für Volkssverbrüderung schwärmenden, aber im Innern selbst Hof sänden sozialdemokratischen Blätter, den Wert der Kanzlerrede anerkannt, und auch die ausländische Presse zeigt Verständnis für die Anschauung des Regierungsvertreters, die zum mindesten Klarheit geschaffen und unklaren Schwärmern den Boden entzogen habe.

Die österreichische Presse beurteilt fast durchgehend die Kanzlerrede in zustimmendem Sinne und mit anerkennenden Worten.

In England zeigt die liberale Presse ein enttäushtes Gesicht. Es wird aber trotzdem anerkannt, daß der Kanzler wenigstens nach gewissen Richtungen Entgegenkommen gezeigt hat. Dagegen sagt die konservative „Morning Post“: „Die Reichstagsdebatte von gestern verdient eine sorgfältige Betrachtung seitens der Optimisten, die sich einbilden, daß eine allgemeine Friedensära nahe bevorstehe. Der deutsche Reichskanzler v. Bethmann Hollweg ist mit seiner männlichen Klarheit durch die unbestimmten Phrasen, die man gebraucht, um den Mangel des klaren Denkens zu verhüllen, auf den Kern des Problems durchgedrungen. Er hat im Reichstag gestern mit voller Berechtigung darauf hingewiesen, daß England in einer Konferenz für die Beschränkung der Rüstungen von vornherein die Bedingung aufstellen würde, daß es eine jeder möglichen Kombination von Mächten überlegene Flotte erhalten müsse. Es ist schwierig, sich vorzustellen, daß irgendeine Konferenz der Welt dieser Forderung zustimmen sollte. Wenn nicht, und solange nicht die Staaten bereit sind, die Souveränität aufzugeben und die Kontrolle einer stärkeren Macht zuzulassen, sind alle allgemeinen Abrüstungsverträge unmöglich. Diese Wahrheit ist auch von dem Präsidenten Taft anerkannt worden, der die Absicht kundgab, von jedem

allgemeinen Schiedsgerichtsvertrag gewisse Fragen, wie die die Monroe-Doktrin berührenden, auszuschließen.“

Von französischen Prekstimmen haben wir folgende hervor: Der „Figaro“ schreibt: Die Rede des Reichskanzlers erscheint als die klarste und schärfste Abfage, die den Utopien der Abrüstung und des Weltfriedensgerichts erteilt werden kann. „Echo de Paris“ bezeichnet die Kanzlerrede als nützlich, um gewisse unerbesserliche Schwärmer in Frankreich und England von ihren Illusionen zu heilen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Deutscher Reichstag. Am Freitag wurde die Beratung über den Etat des Reichskanzlers fortgesetzt. Bei der dann folgenden Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes schnitt der Zentrumsvizepräsident die sinnländische Frage an, worauf der Sozialdemokrat David eine wütende Attacke gegen Rußland ritt. Außerdem nahm er die Behandlung galizischer Rückwanderer aus Amerika von Seiten Preußens zum Anlaß, um sich zum Vorkämpfer guter deutsch-österreichischer Beziehungen aufzuspielen. Staatssekretär von Riederlen-Wächter schien über das preussische Vorgehen in der Durchwandererfrage auch nicht besonders erbaut zu sein, erklärte aber, es sei ein Irrtum, anzunehmen, er könne in die preussische Regierung wie ein Donnerwetter fahren. Er habe die Anfrage des österreichischen Botschafters an das preussische Ministerium des Innern weitergegeben, aber bis jetzt noch keine Antwort erhalten. — Die fortwährenden Ausgaben werden bewilligt und die Resolution, im kommenden Etat eine Million für die Schulen im Auslande einzustellen, angenommen. Der Rest des Etats wird bewilligt. Die nächste Sitzung ist am Sonnabend. Auf der Tagesordnung steht der Etat des Reichsschatzamt, der 3 IIIe usw. Es ist also zu hoffen, daß endlich die Resolutionen zum Schutze der einheimischen Steinindustrie eingebracht werden können.

Herzog Georg von Meiningen, nach dem Prinzregenten Luitpold der Senior der europäischen Fürsten, vollendet Sonntag, den 2. April, in Kap St. Martin in Südfrankreich, wo er seit Jahren einen Teil des Winters zu verbringen pflegt, sein 85. Lebensjahr.

Die Börsensteuer verspricht für das Rechnungsjahr 1910 einen Ertrag, wie sie ihn bisher noch nicht gehabt hat. In den ersten elf Monaten hat sie eine Einnahme von 72 Millionen Mark abgeworfen, wovon auf die Salonsteuer 6,9 Millionen Mark kommen. Bringt der März nur den Durchschnittsertrag der ersten elf Monate, so beläuft sich diesmal das Jahresergebnis der Börsensteuer auf nicht weniger als 78½ Millionen Mark. Im Etat für 1910 wird von der Börsensteuer als Jahresergebnis die Summe von 62½ Millionen Mark erwartet. Die Wirklichkeit würde damit die Schätzung um nicht weniger als 16 Millionen M. übertreffen. Nun würde ein derartiges Einzelergebnis einer Reichseinnahmequelle, der allerdings, wie schon bei der Branntweinsteuer nachgewiesen, auch andere ungünstige gegenüberstehen, mit ungemischter Freude betrachtet werden können, wenn es nicht gerade bei der Börsensteuer sich um einen recht schwankenden Faktor unter den Einnahmeposten des Reiches handeln würde, früher sind bei der Börsensteuer auf recht günstige Ertragsjahre Jahre mit unter den Statsansätzen verbliebenen Einnahmen gefolgt. Man wird deshalb gut tun, aus dem diesjährigen Ergebnis der Börsensteuer nicht etwa falsche Schlüsse ziehen zu wollen. Solche würden namentlich dem Reichsbudget nicht dienlich sein. Der Ertrag der Börsensteuer ist in erster Reihe unter den Einnahmen des Reiches von der Geschäftskonjunktur abhängig. Ihr budgetärer Aufsatz wird immer unter Berücksichtigung dieses Gesichtspunktes erfolgen müssen.

Militärämter als Handlungsgehilfen? Seit einiger Zeit macht eine Nachricht die Kunde durch die deutsche Presse, wonach die preussische Seeresverwaltung beabsichtige, die Militärämter für den kaufmännischen Beruf vorbereiten zu lassen, weil es an genügenden Beamtenstellen fehle. Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verein, Hamburg, hat sich sofort an das Kriegsministeri-

um gewandt, und die Auskunft erhalten, daß eine solche Absicht nie bestanden habe und auch zurzeit nicht bestehe. Die Angestelltenkreise des Handels können also beruhigt sein. Es scheint, als ob es sich bei diesem Bericht um eine Verwechslung mit einem ähnlichen Erlaß der österreichischen Seeresverwaltung handelt.

Aus Stadt und Umgebung.

ch. Bischofswerda, 1. April. Kirchenvorstandssitzung vom 31. März. In der am 31. März abgehaltenen Kirchenvorstandssitzung kam folgende Tagesordnung zur Erledigung:

1) Der Kirchenvorstand nimmt Kenntnis von der eingegangenen Genehmigung zur Veranstaltung einer allvierwöchentlich wiederkehrenden Sammlung behufs unentgeltlicher Traubibelverteilung.

2) Der Stadtrat zu Dresden zeigt an, daß die Leichen des 1896 hier verstorbenen Maschinenfabrikanten Johann Gampel und seiner 1890 verstorbenen Ehefrau nach Dresden überführt und im Unterbau der aus Mitteln des Gampelschen Nachlasses errichteten Zionkirche wieder beigelegt werden sollen. Der Kirchenvorstand empfiehlt für den Transport Übersätze und bedingt die Wiederherstellung der beiden Gräber zu Kosten des Stadtrats zu Dresden, sowie die Übernahme der Kosten für zukünftige Unterhaltung, bezw. eine entsprechende hohe einmalige Abfindungssumme, falls die Grabstellen nicht an die Kirche zurückfallen sollen.

3) Einem Ehepaar sollen 3 M. zu Unrecht erhobene Gebühren bei Überführung der Leiche ihres Kindes in eine andere Grabstätte erstattet werden. Dabei wird als Grundfah für künftige Fälle betont, daß sämtliche Zahlungen bei Begräbnissen nur an die Kirche, nicht an den Totengräber zu machen sind. Letzterer wird von dieser für seine Arbeitsleistung entschädigt.

4) Für eine Beleuchtungsanlage der Gottesackerkirche mit elektrischem Lichte liegt ein Kostenanschlag vor. Nach langen Erörterungen wird die Anlage beschlossen. Für ihre Ausführung soll jedoch erst noch ein hiesiger Gewerbetreibender zur Einreichung eines Kostenanschlags aufgefordert werden.

5) Die Frage der unentgeltlichen Überlassung der Gottesackerkirche für katholische Kasualien (außer den 14tägigen Gottesdiensten) wird auf die nächste Tagesordnung verschoben.

6) Zu der am 10. Mai stattfindenden Synodalwahl werden als Wahlmänner erwählt die Herren Bürgermeister S a g e m a n n, G o s l i e f, L a n g e, Gemeindevorstand L e i c h und als deren Stellvertreter in der Reihenfolge ihrer Aufzählung die Herren Stadtrat L ö h n e r t, Kaufmann E i s e n b e i ß, G u t s b e f, P h i l i p p.

7) Der Baudeputierte wird ermächtigt, die schadhast gewordenen Stellen im Verputz der neuen Friedhofshalle wieder herzustellen zu lassen. Dagegen wird von einer Befestigung des alten Friedhofs für dieses Jahr Abstand genommen und erst für nächstes Jahr Mittel dazu in den Haushaltsplan einzustellen beschlossen.

8) Die Verpachtung der Lotterischen Wiese soll ausgeschrieben werden.

9) Einem Schulner wird gestattet, sein Kapital an den Geisl. Kassen ohne Einhaltung der bedingenen vierteljährigen Rückzahlungsrückzahlungen.

10) Eine längere Aussprache veranlaßte die infolge Wegzugs des Herrn Keller notwendig gewordene Zuwahl eines neuen Kirchenvorstandsmitgliedes. Unter 5 vom Vorsitzenden in Vorschlag gebrachten Herren, darunter ein staatlicher Beamter, ein kirchlich Angestellter, ein Lehrer, ein Industriearbeiter, ein Vertreter der Gemeindefortschrittliche Bewegung, und nach Darlegung der Gesichtspunkte, von denen aus ein jeder der Vorgesetzten zur Wahl zu empfehlen sein dürfte, fällt schließlich die Wahl auf Herrn Metallarbeiter Paul B ö r n e r.

* Bischofswerda, 1. April. Elektrizität. Mit dem gestrigen Tage ist die vom Stadtrat bedingungsweise gestellte Frist zur Anmeldung der Elektrizitätsanschlüsse abgelaufen. Die Beteiligung ist eine regere, als man erwartet hatte, es sind 135 Anmeldungen beim Stadtrat eingegangen. Außerdem kommen noch mehrere Großkon-

Jumenten in Betracht, welchen verträglich mit dem Strohrohrsdorfer Werke direkt in Verbindung treten.

g. Bischofswerda, 1. April. Die Osterprüfungen sämtlicher Schulen der Stadt wurden am 31. März nachmittags beendet. Die Schüler der 2 Handelsschulklassen eröffneten den Reigen und erfreuten sich eines sehr zahlreichen Besuches seitens der Herren Ehejs, sowie vieler Gönner und Freunde der Anstalt. Nicht stark besucht waren die Prüfungen der allgemeinen Fortbildungsschule am 28. März, wesentlich besser die der 6 Gewerbeschulklassen am 24. März. Hervorgehoben zu werden verdient die ständige Anwesenheit des Herrn Bürgermeisters Hagemann sowie die des Gewerbestammesmitgliedes und Väterobermeisters Herrn Stadtrats Friedrich und des Handels- und Gewerbeschulsausschuss-Mitgliedes Herrn Stadtrat Hüfte, Klempnermeisters P. Werner und Fleischer-Obermeisters Holke, die mit großem Interesse zuhörten. Dem letzteren Examen wohnte erstmalig Herr Gewerberat Benisch-Dresden bei, der bis zum Schluß verweilte und auch die Zeichenausstellung ganz eingehend besichtigte. Dabei äußerte er u. a. auch seine Wünsche für die künftige Arbeit im Zeichenunterricht. Recht angenehm berührte es, daß der Herr Gewerberat mehrere Stunden bei einem gemütlichen Beisammensein dem beteiligten Lehrerkollegium und an dessen Spitze Herrn Schuldirektor Jochen widmete. So war es gleich am ersten Tage möglich, daß die Beteiligten sich sowohl beruflich als auch gesellschaftlich näher trafen, was für das weitere Zusammenarbeiten gewiß nur zum Vorteil ist. Die Zeichenausstellung sowohl der Gewerbeschüler als auch die der Volksschüler übten aufs Publikum große Anziehungskraft aus und fanden wohlverdiente Anerkennung, erstere Arbeiten besonders gefielen auch den Fachleuten. Gleich starken Besuch erfreute sich die Ausstellung der weiblichen Handarbeiten, an denen ganz allgemein und auch von Herrn Schulrat Bach nicht allein das Praktische, sondern auch die Sauberkeit und Akkuratheit lobend hervorgehoben wurden. Die Prüfungen in den obligatorischen Volksschulfächern begannen am Montag früh und währten bis Freitag 4 Uhr. Am letzten Nachmittag wurde Chorzingen und Schauturnen einem ganz außerordentlich zahlreich anwesenden Publikum beiderlei Geschlechts und jeden Alters vorgeführt. Herr Schuldirektor Jochen nahm die Gelegenheit wahr, für den Besuch zu danken und seiner Freude darüber Ausdruck zu geben, daß das Interesse an den Veranstaltungen der Schule von Jahr zu Jahr in höchst erfreulicher Weise zunehme, wie dies sich ja auch erst jetzt wieder durch den lebhaften Besuch der übrigen Prüfungen deutlich gezeigt habe. Er wünschte, daß sich dies im Interesse des guten Einvernehmens zwischen Schule und Elternhaus immer mehr so weiterhin entwickeln möge. Den sowohl ersten als auch z. T. humorvollen Liedern zu lauschen, war in der Tat ein hoher musikalischer Genuß, und das Publikum zeigte sich dankbar dafür, indem es oft seinen Beifall laut zu erkennen gab. Die Herren Kantor Köhler, Viebscher und Organist Selbig hatten fleißig geübt und den Kindern selbst war es sichtlich eine Lust, sich ihrerseits am frischen, fröhlichen Gesang betätigen zu können. In einer Pause konnte Herr Direktor Jochen nachträglich die Herren Schulrat Bach und Bürgermeister Hagemann begrüßen und ihnen für die Ehre des Besuchs danken. Sodann sollte er auch seinerseits den Herren Gesangslehrern für ihre erfolgreiche Mithewaltung Anerkennung und Dank, auch im Namen der Schule. An das Chorzingen schloß sich Schauturnen, in dem die geprüfte Turnlehrerin Fr. Dressel 3 Klassen Mädchen mit exakt ausgeführten Übungen und einem Kanonreigen vorführte. Herr Turnlehrer Jilgen beschloß die Prüfungen mit Sattel- und Freiübungen zweier ersten Knabenklassen.

g. Bischofswerda, 1. April. Mit Ablauf dieses Schuljahres scheidet Herr Oberlehrer des. S r o h nach fünfjähriger Wirksamkeit als Sprachlehrer an hiesiger Schule aus dem Kollegium aus. Deshalb nahm der Schulleiter Gelegenheit, in der Handlungsschulprüfung wie auch in der letzten Prüfung mit Knabenklasse 2 A dem Weggehenden für seine reiche, aufopfernde und dadurch außerordentlich segensreiche Tätigkeit hier auch im Sinne der Schulinnspektion und des Schulausschusses herzlich zu danken, auch dafür, daß er allezeit ein treuer Kollege wohl jedem einzelnen und ein warmer Freund der ihm anvertrauten Kinder gewesen ist. Freundschaftliche, tiefempfundene Worte fand Herr Direktor Jochen auch, als er ihm für die Zukunft in Beruf, Haus und Familie alles Gute wünschte. Herr Oberlehrer Groß dankte bewegt sowohl dem Herrn Direktor als auch dem vollständig verammelten Lehrerkollegium für alles das, was man ihm Gutes in aufrichtiger, liebenswerter Weise entgegengebracht, wodurch ihm sein Einleben in ein so großes Kollegium so leicht geworden sei. Schließlich bat auch er um ein ferneres, treues Gedenken.

g. Bischofswerda, 1. April. Der hiesige Verein für National-Stenographie beginnt, nachdem der zweite Unterrichtskursus nach 6 Übungsstunden beendet werden konnte, am Donnerstag, den 6., und 13. April, abends 1/2 9 Uhr, im Restaurant „Amthof“ neue Unterrichtskurse in der bewährten „National-Stenographie“, welche höchstens 8 Stunden dauern. Infolge der leichten Erlernbarkeit gelangt man eher zum Ziele der praktischen Brauchbarkeit, als mit anderen Systemen. Es ist daher für alle diejenigen, welche sich in kurzer Zeit eine praktisch brauchbare Stenographie

aneignen wollen, ratfam, sich an einem Kursus für „National-Stenographie“ zu beteiligen.

Bischofswerda, 1. April. Der ärztlichen Sonntagsdienst hat morgen Herr Dr. Grund.

Schmölln, 1. April. Die Prüfungen der hiesigen Fortbildungs- und Volksschule werden am Montag abgehalten. Beginn früh 1/2 7 Uhr. Damit verbunden ist eine Ausstellung der Zeichnungen und Handarbeiten. Eine Gesangsprüfung der Oberklassen verbunden mit Deklamationen findet Sonntag nachmittag 5 Uhr im Saale des Gasthofs zu Oberschmölln statt. Zu all diesen Veranstaltungen sind Freunde und Gönner der Schule herzlich eingeladen.

Großröhrsdorf, 1. April. Am Mittwoch weilte der Advokat Herr R a h n t, welcher in Ramenz mit so großem Erfolge seine Schauspiele ausgeführt hat, in unserem Orte. Gelegentlich eines hier abzustattenden Besuches nahm er das Gelände am Festplatz mit in Augenschein. Herr Rahnt ist nicht abgeneigt, insofern ein Ruf an ihn ergeht, späterhin auch hierorts einen Schauspiel zu veranstalten.

Baugen, 1. April. Landwirtschaftliche Lehranstalt. Am Freitag, den 24. März, fand an der hiesigen Landwirtschaftlichen Lehranstalt das Wintersemester mit den üblichen Prüfungen seinen Abschluß. Den Schülern der sieben Klassen war dabei Gelegenheit geboten, in folgenden Fächern: Bitterungskunde, Chemie, Zoologie, Bienenzucht, Volkswirtschaftslehre, Waldbau, Düngerlehre, Obstbau, Tierheilkunde, spez. Pflanzenbau, Physik und spez. Tierzucht, Beweise ihres Wissens und Könnens abzulegen.

Baugen, 1. April. Eine Tuberkulose-Fürsorge- und Beratungsstelle wurde hier für solche, im Stadtbezirk Baugen wohnhafte Personen eingerichtet, die mittellos sind und einer Krankenkasse nicht angehören. Die Inanspruchnahme erfolgt unentgeltlich. Der Hausmörder S ä h m a n n, welcher in Abwesenheit des Königs von Sachsen vom Prinzen Johann Georg zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt wurde, ist nach dem Zuchthaus Waldheim transportiert worden. — Feuer. In der Nacht zum Freitag ist die Rönchbrauerei in Rönchwalde von einem schweren Schadenfeuer heimgesucht worden. Zwei Nebengebäude, in denen sich unter anderen die Schrotmühle und der Malzboden befand, sind zerstört. Circa 400 Zentner Malz wurden vernichtet. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt.

Die verehrlichen Abonnenten werden gebeten, bei unpünktlicher oder unregelmäßiger Zustellung des Blattes sich nicht an das Trägerpersonal, sondern zwecks Abhilfe sofort an die Geschäftsstelle, Altmarkt 15, zu wenden!

An- u. Verkauf von Wertpapieren. Depot-Verwahrung und -Verwaltung. Vermietbare Stahlschrankfächer

Bankverein Bischofswerda Aktien-Gesellschaft. Bahnhofstrasse 21.

Verzinsung von Bareinlagen bei täglicher Verfügung oder mit Kündigungsfrist. Kontokorrent- u. Scheckverkehr.

Kursberichte der Dresdner und Berliner Börse vom 31. März 1911.

Table with multiple columns listing various securities, bonds, and bank shares with their respective prices and dividends. Includes sections for Deutsche Staatspapiere, Stadtanleihen, Ausländische Fonds, Bank- u. Industrie-Aktionen, Industrie-Obligationen, and Wechsel-Kurse.

Vertical text on the left margin, partially cut off, including words like 'weiter', 'Blome', 'be', 'her', 'lein', 'den', 'Marf', 'gochse', 'agen'.

Restaurant „Fürst Bismarck“.

Montag, den 3. April:



Doppel-Schlacht-Fest,

wozu ergebenst einladet

Mag. Gärtner.

Erbgericht zu Schmölln.

Sonntag und Montag, den 2. und 3. April:

Karpfen-Schmaus.

Am Sonntag verbunden mit

starkbesetzter Ball = Musik.

Hierzu laden ergebenst ein

Paul Grohe u. Frau.

Gasthof Demitz - Thumitz.

Sonntag, den 2. April, von nachm. 4 Uhr an:

Starkbes. Ball-Musik.

Von 6 Uhr an:

Schinken in Brotteig mit Kartoffelsalat,

wozu ergebenst einladet

Moritz Smoch.

Gasthof Mittelburkau.

Sonntag, von nachm. 4 Uhr an:

Starkbesetzte Ball-Musik,

Damen = Engagement,

Fastnachts = Nachfeier.

Zu recht zahlreichem Besuch laden ergebenst ein Rich. Schuster.

Einer geehrten Damenwelt von Stadt und Land zeige ich hierdurch an, daß ich Kirchstrasse, Ecke Borngasse, Eingang im Uhrengeschäft, ein

Putzgeschäft

eröffnet habe. Gleichzeitig empfehle ich mein grosses Lager in Damen- und Kinderhüten in schicken, modernen Formen und Farben. — Kinderhübchen und Trauerhüte stets vorrätig. — Umarbeitungen von Hüten werden bereitwilligst ausgeführt.

Mein junges Unternehmen bitte ich gütigst zu unterstützen.

Hochachtungsvoll
Johanna Neumann.

Achtung.

Einem geehrten Publikum von Bischofswerda u. Umg. hiermit zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich das **Kleider-Geschäft** von Frau verw. **Steglich** in der bisherigen Weise weiterführe. Gleichzeitig empfehle ich meine reiche Auswahl **moderner Kleider- u. Blusenstoffe, Jackenbarchente** usw. zu billigsten Preisen.

Hochachtungsvoll **Bertha Pohl, Fleischergasse 3.**

Geschäfts-Verlegung.

Meiner werten Kundschaft von Stadt und Land die ergebene Mitteilung, daß ich mein Geschäft von Bahnhofstraße 19 nach

Kirchstr. 4 in die früher von Herrn Sattlermeister Moritz Richter benutzten Geschäftsräume verlegt habe.

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, mir dasselbe auch fernerhin in gleicher Weise bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Otto Kettner, Sattler u. Tapezierer.

Hotel „Goldne Sonne“.

Heute Sonntag, von nachm. 4 Uhr an:

Starkbesetzte Ball-Musik.

Hotel König Albert.

Heute Sonntag, von nachm. 5 Uhr an:

Starkbesetzte Ball-Musik.

Gasthaus „zur Linde“ Frankenthal.

Sonntag, d. 2. und Montag, d. 3. April:

Karpfen- und Bratwurstschmaus,

wozu freundl. einlad. Familie Demmer.

Gasthof Medowitz.

Sonntag, den 2. April:

starkbesetzte

Ball-Musik.

Hierzu ladet freundlichst ein

Rich. Winkler.

Erbgericht Schönbrunn

Heute Sonntag, von nachm. 4 Uhr an:

Jungfern-Ball,

wozu ergebenst einladet H. Schöffig.

Der Ball findet bestimmt statt.

Gasthof z. Elephanten, Rothmannsdorf.

Sonntag, den 2. April:

starkbes. Ball-Musik,

wozu ergeb. einladet B. Schuster.

Erbgericht Bohla.

Sonntag, den 2. April:

starkbes. Ball-Musik,

wozu ergebenst einladet Gottlöber.

Winklers Lokalitäten Rammensau.

Jeden Sonntag:

Frische Pfannkuchen.

Tanzunterricht

für einzelne Personen in Rundtänzen als Walzer, Rheinländer, Two-Step usw. erteilt zu jeder Tageszeit billigt und schnell Frau Hg. Garimann, Lehrerin d. Tanzkunst Kamenerstr. 7, I

Welt-Kino.

Programm.

1. Les-Partiques. (Hochinteressante Naturaufnahme.)
2. Vorsicht! eine Wespel! (Großer Lacherfolg.)
3. Die Vestalin. (Großes Drama aus der altrömischen Geschichte.)
4. Durch die Schluchten von Neu-Seeland. (Herrlich kolorierte Landschaft.)
5. Häßtes Liebesabenteuer. (Originelle Komödie.)
6. Die beiden Adelskinder. (Schöner Lebensbild.)
7. Ein Sumpfschuh. (Gebiegenes Tonbild.)
8. Moritz will jung sein. (Zum Lollachen.)
9. Die drei arabischen Prinzessinnen. (Großes orientalisches Drama aus der Zeit der Kreuzherrschschaft.)

Restauration zu Cannowitz.

Mittwoch, den 5. April:

Großes Schlacht-Fest,

wozu ergebenst einladet Adolf Rätz.

Guterhaltenes

Fahrrad

zu verkaufen Altmarkt 17.



Sonntag, den 2. April, nachm. 6 Uhr:

Versammlung

im Schles. Hof.

Die angekündigte Wander-Versammlung nach Dargau findet

nicht statt.

Herzlichen Dank

allen, die uns beim Begräbnis unserer teuren Entschlafenen der

Frau Klara verw. Fichte

ihre Teilnahme durch reichen Blumenschmuck und Begleitung zur letzten Ruhestätte bewiesen haben. Ganz besonderen Dank Herrn Pastor Balze für seine Tröstungen aus Gottes Wort, sowie Herrn Kirchschullehrer Fritsche und seinen Schülern für die erhebenden Trauergesänge. Dir aber, teure Entschlafene, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in die kühle Gruft nach.

Hainitz, den 27. März 1911.

Der tieftrauernde Gatte nebst Kindern.

Nach-Bestellungen

für das begonnene

II. Quartal

nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, sowie die Geschäftsstelle und alle Aussträger unseres Blattes entgegen.

Der „Sächsische Erzähler“ mit der Belletristischen Beilage, der achtseitigen Landwirtschaftlichen Beilage und dem illustrierten Sonntagsblatt kostet wie bisher

vierteljährlich M. 1.50

(monatlich 50 Pfg.)

wenn man ihn in der Geschäftsstelle oder von einem Postamte abholt.

Wer schnell und zuverlässig über wichtige Ereignisse in der Stadt, in der engeren Heimat, im deutschen Vaterland und darüber hinaus unterrichtet sein will, wer eine Geist und Gemüt anregende Lektüre wünscht, der bestelle den

Sächsischen „Erzähler“.

Eingelandt.

Die indirekte Schädigung der kleinen Wirtschaftsbetriebe im Sperrgebiet.

Bis jetzt ist die Maul- und Klauenseuche in unserem Gebiet auf einzelne Ställe beschränkt geblieben und es ist gelungen, das Weiterdringen in den Orten zu verhindern. Trotzdem taucht die Seuche immer von neuem auf und nimmt in Deutschland immer mehr zu. In den Wintermonaten war lediglich der Betroffene in Schaden, jetzt treffen aber die Sperrmaßnahmen gleich eine ganze Anzahl. In Seßmannsdorf und Bickau, wo zur Zeit Sperre ist, müssen die Wirtschaftsbetriebe das Vieh im Stalle stehen lassen und mit was sollen sie ihre Felder bestellen. Gerade die kleinen Wirtschaftsbetriebe, die ohnehin schwer zu kämpfen haben, trifft das schwer. Und in Seßmannsdorf sind es viele, deren Wirtschaft es nicht trägt, daß sie Pferde halten. Wir müssen also entweder schweres Geld zahlen und Pferde mieten, wenn wir überhaupt welche bekommen, denn jetzt braucht jeder Landwirt seine Pferde — oder die Felder brach liegen lassen. Wer entschädigt uns dafür? Die Sperrmaßnahmen müs-

sen ja zur Eindämmung der Seuche aufrechterhalten werden, darüber will sich niemand beschweren. Aber man hat doch in Deutschland für Alles Geld übrig: wir haben Milliarden für unsere Sozialpolitik, sollte man da für die schwere Schädigung der Wirtschaftsbetriebe nicht ebenfalls im Allgemeininteresse öffentlich Gelder zur Verfügung stellen können? Ein Wirtschaftsbetreiber.

Der obige Rotschrei eines kleinen Wirtschaftsbetreibers ist nicht unberechtigt und wir haben ihm gerne Raum gewährt. Wenn man bedenkt, daß in Deutschland gegenwärtig zur Zeit der Frühjahrbestellung 8500 Gehöfte verhehrt sind und über eben so viele Distrikte die Sperre verhängt ist, so kann man ermaßen, welcher Schaden der Landwirtschaft zugefügt wird und wie die Leistungsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft überhaupt stark beeinträchtigt wird.

Die Schutzmaßnahmen und die Distriktsperre haben ihren Zweck eigentlich nicht in dem Maße erfüllt, wie man erwartet hatte, denn man ist der Seuche nicht Herr geworden. Es ist daher in letzter Zeit auch die Frage aufgetaucht, ob es zur rationellen Bekämpfung der Seuche nicht ratsamer erscheint, statt der Sperren beim Eintritt eines ersten Erkrankungsfalles sofort die Tötung des betroffenen Viehes mit nachfolgender Desinfektion und Vernichtung aller Ansteckungsstoffe anzuordnen. Dem Besitzer müßte natürlich für das Vieh eine geschickte zu regelnde Entschädigung bezahlt werden, damit würden aber auch die lästigen Sperrmaßnahmen mit ihren schädigenden Nebenwirkungen in Wegfall kommen. In Dänemark hat man mit der Seuchenbekämpfung in dieser Form in jüngster Zeit erfolgreiche Versuche gemacht und was man in Dänemark für die Landwirtschaft übrig hat, wird in Deutschland auch noch zu erreichen sein.

Die Red.

Aus Sachsen.

S. Dresden, 1. April. Keine Maiseier im Dresdener Volkspark. Das Gewerkschaftskartell hatte an den Rat zu Dresden ein Gesuch um Überlassung eines Teiles des Volksparkes für die Maiseier gerichtet. Das Gesuch ist jedoch abschlägig beschieden worden mit dem Begründen, der König Albert-Park sei ein öffentlicher Volkspark, bestimmt zur allgemeinen Erholung und gepflegt mit nicht unbeträchtlichen Mitteln. Würde man den Park dem Gewerkschaftskartell zur Abhaltung der Maiseier überlassen, so würde er seinem eigentlichen Zwecke entzogen worden sein.

Laudenheim (Spree), 1. April. Eine mutige Tat vollbrachte am Dienstag nachmittag die 18-jährige Tochter des hiesigen Werkführers Herrn Adler, Fräulein Lina Adler. Sie rettete den 7-jährigen Schulknaben Hans Walther vom Tode des Ertrinkens. Der Junge hatte am

Mühlgraben gespielt, war ausgeglitten und hineingefallen. Das tiefe Wasser riß ihn mit sich fort, und es war, als Frä. Adler dem Bache sich näherte, um Wäsche zu spülen, nur noch der Kopf des Kleinen zu sehen. Mit Mühe gelang es aber dem Mädchen, den Knaben nach dem Ufer zu ziehen und lebend zu bergen.

Mittweida, 1. April. Festnahme einer Kindesmörderin. Von der Polizei wurde hier die am 15. August 1888 in Wintersdorf (S.-A.) geborene Kellnerin Lina Martha Margarete geschiedene Thümmler geborene Hüfner festgenommen. Sie hat vor Jahresfrist in Altenburg ihr einjähriges Töchterchen durch Erstickern ermordet.

Chemnitz, 1. April. Die Direktion der Sächsischen Maschinenfabrik hat in ihrer vorgestrigen Sitzung beschlossen, falls sie im weiteren Verlauf der Streikbewegung zu einer Gesamtaussperrung ihrer Arbeiter kommen sollte, ihren treuen Arbeitern, die nicht sozialdemokratisch organisiert sind, aus eigenen Mitteln während der Aussperrung eine höhere Unterstützung als die Streikkassen zu zahlen.

Freiberg, 1. April. Bahnfrevel. Die Lokomotive des Halsbrüde-Freiburger Personenzuges ist auf freier Strecke zwischen Luttendorf und Freiberg infolge eines auf den Schienen liegenden Steines entgleist. Verletzt wurde niemand, auch konnte die Strecke bald wieder freigemacht werden.

Lausa, 1. April. Ein Falschmünzer wurde im hiesigen Gasthose verhaftet, als er seine Beche mit gefälschten Zweimarkstücken bezahlen wollte.

Ischlikau, 1. April. Neues Unglück ist über die Familie des Hausknechters Ringel herein gebrochen. In der Nacht zum Dienstag voriger Woche ist bekanntlich der Ehemann Ringel von dem polnischen Arbeiter Sattner im Streite erschlagen worden. Am Sonnabend früh fuhr die auf so tragische Weise zur Witwe gewordene Frau Ringel mit dem Geschirr nach Bauken. Unterwegs scheuten die Pferde; der Wagen wurde bei Burt an einen Baum geschleudert und stürzte um. Frau Ringel kam unter den Wagen zu liegen und erlitt schwere Verletzungen im Gesicht.

Berdaun, 1. April. Todessturz. Die Gattin des Ratsdieners Schädlich fiel beim Fensterputzen aus ihrer im fünften Stock gelegenen Wohnung im Rathaus auf die Straße und blieb mit zerschmettertem Kopfe tot liegen.

Niederhäslein, 1. April. Lebensretter. Der Schneidermeister Gruhner rettete mit eigener Lebensgefahr ein fünfjähriges Kind, das in die Mulde gefallen war, vom Tode des Ertrinkens.

Kirchberg, 1. April. Großfeuer. Gestern nacht in der dritten Stunde sind hier die zwei dem Baumeister Dalspaz gehörenden Wohnhäuser zum größten Teil niedergebrannt. Auch ein Nebenhäus wurde erheblich beschädigt. Mehrere Familien sind obdachlos. Es wird Brandstiftung vermutet.

Der Halleysche Komet kommt wieder!

(Die Möglichkeit einer Weltkatastrophe.)

Der berühmte Astronom der Columbia-Universität, Professor Lowl, der bekanntlich schon im Jahre 1909 mit Hilfe seiner vorzüglichen Instrumente als Erster das Herannahen des Halleyschen Kometen entdeckt hat, machte, wie aus den Kreisen der Berliner Sternwarte mitgeteilt wird, nach soeben eingetroffenen Depeschen, bei seiner Beobachtung der Laufbahn des berühmten und berüchtigten Kometen eine auffehenerregende Entdeckung. Er konnte nämlich feststellen, daß sich der Komet in den letzten sechs Wochen nicht, wie es natürlich gewesen wäre, von der Erde weiter entfernt hat, sondern daß er sich ihr aufs neue nähert. Aus astronomischen Berechnungen stellte er fest, daß der Halleysche Komet, durch kosmische Einflüsse gezwungen, seine Laufbahn verändert habe und sich aufs neue mit fürchterlicher Geschwindigkeit der Erde zubewege.

Professor Lowl erklärt diese Rückwärtsrichtung des Halleyschen Kometen dadurch, daß dem Kometen ein ungeheurer Weltkörper entgegengesetzt sein müsse, und durch seine Anziehungskraft habe er den Kometen gezwungen, in seinem Anziehungsbereich ihm zu folgen. Fest steht die Tatsache, daß der Komet zur Erde zurückkommt und hier am 10. Mai nach den bisherigen Berechnungen in größter Erdnähe und mit un-

geheuerem Scheine leuchten wird. Professor Lowl berechnete den Weg derart, daß der Komet nur in einer Entfernung von 600 000 Meilen an der Erde vorübergehen wird, d. h., daß er möglicherweise von ungeheureren katastrophalen Wirkungen begleitet sein dürfte. Wie sich die Bewegung der Erde zu dieser Neuerscheinung verhalten wird, ist bisher noch nicht abzusehen. Prof. Lowl meint, daß eine plötzliche Rückwärtsbewegung der Erde, beeinflusst durch die große Nähe des Kometen, von vornherein nicht ins Bereich der Unmöglichkeit gehört. Durch die Zentrifugalkraft würde die Erde bei der plötzlichen gegensätzlich gerichteten Bewegung jedenfalls in ihren Grundfesten erschütterter werden.

Der Astronom Professor Förster hat einmal berechnet, daß die Erde bei einem Stillstand infolge der in ihr lebenden Zentrifugalkraft völlig zerschmettert werden würde. Nun handelt es sich bei der vorausgesetzlichen Kursänderung des Erdballes aber nicht um einen Stillstand, sondern um eine Bewegung, die in kreisartiger Form anstatt um die Sonne, um den Kometen vollzogen werden würde und dann mit dem Kometen zusammen in entgegengesetzter Richtung um die Sonne erfolgen würde. Wenn auch ungeheuerer Erschütterungen des Erdballes nicht ausbleiben würden, so kann man doch jetzt schon sagen, daß ein Untergang der Welt nicht wahrscheinlich ist.

Interessant ist aber, daß dadurch die Jahres- und Tageszeiten eine vollkommene Änderung erfahren würden. Wir würden dann im Mai und

Juni wieder in die Wintermonate zurückverfallen, da die Stellung der Erde zur Sonne wieder genau so sein würde, wie im Winter. Die nächstfolgende Jahreszeit würde der Herbst, an den sich der Sommer und der Frühling anschließen würden. Auch die Tageszeiten werden einer Änderung unterworfen werden, da zuerst der Nachmittag, dann der Vormittag, dann die Nacht und dann der Abend eintreten werden. Professor Lowl verspricht, von seinen weiteren Feststellungen über den Lauf des Kometen täglich telegraphisch Mitteilung zu machen.

So lesen wir heute im „Leipz. Tageblatt“ und verfehlen nicht, unsere Leser mit dieser aufsehenerregenden wissenschaftlichen Entdeckung bekannt zu machen. Wer es noch nicht heraus haben sollte, dem wollen wir aber auch verraten, daß heute der 1. April ist.

Aprillscherze der Geschichte.

Alljährlich am 1. April wiederholt sich das erheitende Schauspiel, daß eine große Anzahl von Menschen, darunter selbst die klügsten und vorsichtigsten, von ihren lieben Nächsten durch mehr oder minder geistreiche Aprilscherze sachgemäß „hineingelegt“ werden. So ist es schon seit vielen hundert Jahren. Die modernen Aprilscherze sind vielleicht böshafter, aber die der guten alten Zeit scheinen geistreicher gewesen zu sein. Unvergessen ist der Aprilscherz, durch den im Jahre 1860 ein großer Teil der vornehmen Welt Londons zum Narren

Scharfstein, 1. April. Tod in den Fluten. Am Donnerstag nachmittag ist hier das vierjährige Kind des Fabrikarbeiters Günther beim Spielen in den Fischpauflus gefallen und ertrunken.

Vermischtes.

— Eine Spielhölle unter freiem Himmel hat die Polizei in Weißensee aufgehoben. Der Handelsmann Giesecke aus Berlin war ein reger Besucher der Weißenseer Rennbahn und gründete in der Nähe der Rennbahn einen „Spielklub“. Die „Hauslichkeit“ dieses Klubs war sehr primitiv. Auf einem abgelegenen Grundstück wurde unter freiem Himmel ein Tisch hergerichtet, auf dem das Geld rollte. G. spielte den Bankhalter. Neben der „lustigen Sieben“ wurde auch der „goldene Sech“ gefront, und die Umsätze, die dabei erzielt wurden, waren erheblich. Die Geschöpften waren Rennbahnbesucher, die sich nach dem Rennen zu einem kleinen Feu verleiteten ließen, bis jetzt die Polizei eingriff und Giesecke verhaftete.

Schwere Explosion auf einem deutschen Panzerkreuzer.

Nachdem erst vor wenigen Monaten der Unfall des Unterseeboots „U. 3“ eine Anzahl von Menschenleben gekostet hat, ist gestern die deutsche Marine von einem neuen schweren Unglück betroffen worden. Auf dem Panzerkreuzer „Nord“ wurden durch eine Explosion drei Mann getötet und mehrere schwer verletzt. Über die Katastrophe erhalten wir das nachstehende Telegramm:

Riel, 1. April. An Bord des in der Kaiserlichen Werft liegenden Panzerkreuzers „Nord“ entstand gestern nachmittag bei der Übernahme von Benzol in einer Abteilung des Schiffes eine Explosion der übernommenen Flüssigkeit. Hierbei wurden getötet der Obermaschinistenmaat Genske und die Maschinistenmaate Eid und Poethe. Schwer verletzt wurden ein Maschinistenmaat und zwei Heizer, leicht verletzt ein Werftarbeiter. Das Feuer wurde bald gelöscht.

Riel, 1. April. Die Explosion auf dem Panzerkreuzer „Nord“ ereignete sich beim Füllen der Tanks mit Benzol im Backbordgang der hinteren Maschine. Sie war von einem heftigen Knall begleitet, wodurch das ganze Schiff erschüttert wurde. Die Explosion war so heftig, daß das Längsschott des Ganges herausgeschleudert wurde. Sofort stand der ganze Maschinenraum in Flammen. Eine starke Stichflamme drang durch den Ventilator in den Heizraum. Zur Bewältigung des Brandes wurde sofort die Werftfeuerwehr herbeigerufen. Sie nahm im Verein mit der Röhmannschaft des Schiffes besonders den Hauptmaschinenraum unter Wasser und bewältigte das Feuer in einer halben Stunde.

Der Panzerkreuzer „Nord“ ist 1904 vom Stapel gelaufen. Er besitzt ein Displacement von 9500 Tonnen, und seine Maschinen von zirka 19 000 ind. Pferdestärken verleihen ihm eine Geschwindigkeit von 21 bis 21.4 Knoten. Der Kreuzer ist 123 Meter lang, hat eine Breite von 20.2 Meter und einen Tiefgang von 7.3 Meter. Er ist ein Schwesterschiff vom „Moon“.

gehalten wurde. Einladungskarten zur Zeremonie der Weißen-Löwen-Waschung im Tower, höchst sauberlich gedruckt, wie die Aufschrift sagte, „für zwei Personen gültig“, wurden an viele Angehörige der vornehmen Welt versandt und luden zu der jährlich stattfindenden Zeremonie der „Washing the white lions“ am Sonntag den 1. April 1860 in Tower ein. Ferner war bemerkt, der Eingang sei an der „Weißen Pforte“ und man dürfe den Dienern kein Trinkgeld geben. Am Sonntag den 1. April wimmelte es um den Tower herum von vornehmen Wagen; alle Kutscher fragten nach der „Weißen Pforte“, aber niemand konnte Auskunft geben, bis sich schließlich die Sache als Aprilscherz herausstellte. Der Urheber des niedlichen Späßes, der dafür übrigens ein hübsches Sümmchen hat ausgeben müssen, ist nie ermittelt worden.

Genau 50 Jahre früher war beinahe halb London auf einen Aprilscherz hineingefallen. Am 25. März erschienen an allen Straßenecken gedruckte Schilder, auf denen „zu einem großen, unerhörten, noch nie gesehenen Schauspiel“ eingeladen wurde, das „heute über acht Tage in Smithfield stattfinden würde“. Das große, unerhörte, noch nie gesehene Schauspiel aber bestand darin, daß alle die Gutgläubigen sich in Smithfield versammelten und so lange warteten, bis sie einsahen, daß sie gesoppt worden waren. Einen hübschen Scherz leistete sich im Jahre 1835 die in New York erscheinende „Sun“. Sie veröffentlichte einen streng wissenschaftlich erscheinenden Aufsatz über die Erfindung eines neuen Teleskops, das Herschel

Letzte Depeschen.

Ausperrung in der Textilbranche.

Pos, 1. April. Eine stark besuchte Textilarbeiterversammlung beschloß gestern Abend die Arbeit am Montag nicht wieder aufzunehmen. Infolgedessen werden am 3. April etwa 5000 Textilarbeiter ausgesperrt werden. Der Kampf dürfte sich langwierig und hartnäckig gestalten.

Die Bevölkerungszahl von Wien.

Wien, 1. April. Das offizielle Ergebnis der Volkszählung beträgt für Wien 2 080 808 gegen 1 674 000 Gesamtbevölkerung im Jahre 1900.

Die Neuwahlen in Österreich.

Wien, 1. April. Die Neuwahlen werden am 18. Juni stattfinden, die engeren Wahlen am 20. Juni.

Aeroplanwettbewerb Paris—Rom—Turin.

Paris, 1. April. Das „Journal“ teilt mit, daß es Ende Mai im Verein mit den Ausstellungsausschüssen in Rom und Turin einen Aeroplanwettbewerb Paris—Rom—Turin veranstalten werde und für die Etappe Paris—Nizza einen Preis von 100 000 Franken gestiftet habe. Die Gesamtsumme der für den Wettflug gestifteten Preise beträgt 400 000 Franken.

Weitere französische Prestimmungen zur Kanzlerrede.

Paris, 1. April. Die gestrigen Abendblätter erörtern eingehend die gestrige Rede des deutschen Reichskanzlers. Der „Temps“ schreibt u. a.: Die Rede ist die eines weisen, aufrichtigen und praktischen Staatsmannes. Sie drückt in glücklicher Form die unbedingte Wahrheit aus. In Deutschland glaubt niemand an die Abrüstung.

Der neue Albaniensaufstand.

Cetinje, 1. April. Am Donnerstag früh entspann sich ein Kampf zwischen den Truppen, die von der muslimanischen Bevölkerung von Lugi unterstützt wurden, und den Malfloren. Die Garnison von Lugi konnte das Blockhaus Schizkonik, in dem sie während der letzten Tage eingeschlossen war, verlassen. Gegen 12½ Uhr mittags sah sie sich jedoch genötigt, sich wieder in das Blockhaus zurückzuziehen, nachdem etwa zwanzig Soldaten gefallen waren. Der Kaimakan von Lugi gestattete den Einwohnern nicht, in dem Blockhaus Zuflucht zu suchen, weshalb dreißig von ihnen bewaffnet über die Grenze gingen.

Saloniki, 1. April. Wegen des beständigen Vordringens der Arnauten gegen Stutari hat sich der Bevölkerung große Aufregung bemächtigt. Mehrere Ortschaften sind geplündert und die Bewohner niedergemacht worden.

Eine Niederlage Mulay Hafids.

Tanger, 1. April. Das Sultansheer unter dem Oberbefehl von Mangin fiel bei einem Angriff auf

die Benimitir in einen Hinterhalt. Es wurde mit starken Verlusten auch an Waffen und Munition völlig geschlagen. Fez ist noch ruhig.

Kabinettschwierigkeiten in Spanien.

Madrid, 1. April. In parlamentarischen Kreisen wurde gestern Abend die Lage der Regierung ziemlich pessimistisch beurteilt. Mehrere Minister ließen die Möglichkeit durchblicken, daß das Kabinett zurücktreten werde.

Wetterbericht der Kgl. Kgl. Landwetterwarte.

Wettervorhersage für den 2. April: Nordwestwind; wolfig; Temperatur wenig geändert; kein erheblicher Niederschlag.

Familiennachrichten von Oden.

Gestorben: Marie Auguste geb. Ruzik, weiland Karl Eduard Böhmers, Gattinbesitzer in Reusittow, Oden, 62 J. 9 M. 27 T. alt. Magdalena verw. Bange geb. Rabe, Auszüglerin in Hschowitz, 78 J. 4 M. 17 T. alt. — Emil Oskar Bach, Erbgerichtsbesitzer in Oden, 62 J. 2 M. 28 T. alt.

Strahlige Nachrichten von Gungl.

Sonntag Jubica.

Früh 1/8 Uhr: Wendisches Abendmahl.
Vorn. 1/9 Uhr: Wendischer Gottesdienst.
Vorn. 1/10 Uhr: Deutscher Gottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Prüfung der Konfirmanden.
Getauft: Emma Maria, Tag Richard Seuberlich, Wirtschaftsbefizier in Raundorf.
Getraut: Robert Otto Göbel, Steinarbeiter in Raundorf, mit Marie Ernestine Winkler in Golenz.
Gestorben: Frieda Ella Ubricht, Steinarbeiter-Locher in Raundorf, 14 J. alt.

Eine gute Hilfe fürs Geschäft

ist die Annonce. Sie arbeitet unermüdet und erfolgreich Tag und Nacht, so daß sie von allen Geschäftsleuten, die vorwärts kommen, ihren Kundenkreis und somit den Absatz ihrer Waren vergrößern wollen, absolut nicht entbehrt werden kann. Wer das noch nicht wissen sollte, der probiere es einmal mit dieser billigen und guten Hilfe.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge vom 1. Oktober 1910 ab.

Nach Dresden: 4.24, 6.09, 7.19, 9.38 (Eilzug), 9.39, 12.54, 3.28, 4.15, 5.54 (Eilzug), 6.18, 8.54, 11.01.
Von Dresden (Ankunft): 1.31, 7.11, 8.16, 9.30 (Eilzug), 10.14, 1.32, 2.32, 4.08, 6.30, 9.09, 9.21, 10.40, 11.10 (Eilzug).
Nach Bannau: 1.35, 7.16, 8.18, 9.31 (Eilzug), 10.17, 1.34, 4.10, 6.32, 9.11, 10.43, 11.14.
Von Bannau (Ankunft): 4.22, 6.03, 7.16, 9.38, 12.50, 4.12, 6.11, 8.50, 10.55.
Nach Bittau: 7.20, 9.34 (Eilzug), 10.40, 2.26, 4.37, 9.24, 11.11 (Eilzug).
Von Bittau (Ankunft): 6.02, 8.56, 9.02 (Eilzug), 12.38, 3.20, 5.47, 10.48.
Nach Ramenz: 7.25, 1.40, 4.20, 9.12.

Produkte - Preise vom 31. März 1911.

Waren der Städte:	Weizen		Roggen		Gerste		Hafer		Erbsen		Bitter	
	W. S.	W. B.	R. S.	R. B.	G. S.	G. B.	H. S.	H. B.	E. S.	E. B.	B. S.	B. B.
Sabbau	144	139	142	137	140	135	138	133	136	131	134	129
Dresden	189	195	142	148	170	180	186	165	160	180	250	270

und Brewster zugeschrieben wurde. Mit diesem wunderbaren Instrumente, so hieß es, sei eine so starke Vergrößerung erreicht, daß man die kleinsten Gegenstände auf dem Monde erkennen könne, alle Blumen, alle Tiere usw. In diesem Falle waren es die übrigen New Yorker Zeitungen, die „anbissen“ und die beiden Erfinder aufs überschwänglichste feierten. Unter den höfischen Aprilscherzen, die der Geschichte angehören, ist wohl der der berühmteste, den Philipp der Gütige von Burgund im Jahre 1466 seinem Hofnarren Kölling spielen wollte, wobei er jedoch schließlich selber der Genasführte war.

Am 31. März schlug der Herzog seinem Narren eine Wette vor: gelänge es dem Narren, den Herzog mit einem Aprilscherz zu fangen, so solle ihm seine Narrenkappe bis zum Rande mit Gold gefüllt werden, wenn nicht, solle es ihm den Kopf kosten. Sobald der Narr hierauf einging, tranken ihm die Hofleute so fleißig zu, daß er bald sinnlos betrunken nach Hause geschafft werden mußte. Witten in der Nacht rüttelten ihn Bewaffnete aus dem Schlafe, führten ihn ins Schloß. Dort war ein Blutgerüst aufgeschlagen. Man teilte ihm mit, er habe den 1. April verschlafen und müsse nun sterben. Kölling fügte sich in das Unvermeidliche, legte seinen Kopf auf den Block, der Henker holte aus und schlug ihm mit einer Wurst auf den Backen. Kölling aber fiel zu Boden, als habe ihn der Schreck getötet. Nun geriet der Herzog in größte Bestürzung und warf sich jammernd über den Leichnam. Der „Leichnam“ aber schlug die

Augen auf, zog seine Narrenkappe und sagte: „Zahle, Herzog!“ und der Herzog mußte wohl oder übel bezahlen.

Es scheint, als ob die größte Vorsicht gegen das Hineinfallen auf Aprilscherze zuweilen ganz unangebracht ist. Davon weiß die Geschichte aus der Zeit Ludwigs XII. ein hübsches Beispiel zu nennen. Damals mußten die Aprilscherze wohl noch verbreiteter gewesen sein als jetzt, und jedermann war davor sorgsam auf der Hut. Nun wollte Ludwig XII. das Herzogtum Lothringen mit Frankreich vereinigen und hielt den Herzog in Lunéville gefangen. Der Herzog entwarf einen Fluchtplan, und es gelang ihm, am 1. April zusammen mit seiner Gemahlin in bäuerlicher Tracht zu entfliehen. Außerhalb der Stadt wurde das Herzogpaar von einem Einwohner der Stadt erkannt, der einem französischen Posten davon Mitteilung machte. Der Posten glaubte die Geschichte nicht, erstattete aber doch seinem Leutnant Meldung. Auch der Leutnant glaubte an einen Aprilscherz, teilte aber nach einem Zögern den Vorfall seinem Obersten mit, der mehrere Stunden darüber nachdachte, ob man am 1. April einer solchen Meldung Glauben schenken dürfe oder nicht. Schließlich entschied er sich dafür, man könne so etwas immerhin für möglich halten; als aber der Sachverhalt geprüft wurde, war es zu spät, und das Herzogpaar konnte nicht mehr eingeholt werden.

Rester! Rester!

Empfehle meine reiche Auswahl in schwarzen und farbigen

Kleider - Stoffen,

ferner Blaudrucke, sowie Bettzeug, Jackenbarchents, fertige Hemden, weiße und bunte Hemdenbarchents.

Flora Böhme,

Carolastr. 8, Ecke Georgstr. Habe einen großen Posten billige Blausenreste abzugeben.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche

empfehle:

Chlorkalk, Carboläure, Cresolin, Formalin, Holzeffig, Stänler, sowie phosphorsauren Futterkalk und Bertalbin gegen das feuchthafte Bertalben und Berwerjen.

Paul Schochert, Drog.

Russisch Brot,

feinstes Tegebäck, à Pfd. 120 Pfg., Bruch 100 Pfg. R. Selbmann, Bautzner Str. 10 u. Markt 7.

Gummiol-



Fussboden-Lackfarbe

Ueber Nacht trocknend! Kein Nachkleben wie oft bei anderen Lackfarben!

Grösste Haltbarkeit!

Lackfabrik Curt Gündel, Dresden 30.

In Bischofswerda bei: P. Schochert, R. Thessel.

Borkau: E. Kittner, Rammenau: C. Johne, Oberneukirch: B. Petschel.

Wirt 1000

Prachtrosen.

Wir haben Ihnen in den herrlichsten Farben u. schönsten Tönen und Resonanztönen, die noch in diesem Sommer anzuwenden sind, bis in den Winter hinein bleiben, sowohl im Garten, als in Topfen für Zimmer u. Balkone, **fabrikant billig** 10 St. 1.20, 20 St. 2.20, 30 St. 3.20, 40 St. 4.20, 50 St. 5.20, 60 St. 6.20, 70 St. 7.20, 80 St. 8.20, 90 St. 9.20, 100 St. 10.20. Preis - Nachnahme 1.20, 2.20, 3.20, 4.20, 5.20, 6.20, 7.20, 8.20, 9.20, 10.20. Garantie für vollständige Zufriedenheit.



Illustrierter Katalog gratis!

Bieyle's Anaben-Anzüge

sind unerreicht in **Dauerhaftigkeit** und daher auch in **Billigkeit!**

Bei jeder Witterung u. Jahreszeit **gesündeste Kleidung!**

Zu beachten!

In jedem Aufhänger ist der Name **Bieyle** eingewebt.

Alleinige Verkaufsstelle für Bischofswerda u. Umg. **Richard Meißner, Markt.**

Brennholzversteigerung im Zaucherwald.

Wittwoch, den 5. April, vormittags 11 Uhr, im Erblichungsgericht zu Uhyst a. L.

18 rm weiche Brennweite
133 " " Brennküppel
6 " hartes | geschneidetes Reifig,
96 " weiches | (schwache Stängel)
und 1267 rm weiches ungeschneidetes Reifig (Kisthaufen).

aufbereitet auf den Schlägen in Abt. 78 u. 84 und von Bruchhölzern in Abt. 83 u. 88.

Wünsche, am 26. März 1911.

Städt. Forstamt.

Haus - Verkauf.

Das Hausgrundstück Brandkataster Nr. 14 in **Großhähnchen**, in noch wohlthümlichem Zustande, für Arbeiter passend, und weil schön gelegen, auch für Handwerker zum Umbau geeignet, ist herbergsfrei unter günstigen Bedingungen **billig zu verkaufen.**

Baumeister **Ritsche, Uhyst a. L.**

Warnungs - Plakate,

die Maul- und Klauenseuche betreffend, sind zu haben in der

Buchdruckerei **Friedrich Mah, Bischofswerda.**



Wissen Sie schon, daß Persil Ihnen die Wäsche nicht nur **von selbst wäscht**, sondern daß es Ihnen die Wäsche auch **schont und erhält**? Wenn nicht, dann überzeugen Sie sich durch einen Versuch.

Erhältlich nur in Original-Paketen. **HENKEL & Co., DÜSSELDORF.** Alleinig. Fabrikanten auch der weltberühmten **Henkels Bleich-Soda.**

Franz Hartmanns Tanz-Institut.

Teile hierdurch ergebenst mit, daß nach Ostern ein

Tanz-Kursus

beginnt. Geschätzte Anmeldungen erbitte recht bald in meiner Wohnung.

Alfred Heymann

Friseur und Parfümeur. **Herrn- u. Damensalon,** (Damen-Salon separat.) Aufmerksame saub. Bedienung. **Haarpflege, Haarfarbe, Kopfwäsche** mit Schnell-trocken-Apparat.

Geflügel

Küken -

Muskator, gef. geschätzt 65432.

Viele gold. und silb. Medaillen. **Anerkannt bestes Futter.** Hochweilich legten 5 Monate alte Küken des Herrn Klinenberg, Papenburg, bei Fütterung mit **Muskator** seit dem 2. Dez. v. J. jeden Tag, am 21. Januar sogar 2 Eier, à 125 und 85 Gramm.

Geflügelfutter à 3tr. Mf. 14.50 10 Pfd. 1.60,

Kükenfutter à 3tr. Mf. 17.50, 10 Pfd. 2.—

Niederlage bei

Jos. Klement, Markt.

Strafbar

ist jede Nachahmung der echten **Stedenpferdteerschwefelseife**

von **Bergmann & Co., Radebeul.**

Schupmarke: **Stedenpferd**, denn es ist die beste Seife gegen alle **Hautunreinigkeiten** und **Hautauschläge**, wie **Ritesser, Finnen, Flechten, Blütchen, Rötte des Gesichts**, à St. 50 Pfg.

in der **Bischofswerda:** in der **Stadt-Apothek**, bei **Paul Schochert** und bei **Rudolf Theffel**, in **Großharthau** bei **Ferd. Dittel.**

„Shampooing-Bay-Rum“

von **Bergmann & Co.** in **Radebeul** bestes **Kopfwasser**, verhindert das **Ausfallen, Spalten und Grauwerden** der Haare und beseitigt alle **Kopfschuppen** à Fl. 1.25 b. **Paul Schochert.**

Hämorrhoiden! Magenleiden! Hautauschläge!

Kostenlos teile ich auf Wunsch jedem, welcher an **Magen-, Verdauungs- und Stuhlbeschwerden, Blutstockungen, sowie an Hämorrhoiden, Flechten, offenen Beinen, Entzündungen etc.** leidet mit, wie zahlreiche Patienten, die oft jahrelang mit solchen Leiden behaftet waren, von diesen lästigen Uebeln **schnell und dauernd befreit** wurden. Hunderte **Dank- u. Anerkennungs-schreiben** liegen vor.

Krankenschwester Klara, Wiesbaden, Walkmühlstrasse 26.

Inserate für die Landwirtschaft

haben auch in unserem landwirtschaftlichen Wochenblatt

„Der sächsische Landwirt“

großen Erfolg. Sie haben dauernden Wert, da die Beilage vielfach gesammelt und in Jahrgängen aufbewahrt wird.

**Glatke
Damen-
:: Hüte ::
Sporthüte,
Kinderhüte,**
empfiehlt in großer Auswahl
billigst
Emil Weidauer,
Kamener Strasse 12.
Umarbeitung getragen. Hüte
schnellstens z. soliden Preisen

Schöne sonnige Wohnung,
bestehend aus 4 Zimmern, Bad, Küche,
verschl. Korridor, Mädchenkammer so-
fort oder später zu vermieten.
Näheres **Zimmermann,**
Dresdner Straße.

Schöne freundl. Wohnung,
(Baugner Straße), 2 Stuben, Schlaf-
stube, Küche nebst Zub., verschl. Korridor,
Gartenanteil, ist preiswert per 1. Juli
zu vermieten. Näh. in d. Exp. d. Bl.

**In Vorkauf ist das
Haus Nr. 259**
mit Scheune, Obst- und Gemüsegarten,
direkt an der Straße, passend für
jeden Geschäftsmann, veränderungs-
halber sofort zu verkaufen.
Näheres daselbst beim Besitzer.

Fahrräder!
Express, Novau, Avanti
von 85-125 Mark.
**Glocken, Laternen,
Mäntel u.
Schläuche,**
sowie sämtliche
Reparaturen
zu billigen Preisen
M. Hofmann,
Tröbigau.

Holz-Auktion.
Dienstag, den 3. April,
nachmittags 4 Uhr
gelangen in **Großhähnchen**
rechts von der Schanze
13 Langhaufen hart. Reifig,
10 rm harte Knüppel,
4 Haufen Stöcke
zum Verkauf.
Grosshähnchen, den 1. April.
H. Pötsche.

**Berebelte
Aepfel-, Birnen-, Kirschen-
und Pfämenbäume, sowie
Binden-, Eichen-, Ahorn-
und Kastanienbäume**
verkauft **Baumeister Zuzschy.**

Einkauf
von Lampen, Eisen, Rutschen,
Metallen, Papier usw.
Höhler, Kirchstraße 8.

Das Neueste in
Hut - Blumen,
chic und billig
bei **Blumenlecher, Bischofsplatz.**

Zur außerordentlichen
General-Versammlung
der **Genossenschafts-Brauerei**
e. G. m. b. H. **Bischofswerda,**
beehren wir uns die Herren Genossenschaftler unserer Brauerei für
Sonnabend, d. 8. April, nachmittags 4¹/₂ Uhr,
im **Hotel zum goldenen Engel**
ergebenst einzuladen.
Tages-Ordnung:
1) Berichterstattung über den Anlauf und Inbetriebsetzung der
Brauerei und der jetzigen Geschäftslage.
2) Zuwahl zum Aufsichtsrat.
Bischofswerda, den 1. April 1911.
Der Vorstand.
H. Frick. D. Schneider.

Sonntag und Montag
verkaufe einen Posten reizende wollene
Stoff-, Cheviot-, Tuch- u. karierte
Kinder-Kleidchen
teils für die Hälfte des sonstigen Verkaufs-Preises,
und zwar:
45 bis 75 Zentimeter lang 3.75
60 bis 70 Zentimeter lang 4.50
ferner **50 Stück**
Kostüm-Röcke,
haltbare Strapazierstoffe, schon ausgeführt,
für den Spottpreis **Stück 4.50 und 3.75.**
Börlitzer Kaufhaus.
Josef Tintner. — Markt 22.

In meiner Arbeitsstube finden
Näherinnen
dauernde Beschäftigung.
Eduard Fiesel.

Kräftiger und nüchterner
Platz-Arbeiter
per sofort gesucht. **Glasfabrik Demitz.**

Bau-Arbeiter
werden angenommen.
Baugeschäft Ledrich, Demitz.

Saß-Karpfen. 
20 Zentner starke 25kömmerige Galizier Saß-Karpfen
verkauft **Mittergut Rothnaußitz bei Demitz.**

Heim-Arbeiter
auf Möbel, Wägen, Mar-
gnereiten sucht
Alfred Thimo,
Heinrichstraße,
Blumenfabrik.

Junger, kräftiger
Arbeitsbursche
sofort gesucht.
Wolkenius, Taschenberg.

Ein zuverlässiger
Knabe
für einige Stunden des Tages
zu leichter Beschäftigung gesucht.
Näheres in der Exp. d. Bl.

Zuverlässigen
Kutscher
für schweres Fuhrwerk sucht sofort
Erwin Wächter,
Bühlau bei Großhartau.

Lehr-Fräulein
wird für Manufakturwaren-
Geschäft gesucht. **Ernst Bendig.**
Zum 1. Juli suche ich ein-
einfaches, fleißiges

Mädchen,
das sich keiner Arbeit scheut, für
die äußere Wirtschaft.
Mittergut Hiedlitz b. Uhyß a. L.
Frau M. Müller.

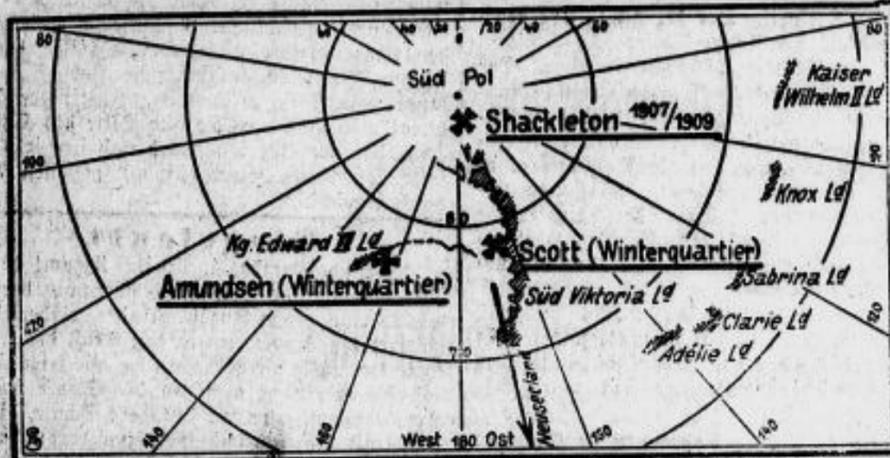
**Eine Stütze und
ein Hausmädchen**
durchaus zuverlässig, für gut-
bürgerl. Haushalt nach Lange-
brück-Dresden per 1. Mai ge-
sucht. Stütze hat 3 Kinder von
12, 9 und 6 Jahren zu beauf-
sichtigen. Stellung ist gut und
dauernd. Best. Offerten mit Ge-
haltsansprüchen und möglichst mit
Bild erbeten an Frau Kaufmann
Ulrich, Langebrück,
Billa Bindenhütte.

3000 Mark
von solidem Geschäftsmann auf sichere
Hypothek gesucht. 3000 Mark stehen
auf Jahre unkündbar dahinter. Offert.
u. H. 125 an die Exp. d. Bl. erb.
Starter
 **Zugochse**
preiswert zu verkaufen
Glaubnitz Nr. 8.
Guterhaltener

Kinderwagen
ist zu verkaufen **Kamenerstr. 45.**



Robert F. Scott Leutnant Shackleton Roald Amundsen



Das Wettrennen nach dem Südpol.

Nachdem lange Zeit hindurch der Nordpol fast ausschließlich das Ziel aller Polarexpeditionen gewesen ist, strebt in der letzten Zeit die Mehrzahl aller Expeditionen die Erforschung des Südpols an. Zurzeit befinden sich drei große Expeditionen im antarktischen Eis, so daß man von einem wahren Wettrennen nach dem Südpol sprechen kann. Kapitän Scott, der Leiter der englischen Südpolarexpedition, hat sein Expeditionsschiff „Terra Nova“ am Mc-Murdo-Sund verlassen und bei Cape Evans, 14 Meilen nördlich von der Discovery-Station, sein Winterquartier bezogen. Die „Terra Nova“ kehrte nach Neuseeland zurück. Als das Schiff in der Bai von Wales, 164 Grad westlicher Länge, eintraf, traf es dort mit der „Fram“

zusammen, dem Expeditionsschiff des Norwegers Amundsen, der in aller Stille ebenfalls seine Reise zum Südpol angetreten hatte und nun ebenfalls im Eise überwintert. Amundsen will auf völlig unbekanntem Wege vordringen, während Scott den Spuren seines Landsmannes Shackleton folgen will, der bekanntlich wenige Meilen vom Pol entfernt umkehren mußte. Außer diesen beiden Expeditionen befindet sich zugleich auch die höchst mangelhaft ausgerüstete japanische Südpolarexpedition des Leutnants Shirase in der Region des ewigen Eises. Eine vierte Expedition, unter der Leitung des deutschen Oberleutnants Filchner, tritt im Mai ihre Ausreise an.

Eineamtliche Ehestandsstatistik.

S. Die amtliche sächsische Ehestatistik zeichnet sich zwar durch eingehende und zeitlich weit zurückreichende Erhebungen aus, ließ aber trotzdem noch manches der Klärung harrende Problem der Bevölkerungswissenschaft ungelöst. Betreffs der Häufigkeit der Ehen steht das Deutsche Reich nach dem Durchschnitt der Jahre 1901 bis 1905 mit einer auf je 1000 Einwohner der mittleren Bevölkerung berechneten Heiratsziffer von 8,0 über Österreich (7,9), England und Wales (7,8), Frankreich (7,6), der Schweiz (7,5), den Niederlanden (7,5) und Italien (7,4), dagegen unter Bulgarien (10,0), Serbien (9,9), Ungarn (8,6) und Rumänien (8,2). — Nach den Feststellungen des Kgl. Sächs. Statistischen Landesamtes besitzt unter den deutschen Bundesstaaten das Königreich Sachsen eine hohe Heiratsziffer. So übertraf es im Durchschnitt von 1901 bis 1905 mit 8,3 die Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Pommern, sowie Posen, welche noch nicht einmal den Reichsdurchschnitt erreichten. Da nun Landesteile mit vorwiegend ländlicher Bevölkerung eine niedrige, Gegenden mit vorwiegend industrieller Bevölkerung eine hohe Heiratsziffer haben, so ist es erklärlich, daß die zunehmende industrielle Entwicklung des Königreichs Sachsen auch in der Häufigkeit der Eheschließungen zum Ausdruck kam und daß die Heiratsziffer im Königreich Sachsen beim Aufschwung der Industrie stieg, bei ihrem Darniederliegen sank, wie aus der nachfolgenden Übersicht unzweifelhaft hervorgehen dürfte. Auf tausend Personen der mittleren Bevölkerung kommen nämlich Eheschließungen im Jahre

1827	8,26	1852	8,54	1877	8,82	1902	8,20
1832	7,88	1857	9,25	1882	8,75	1903	8,30
1837	8,24	1862	8,74	1887	9,18	1904	8,40
1842	8,90	1867	9,15	1892	8,64	1905	8,36
1847	7,70	1872	10,11	1897	9,45	1906	8,40

Eine bemerkenswerte Tatsache führt das Kgl. Statistische Landesamt insofern an, als es feststellt, daß über die Hälfte der Arbeiter und Gesellen bereits vor dem 25. Lebensjahre in die Ehe tritt, während dies nur bei dem vierten Teil der übrigen Berufsstände der Fall ist. Daß die Arbeiter so frühzeitig heiraten können, ist nach Ansicht des Stat. Landesamtes wohl zweifellos darauf zurückzuführen, daß die Mehrzahl der industriellen Arbeiter schon sehr jung in den Besitz des Stillschlohes gelangt, insbesondere, soweit es sich um angelernte Arbeiter handelt. Von den Arbeitern ohne nähere Bezeichnung schreiten indes nur 39 v. H. vor dem 25. Lebensjahre zur Eheschließung. Im großen und ganzen steigt mit der höheren sozialen Stellung auch das Heiratsalter, was

Tages-Gedenkblätter

aus dem deutsch-französischen Krieg 1870/71.
1. April.

Fürst Bismarck, der an diesem Tage seinen 56. Geburtstag feierte, äußerte sich im deutschen Reichstag über den Stand der Friedensverhandlungen mit Frankreich und die Verhältnisse in Paris. Deutschland, sagte er, wolle sich in die inneren Angelegenheiten Frankreichs nicht mischen, aber alles habe seine Grenzen; die deutschen Interessen dürften nicht gefährdet werden. Sollte dies eintreten, „dann würden mir mit Bedauern, aber mit derselben Entschlossenheit, mit der wir bisher gehandelt haben, das Nachspiel dieses Krieges zu Ende führen.“

Die Truppenführer der Commune in Paris bereiten einen Angriff vor gegen die Stellungen der in Versailles konzentrierten militärischen Streitkräfte der Regierung der französischen Republik; denn die Pariser, welche im Juli vor Ausbruch des Krieges „à Berlin! à Berlin!“ gerufen hatten, schrien nun fortwährend: „à Versailles! à Versailles!“

2. April.

Beginn des Bürgerkrieges in Frankreich. Die Communards unternehmen ihren ersten Ausfall gegen Versailles, ihre Angriffe werden aber insgesamt abgewiesen und sie wieder nach Paris hineingetrieben. Dort wurden die Barrikaden wieder ausgerichtet und überall Generalmarß geschlagen. Die Geschütze führte man auf die Wälle der Porte Maillot und der Ternes, ganz Paris geriet erneut in die furchtbarste Aufregung angesichts der bevorstehenden Wiederholung der Belagerungsleiden. Die durch den Präliminarfrieden der französischen Regierung zugestandene Truppenzahl von 40 000 Mann wird deutscherseits zu verdoppeln gehalten und wurden hierzu von den zurückkehrenden Kriegsgefangenen 20 000 Mann ausgeliefert.

Auf Schloß Erlenhausen.

Roman von Elisabeth Bondy.

(14. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Und wenn Sie recht hätten — wenn dem wirklich so wäre? — Ich sagte Ihnen schon einmal, daß ich ein besagnter, ruheloser Wanderer bin, daß ich —“

„Aber doch jetzt nicht mehr? — Sie werden sich sicherlich bei uns bald heimisch fühlen“, unterbrach sie ihn lebhaft.

Dr. Hillern seufzte.

„Ich fürchte — nein“, sagte er resigniert.

„Fürchten Sie, daß ich das Ihnen gegebene Versprechen nicht werde halten können?“

„O nein — das ist es nicht.“

„So zieht es Sie also schon wieder hinaus in die Fremde. Sind Sie der Heimat bereits müde?“ fragte sie mit leisem Vorwurf, und als er nicht gleich antwortete, fuhr sie fort:

„Ich denke es mir allerdings auch entzückend, so recht nach Herzenslust reisen zu können, hinauszufliegen in die weite, schöne Gotteswelt, um sich einmal ordentlich satt zu sehen an all den erhabenen Wunderwerken, die Natur und Kunst hervorgezaubert haben —“

„O ja, Sie haben recht. Es übt wohl fast auf jedes Gemüt einen eigentümlichen Reiz aus, fremde Länder und all die herrlichen Wunder der Natur mit eigenen Augen zu sehen, fremde Menschen, ihre Sitten und Gebräuche kennen zu lernen, und doch — glauben Sie mir! So schön wie daheim ist es nirgends in der Welt, mit so lieben, vertrauten Jüngen grüßt uns die Natur, grüßen uns die Menschen nur in der Heimat, und nirgends scheint uns die Sonne herrlicher, als da, wo wir daheim sind, wo wir sie zuerst erblickten.“

„So hatten Sie Sehnsucht nach Ihrer deutschen Heimat — hatten Heimweh?“

„Ja — und ich schäme mich nicht, es einzugehen, trotzdem ich es Ihnen ansehe, daß Sie dieses Gefühl für eine Schwäche halten.“

„Mir war es wenigstens bisher unverständlich, wie große, erwachsene Menschen und noch dazu Männer, an dieser — fast möchte ich sagen, an dieser — Kinderkrankheit leiden können“, gab Erta zu.

„So sprechen Sie nur, mein gnädiges Fräulein, weil Sie bisher noch nicht Gelegenheit hatten, die Macht des Heimwehs an sich selbst zu empfinden.“

„Vielleicht. Aber schon, um diese Nacht einmal kennen zu lernen, um zu prüfen, wie teuer Heimat und Vaterland meinem Herzen sind, möchte ich gern einmal hinaus.“

Ein melancholisches, fast mitleidiges Lächeln glitt über sein Gesicht.

„Freilich, zu dieser Erkenntnis kommt man nirgends besser als in der Fremde“, erwiderte er dann ernst. „Erst dort wird man sich dessen vollbewußt, was die Worte „Heimat und Vaterland“ für uns bedeuten. Und wohl dann demjenigen, der nicht in der Fremde gebunden ist und der Sehnsucht seines Herzens folgen darf.“

„Warum kamen Sie denn nicht zurück? Was hielt Sie, in der Fremde, und warum zieht es Sie jetzt schon wieder fort aus der Heimat, wenn Sie da draußen doch nicht glücklich und zufrieden sein können?“

Ein fast übertriebenes Interesse sprach aus diesen hastig hervorgestohlenen Worten. Das rosige Kindergesichtchen war wie in dunkle Blut getaucht, und die braunen Augen sahen Antwort heischend zu ihm auf.

Hillerns fast schmerzlicher Blick umfaßte die schlankes Mädchen Gestalt, die sich leicht an den Stamm einer alten Buche gelehnt hatte.

„O, wenn sie es ahnte, wer unter ihrem Dach weit fort! — Das Wort „Glück“ — es hat längst aufgehört, für mich zu existieren.“

insbesondere bei der Stellung im Beruf bei der Industrie zutage tritt. In dem Alter von 25 bis 30 Jahren finden verhältnismäßig viel Eheschließungen von Offizieren, Geistlichen und Lehrern, mittleren Beamten und Unteroffizieren statt, während die Hälfte der Ärzte und Rechtsanwälte erst zwischen dem 30. und 40. Jahre sich verheiratet. Ferner schreitet die Hälfte der kaufmännischen Beamten (Buchhalter usw.) erst zwischen dem 25. und 30. Lebensjahre zur Eheschließung, während nahezu der dritte Teil der Eheschließungen von Gutsbesitzern erst auf das Alter zwischen 30 und 40 Jahren fällt.

Aus Sachsen.

* **Bischofswerda, 1. April.** Die Einstellung der Rekruten erfolgt in diesem Jahre in der Zeit vom 11. bis einschließlich 14. Oktober. Bei der Kavallerie, der reitenden Feldartillerie und dem Train erfolgt die Einstellung möglichst bald nach dem 1. Oktober. Die Rekruten für die Bezirkskommandos, für die Unteroffizierschule, sowie Ökonomenhandwerker haben am 2. oder 3. Oktober einzutreffen.

* **Bischofswerda, 1. April.** Bauernregeln für den Monat April. Des Aprils Vaden verdirbt des Landmanns Sachen. — Besser Wassernot im April, als der Mäuse lustiges Spiel. — Wenns am Karfreitag (14.) regnet, ist's ganze Jahr gesegnet. — Ein Wind, der von Ostern bis Pfingsten regiert, im ganzen Jahr sich wenig verliert. — Heller Mondschein im April, schadet der Blüte gar viel. — Maikäfer, die im April schon schwirren, müssen dann im Mai erfrieren. — April-Regen bringt uns Segen. — Es ist kein April so gut, er graupelt dem Bauer auf den Hut. — Regnets am Oftertag (16.), wird fetter das Futter hernach. — April dürre, macht die Hoffnung irre. — Dürerer April ist nicht des Bauern Will'; April naß, füllt Scheuer und Faß. — Kommt Aprilsturm schon beigeiten, ist das Ende wohl zu leiden. — Bringt der April viel Regen, so deutet das auf Segen. — Sind die Nebel um Georgi (23.) noch blind, so erfreut sich Mann und Kind. — Ist der April sehr trocken, geht dann der Sommer nicht auf Soden. — Bleibt der April recht sonnig warm, macht es den Bauer nicht arm. — Palmsonntag (9.) hell und klar, deutet an ein reiches Jahr. — Gedeiht die Schnecke und die Kessel, füllt sich Speicher und Fäffel. — Der April kann rasen, nur der Mai halt Mahen. — Jetzt muß der Hollunder sprossen, sonst wird des Bauern Mien' verdrossen. — Je früher im April der Schlehdorn blüht, desto früher der Schnitter zur Ernte zieht. — Gras, das im April wächst, steht im Mai fest. — Wenn der April rauh bläst ins Horn, steht es gut mit Heu und Korn. — So lange die Frösche vor

Markus (25.) geigen, so lange sie nach Markus (25.) schweigen. — Frösche zu Anfang April, bring'n den Teufel ins Spiel. — Wenn die Straßmücken fleißig stingen, werden sie zeitigen Benz uns bringen. — Bauen im April schon die Schwaben, gibts viel Futter, Korn und Kalben.

* **Bischofswerda, 1. April.** Schreibt Rechnungen aus! Das Übersenden einer Quartalsrechnung ist einem jeden, der auf Ordnung in seinen Finanzen hält, nicht nur nicht unangenehm, sondern höchst willkommen, denn das Übersenden der Quartalsrechnung gewährt ihm die Möglichkeit, etwaige Irrungen in der Rechnung aufzuklären, was ja, wenn erst nach einem halben Jahr, oder gar erst nach einem Jahr Rechnung zugestellt wird, oft ein Ding der Unmöglichkeit ist. Die Zustellung einer vierteljährlichen Rechnung ist also sehr wesentlich im Interesse der Geschäftswelt, denn eine Vierteljahrsrechnung pflegt eher beglichen zu werden, als eine ganzjährige, da erstere gewöhnlich niedriger als letztere ist und kleinere Beträge sich bei den meisten Leuten schneller regulieren lassen, als größere Summen.

Dresden, 1. April. Der 17. Allgemeine deutsche evangelische Schulkongress wird vom 6. bis 8. Juni d. J. in Dresden abgehalten werden. Der Grund, weshalb der Kongress in die sächsische Landeshauptstadt kommt, ist zum Teil politischer Natur. Die beteiligten Kreise wollen damit ihr Interesse an dem Kampfe um die Schulreform in Sachsen, besonders soweit sie den Religionsunterricht betrifft, bekunden. Da in der Pfingstwoche in Dresden wegen der Internationalen Hygiene-Ausstellung aber schon jetzt nicht mehr auf ausreichende Hotelquartiere für die Kongreßteilnehmer zu rechnen ist, bemüht sich der Lokalausschuß mit der Beschaffung von Privatunterkommen in Dresden und Umgegend. Eine Verlegung des Kongresses auf eine passendere Zeit war nicht möglich.

Dresden, 1. April. Radrennen in Dresden. Der Verein für Radwettkfahren, welcher mit einem größeren Dauerrennen am 9. April seine diesjährige Saison eröffnet, hat mit der Ausgabe der Dauerkarte, welche zum Innenraum mit 20 M und 1. Platz mit 10 M, exkl. Willetsteuer, für 7 angelegte große Rennen zur Ausgabe gelangen, begonnen. Dieselben sind in der Geschäftsstelle bei Herrn Hofbutmachermeister Lehmann erhältlich. In diesem Jahre, wo durch die Internationale Hygiene-Ausstellung ein reger Fremdenverkehr stattfinden wird, hat auch der Verein große Rennen in Aussicht genommen, und dürfte der Erwerb der Dauerkarten gerade in diesem Jahre ein lohnender sein.

Schandau, 1. April. Aus der sächsischen Schweiz. Das seit einigen Tagen eingetretene prachtvolle

Frühlingswetter hat für das ganze von Fremden besuchte Gebiet der sächsischen Schweiz den Beginn der Vorbereitungen zu der mit den Osterfeiertagen einsetzenden Saison gebracht. Man setzt auf die Reisezeit dieses Jahres um so größere Hoffnungen, weil die letztverfloffenen Jahre infolge der Ungunst des Wetters statt des erwarteten Gewinns vielfach Verluste brachten. Das Hauptgeschäft muß zu Ostern und Pfingsten, sowie in den großen Ferien gemacht werden; sind diese kurzen Zeiten ohne gute Witterung, dann ist ein Verdienst für die Bevölkerung fast ausgeschlossen. Dabei ist zu beachten, daß in der sächsischen Schweiz der Fremdenverkehr die Haupteinnahmequelle für viele hunderte von Familien darstellt. So kommt es, daß sich jetzt viele Hände regen und viele Häuser rüsten, um den Ansprüchen gerecht zu werden. Die großen Etablissements versorgen sich mit Proviant und sichern sich ihr Personal, an dem kein Mangel ist. Von dem nach Dresden zur Hygiene-Ausstellung kommenden Fremdenstrom verspricht man sich auch in der sächsischen Schweiz eine Verkehrssteigerung. An den geschützten Ufern der Elbe findet man bereits jetzt die Erflinge der reichen Flora der sächsischen Schweiz. Die vielfach in den Elbortschaften wohnenden Schiffer bereiten sich zur Abreise vor und auch die Flößerei beginnt langsam in Gang zu kommen. In einigen Orten pflegt man auch noch die alte Sitte des Osterfestens, das am Osterjonnabend und in der darauf folgenden Nacht seinen stimmungsvollen Höhepunkt erreicht.

Eingekandt.

× **Bischofswerda, 1. April.** Kommt turnen! Nur noch wenige Tage, und abermals verlassen wieder eine große Anzahl Kinder beiderlei Geschlechts die Schule, um in den Ernst des Lebens zu treten. Wie oft hört man da, wie froh bin ich, daß ich nun nicht mehr in die Schule brauche, aber, daß nun eine viel strengere Schule, die oftmals mit Sorgen und Gefahren verbunden ist, jetzt erst beginnt, daran denken wohl die wenigsten. Gar oft hat man die Wahrnehmung gemacht, daß solche junge Leute, sogar im Lage der Konfirmation, mit der Zigarette im Munde, durch die Straßen schlendern. Und macht man den betreffenden Burschen auf seine Ungehörigkeit aufmerksam, so kann man sicher sein, eine unerschämte Antwort zu bekommen. Daher ist es nur mit Freuden zu begrüßen, daß es immer noch Vergine gibt, die die jungen Leute in ihrer freien Zeit in Schutz nehmen, vor den Gefahren, die in mannigfacher Weise an sie herantreten. Da sind es neben dem ev.-luth. Jünglings- und Jungfrauenverein, die Turnvereine, welche sich die Aufgabe gestellt haben, die der Schule entlassene Jugend körperlich und geistig weiter auszubilden. Denn nur in

weilte! Mit Abscheu würde sie ihm den Rücken kehren.

„Fragen Sie mich nicht — aber ich muß fort, weit fort! — Das Wort „Glück“ — es hat längst aufgehört, für mich zu existieren.“

Ein ihr selbst unbegreifliches Gefühl erfaßte Erika, und doch — vergebens suchte sie sich dem Zauber, der in seinen Worten, im Ton seiner Stimme, in seinen Blicken für sie lag, zu entziehen.

„Ich verstehe Sie nicht — wie ein dunkles, unlösliches Rätsel erscheinen mir Ihre Worte, erscheinen Sie mir selbst, und fast könnte ich mich, trotz Ihrer vorhin beteuerten Liebe zur Heimat, versucht fühlen zu glauben, daß sie dieselbe eher hassen als lieben, so finster blicken Ihre Augen.“

„O, wie falsch beurteilen Sie mich, mein gnädiges Fräulein!“ entgegnete Gyllern. — „Ich — meine Heimat „hassen“, mein Vaterland, dem jeder Herzschlag meiner Brust gehört — o nein! Wohl aber hasse ich die Ungerechtigkeit, die nach einem falschen Schein urteilte, die mir mein Teuerstes, mein Bestes genommen und mich zu einem ruhelosen Flüchtling, zu dem verbitterten Sonderling gemacht hat, den Sie hier vor sich sehen. — Einer Fata Morgana gleich, die den in der Wüste Verschmachtenden lockt, ihm die holdseligsten Bilder vor Augen zaubert — so erscheinen mir die gastlichen Pforten Ihres Hauses. Es ist ein Trugbild gewesen, das mich hierhergeführt, das einen Unglücklichen narrete, um ihn erst recht zur Erkenntnis seines Elends zu bringen!“

In namenloser, angstvoller Verwirrung blickte Erika zu ihm auf.

„Mein Gott — ich ahnte nicht, daß Sie so — so tief unglücklich sind! Verzeihen Sie mir, daß ich einen Punkt berührte, der —“

„Ja, tief unglücklich — Sie haben recht, Baronesse.“

„Aber kann Ihnen denn niemand helfen? Vertrauen Sie uns — vertrauen Sie sich meinem Va-

ter an, der nach seinem Grundsatz „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut“, auch sicherlich Mittel und Wege finden wird, um Ihnen Ihre Sorgen erleichtern, tragen zu helfen.“

„Nein — mir kann niemand helfen.“

Eine traurige Resignation sprach aus dieser Antwort, und ein minutenlanges Schweigen trat ein. Dann faßte sich Dr. Gyllern, und seine Stimme klang so angstvoll, seine Augen blickten Erika so flehend an, daß sie im tiefsten Innern erbebt, als er sagte:

„O, halten Sie mich nicht für schlecht! — Glauben Sie mir, ich bin es nicht — bei Gott nicht!“

Erikas Herz klopfte so stark, daß sie unwillkürlich die Hand darauf pressen mußte; sie wollte fliehen und konnte es doch nicht.

Welche geheimnisvolle Macht hielt sie im Banne, und was hatte dies seltsame Beben und Zittern, das durch ihre Glieder lief, nur zu bedeuten? — War es Mitleid mit einem Unglücklichen — war es Furcht? — Furcht vor ihrem „Retter“?

Sie vermochte sich keine Rechenschaft darüber abzulegen, eins nur wußte und empfand sie deutlich: Mit unwiderstehlicher Gewalt zog es sie hin zu ihm; es war ihr, als müßte sie ihm beide Hände hinstrecken und ihm die Versicherung geben, daß sie ihn nie, nie für schlecht gehalten, ihm nie etwas Böses zutrauen könnte, was auch immer die Menschen von ihm sprechen mochten, wie auch immer die Welt über ihn urteilen würde. — Sein edles Antlitz, seine ernsten, leidvollen Augen, diese schönen, vom Schmerz durchgeistigten Züge — nie und nimmer konnten sie trügen!

„Erika!“ erscholl in diesem Augenblick Illes Stimme. „Erika!“ klang es noch einmal ganz in der Nähe, noch ehe sie dem mitleidigen Drange ihres bangklopfenden Herzens folgen und zu Gyllern die Worte sagen konnte, die sich ihr auf die Lippen drängen wollten. Der Bann, der sie ge-

ffelt hielt, war durch Illes Ruf gebrochen worden.

Aber nicht ohne ein Wort des Trostes konnte sie sich von ihm wenden.

„Welcher Art das Unglück auch immer sein mag, an dem Sie schwer tragen, Herr Doktor Gyllern — ich glaube an Sie!“ sprach sie leise, ihm unter lieblichem Erröten die Hand reichend.

„Dank — tausend Dank, mein gnädigstes Fräulein! — Sie ahnen nicht, wie wohl mir Ihre Worte tun“, flüsterte er tief ergriffen.

Sie hörte kaum mehr, was er sagte; nur eine flüchtige Sekunde ließ sie ihre Hand in der seinen ruhen, dann wandte sie sich schleunigst, um Ilse entgegenzugehen und so zu verhindern, daß diese ihr Zusammentreffen mit Gyllern bemerkte.

Mit leuchtenden Augen blickte dieser ihr nach, bis ihr helles Gewand hinter den grünen Büschen verschwunden war. Ein wunderbares Gefühl besetzte ihn. Was war es, das seinen niedergedrückten Lebensgeistern plötzlich neue Spannkraft verliehen, ihn mit neuer Hoffnung belebte, und seinen Mut stählte, den Kampf mit dem Schicksal, dem er bereits zu erliegen drohte, von neuem aufzunehmen!

Sein bereits mehrmals gefaßter Entschluß, Erlenhagen Dorothens wegen so schnell als möglich wieder zu verlassen, wurde durch diese selbst noch am nämlichen Sonntag, an dem er diese Unterredung mit Erika gehabt, wankend gemacht.

Es war der jungen Frau unmöglich, den Schweregeprüften, von dessen Unschuld sie fest überzeugt war, von ihrer Schwelle zu weisen, ihn in seine traurige Einsamkeit zurückzustößen. Mochte er denn bleiben, in Gottes Namen, der ihn hierher geführt und der ihr die Sünde, die sie um des Unglücklichen willen an ihrem geliebten Ranne begehen mußte, verzeihen würde.

(Fortsetzung folgt.)

einem gesunden Körper kann eine gesunde Seele wohnen; Darum richten wir an die Eltern und Lehrherren dieser jungen Leute die Bitte, dieselben als Böglinge einem Turnverein zuzuführen, um bei der anregenden turnerischen Tätigkeit oder bei fröhlichem Spiele, oder auf froher Wanderfahrt durch Gottes schöne Welt, Lust und Liebe zur Arbeit zu holen und den Körper zu stärken. Der alte Turnverein, welcher nun schon über 60 Jahre besteht, hat mit der Ausbildung seiner Böglinge immer schöne Erfolge zu verzeichnen gehabt. Aber auch für diejenigen jungen Leute, die sich auf ihre Militärzeit vorbereiten wollen, ist das Turnen von großem Nutzen, stellt doch die Deutsche Turnerschaft jährlich über 30 000 Mann dem Militär als tauglich zur Verfügung. Aber auch denen, die ihre Militärzeit schon lange hinter sich haben, ist Gelegenheit geboten, ihren Körper bis ins hohe Alter geschmeidig zu erhalten. Es besteht da seit vielen Jahren eine Männerabteilung, welche jeden Donnerstag abend vollständig für sich allein turnt. Jeder, der das 25. Lebensjahr erreicht hat, kann dieser Abteilung beitreten. Aber auch den jungen Mädchen und Frauen ist Gelegenheit gegeben, das in der Schule angefangene Turnen weiter zu pflegen. Die Frauenabteilung turnt jeden Montag, unter der schon jahrelang bewährten Leitung zweier Turnwartinnen und einer Vorturnerin. Denn gerade auch dem garten Geschlecht tut es not, seinen Körper vor Verweichlichung zu schützen und gegen Krankheit widerstandsfähiger zu machen. Namentlich das Frauenturnen wird bei uns noch sehr wenig beachtet, denn es glauben allzu ängstliche Mütter, vielfach, wenn ihr Sohn oder Tochter turnen geht, sie könnten Arme und Beine brechen; aber um Arme und Beine zu brechen, gibt es außerhalb der Turnhalle Gelegenheit genug, aber nicht so man seinen Körper stärken und seinen Geist pflegen kann. Andere aber wieder füb-

len sich in ihrer Ehre gekränkt, wenn sie in der Kniege neben einem Arbeiter, oder neben einem Dienstmädchen stehen sollen, aber wir Turner wissen nichts von Arm und Reich, von Titeln, Rang und Stand, Turnbrüder sind in allem gleich, ihr Gut heißt Vaterland. Darum ihr Jünglinge und Jungfrauen, ihr Männer und Frauen, reißt Euch los von Eurem Kostengeist, tretet ein in unsere Reihen, ziehet hinaus mit uns in Gottes schöne Welt und erfreut Euch mit der Jugend, denn mit der Jugend soll man leben, um im Alter jung zu sein. Aber auch den Segen des Turnens sollt Ihr am eigenen Leibe erfahren und dafür sorgen, daß tatkräftige und willensstarke Männer und Frauen entstehen, zum Schutze und Segen unseres deutschen Vaterlandes. Gut Heil!

Ganz- und Landwirtschaftliches.

Die Hackfrüchte werden meistens in Stallmist evtl. auch Gründüngung gebaut. Diese Düngung verlohnt sich ja auch hier ganz besonders. Bei der bekannten Phosphorsäurearmut des Stallmistes ist aber auch für die so oft nur als Kalifresser hingestellten Hackfrüchte eine Ergänzung des Stallmistes mit einem Phosphorsäuredünger sehr notwendig. Zahlreiche Versuche haben bewiesen, daß hierzu Thomasmehl zum mindesten ebensogut verwendet wird wie Superphosphat.

In vielen Gegenden bringen die Landwirte regelmäßig 400 bis 600 kg Thomasmehl pro Hektar auf die mit Stallmist oder Jauche gedüngten Hackfruchtäckern und fahren gut dabei.

Kräftig mit Thomasmehl gedüngte Runkeln und Stedrüben bekommen ein viel kernigeres, festes bis ins späte Frühjahr hinein haltbares Fleisch, als solche Rüben, die einseitig nur mit Stallmist oder Jauche gedüngt sind.

Die sich durch genaue Züchtungsversuche herausgestellt hat, ist bei solchen Rüben auch der

Nährwert ein wesentlich besserer, was durch größere Gewichtszunahme beim Vieh deutlich zum Ausdruck kommt.

Aber ein praktisches Verfahren, feste und trockene Gartenwege anzulegen, wird dem praktischen Ratgeber aus dem nördlichen Ausland berichtet. Es besteht im wesentlichen in folgendem: Sind die Wege ausgeschachtet, so werden vorher zubereitete, zerschlagene Ziegelstücke, nicht größer als kleine Backsteine, 4 1/2 Zentimeter hoch aufgetragen, ausgebreitet und festgestampft. Inzwischen werden Lehm und Sägespäne, auch Kalk angeschafft, womit die zerschlagenen Ziegel bedeckt werden sollen. Es werden zwei Karren Lehm und zwei Karren Sägespäne im trockenen Zustand innig vermengt und dann mit Kaltwasser vermischt, so daß ein dicker Brei entsteht. Diese Mischung wird 4 1/2 Zentimeter hoch aufgetragen und mit nassem Holzspaten geglättet. Sobald die Mischung auf den Wegen zu trocknen beginnt, so daß sie aufgeritelt, muß die Masse gründlich gestampft werden, bis die nötige Festigkeit erzielt worden ist. Sand darf beim Stampfen nicht auf die Wege gestreut werden, das macht Löcher; wenn es nötig ist, streut man bei feuchter Witterung Sägespäne, diese machen beim Stampfen keine Löcher. Erst wenn die Wege fest sind, werden sie mit Sand bestreut, um ein zu schnelles Austrocknen zu verhindern; der Sand wird nach dem Austrocknen wieder entfernt. — Solche Wege bleiben mindestens zehn Jahre unverändert, es wächst kein Unkraut, sie schmierieren nicht, werden bei dem größten Regenwetter immer noch fester, können gefärbt werden, sogar mit Ölfarbe. — Gartenfreunde können den Aufsatz mit der genauen Beschreibung kostenfrei erhalten, wenn sie sich an den praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. O. wenden.

KLEIDER- JACKETT-KOSTÜME

Die Empire-Form zeigt sich für Jackett-Kostüme als neueste Modeerscheinung für die bevorstehende Frühjahrsaison; einfarbige Kammgarnstoffe, ferner Reversables, englische sowie lederfarbene Stoffe, werden für elegante sowie für praktische Jackett-Kostüme Verwendung finden

Jackettkostüm aus blauem Cheviot, jugendlich kurze Form, Kragen garniert, Miederrock

M 16 50

Jackettkostüm, einfarb. Cheviot, Jackett 70 cm lang, m. Spangen u. Faltenansatz im Rock, garniert

M 23 00

Flott. Kostüm, Kammgarnstoff, Revers m. Seide belegt, Tressen und Knopfgarnitur, Miederrock

M 30 00

Schickes Kostüm, reinwoll. Stoff, mod. breit. Krag., abgeschragte Vorderteile i. Jackett, eleg. Rock

M 44 00

Eleg. Kostüm, Kammgarnstoffe, Rücken reich mit Soutache, Rock mit breitem Stoffansatz garniert

M 59 00

Rock aus blauem Cheviot oder Alpaka, ganz moderne Form

M 7 50

Rock aus schwarzem Satintuch, ganz gefüttert, außerdem mit Seide oder Borte garniert

M 10 50

Auswahlendungen nach auswärts werden bereitwilligst postfrei zugesandt



Schwarz-weiß und schwarz-rot gestreifter Voile, ferner Foulard- und Mousseline-Kleider aus entzückend gemusterten Stoffen, sind für kommenden Sommer vorherrschende Mode. Geschmackvoll und sehr kleidsam für schlanke Figuren ist Fason à la Poiret (eine verkürzte Taille mit Schnüregürtel)

Ganz besonders preiswertes Mousseline-Kleid in Empireform, moderne Ausführung

M 17 50

Jugendliches Kleid aus Wollbatist, mit abstechender Seide und mit Knöpfen garniert

M 26 00

Preiswertes, hübsches Kleid aus Wolltaffet, außerdem mit reicher Perlenstickerei verziert

M 38 00

Foulard-Kleid, aus entzück. gemustertem Stoff, halsfrei, Passe aus feinen Spachteileinsätzen

M 53 00

Elegant. Kleid, Voile m. absted. Satin unterlegt, Garnit., Perlenstickerei, Gürtel aus Goldschnur

M 63 00

Rock aus Stoffen englischer Art, reich mit Borten garniert

M 6 50

Rock, schwarz-weiß gestreifter Stoff, moderne kleidsame Form, mit schmalem Mieder

M 14 50

RENNER
DRESDEN .. ALTMARKT 12

Gardinen,
Vitragen,
Kanten,
Tischdecken,
Sofadecken,
Sofabezüge,
Matratzenbezüge,
Läuferstoffe,
Teppiche,
Linoleum

in großer Auswahl
und sehr billig bei

Ernst Bendix.

Empfehle mein Lager

in:

Schulranzen,
Ledertaschen, Gardinen-
und Vitragenleisten,
Kleider-, Schlüssel- und
Handtuchhalter,
Reiseförbe, Rucksäcke,
Spiegel, Leiterwagen,
Sportwagen u. a. m.

S. Bredemann,
Dresdner Strasse 8.

Altertümlische

Borgellansachen jeder Art, Kupfer-
stücke usw. Kaufe zu realen Preisen.
Off. a. B. Röhmer, Oberpostamt a. D.
Niederlößnitz b. Dresden, Belgigstein.

Zur Konfirmation empfehle ich mein reichsortiertes Lager in

Schuhwaren aller Art.

Aussergewöhnlich billige Preise für Konfirmanden.

Wiener Schuhwaren - Geschäft,

Bautzner Strasse 4, Ecke Markt.

Gardinen,
Vitragen,

Grösste Auswahl.

Spachtelborden,
Teppiche,

Grösste Auswahl.

Möbelstoffe,
Linoleum.

I. Zimmermann.

Mehrere gebrauchte

Pianinos,

Flügel u. Tafelformen,
gut vorgerichtet, stehen billigt
zum Verkauf bei

August Förster,
Königl. Sächs. Hoflieferant,
Döbau i. Sa.

Miet-Pianos

gibt zu mäßigen Preisen ab
August Förster,
Königl. Sächs. Hoflieferant, Döbau i. Sa.

Lebertran-Emulsion

nach Vorschrift des Deutschen
Apotheker-Vereins — hergestellt
aus bestem Lebertran unter Zu-
satz von phosphorsauren Salzen;
gleichwertiger Ersatz für

Skotts Emulsion

Flasche 1,75 Mark, empfiehlt die
**Stadt-Apotheko
Bischofswerda.**
Gugo Adhrig.

Schweine-Pökel-Fleisch,

prima holsteinische Ware,
Ohren, Pfoten, Rippen, Herzen,
Köpfe, dicke fleischige Beine etc.
10 Pfd. Probe-Postkolli M. 3.80
25 „ Bahn-Eimer „ 8.50
Gerh. J. Voigt, Kiel.

Waltsgott's Haarfarbe

Reform-
in blond, hell- und dunkelbraun
und schwarz, dauerhaft färbend
und natürlich aussehend, empfiehlt
1,50 u. 2,50
Paul Schochert, Drogerie.

„Dianabad“ Demik-Thumik i. Sa.

Täglich von früh bis abends, Sonntags nur vormittags geöffnet.
Elektrisches Glüh- und Bogentheilverfahren.
Dampf-, Wasser-, Pflanzen- u. Mineralheilverfahren.
Kohlensäureperlbäder, Sauerstoffsprudelbäder.
Vibrations- und manuelle Massagen.
Bädungen, Kompressen, Abreibungen, Bannbäder.
Kombinierte elektr.-magnetische Behandlung.

Behandlungen jeder Art werden auch nach Verordnung der
Herren Aerzte peinlichst genau ausgeführt. Ausführliche Prospekte
auf Wunsch bereitwilligst.

Heinlichst gewissenhafte Behandlung!

Ernst Leich und Frau.



Der Weg zum Reichtum

ist leicht zu erreichen, wenn Sie sich hierzu des
modernen und leichten Rades Sturmvogel bedienen.
Nähmaschinen in allen Systemen für jeden Haushalt
und Schneiderei. Elektrische Apparate und Taschen-
lampen, Fahrrad-Zubehörteile, Spiritus-Bügeleisen,
Nähmaschinen-Zubehör, Rollschube. Vertreter werden
angestellt. Für Leute, die vorwärts kommen wollen,
ist unser Jahreskatalog unbezahlbar, der portofrei versandt wird.

Deutsche Fahrradwerke Sturmvogel Gebr. Grüttner,
Berlin-Halensee 72.

Kenner

eines guten Bieres

verlangen

durchaus

Dresdner

Waldschlösschen

Bier.

Älteste Aktienbierbrauerei Sachsens

Gesangbücher,

neueste Ausgaben und
Konfirmations-
Geschenke

empfehl
**Buchhandlung
Th. Reussing.**
Bautzner Straße 21.

großes Lager

in Wäsche, Krawatten,
Hüten, Stoffen, Arbeits-
zeugen, Galanterie- und
Schuhwaren, sowie Herren-
und Damenschirmen
erlaube ich mir empfehlend in
Erinnerung zu bringen.

J. Focke,

Bischofswerda, Georgstr. 1.

Reichardt-Chokolade -Kakao

das Beste der grössten
Fabrik Deutschlands —
in allen Preislagen immer frisch,
empfiehlt

Frau Jonas,

Bautzner Strasse 24.

Frauenkrankheiten

behandelt nach operationsloser Heilweise

Frau Clara Moschke,

Kadeberg, Birnaische Str. 26.

Vorausgehend 25jährige
Gebammenpraxis.

Mittwoch u. Sonnabend
keine Sprechstunde.

!!! Erfinder !!!

Eine gute Idee kann zum Wohlstand
führen bei sachgemäßer Ausnützung.
577 Erfinderaufgaben f. 50 Pf. Proben.
Zeitlich. f. Patentneuheiten gr. Rat
u. Auskunft kostenlos.

**Patent-Ingenieur-Büro Ebel &
Schmidt, Dresden, Pragerstr. 25.**

Deutschland-Fahrräder

Überzeugen Sie sich, daß die
Deutschland-Fahrräder
die besten sind, die jemals
verfertigt wurden. Sie sind
ausgezeichnet durch ihre
Leistungsfähigkeit, ihre
Sicherheit und ihre
Ausdauer. Sie sind
das Beste, was die
Fahrradindustrie
zu bieten hat.
August Schramm, Fabrik 12

Ein Angriff auf die Heimatschutz- bewegung.

Von Cornelius Surlitt.

Regierungs- und Raurat a. D. Sasal hat eine Broschüre herausgegeben, die er „Heimische Dachformen“ nennt. Ziel dieser Broschüre ist der Kampf gegen Ausschreitungen des Heimatschutzes oder doch gegen das, was er für solche hält, vor allem gegen die Bevorzugung des steilen Daches, wie sie jetzt in Architektenkreisen heimisch ist. Er findet ein solches nur bedingungsweise für praktisch und sieht daher in seiner Bevorzugung eine Willkür. Denn in sehr vielen Fällen handle es sich um Aufgaben, in denen die billigste und einfachste Lösung erstrebt werden müsse und in der jede Belastung des Bauherrn mit erhöhten Kosten abgelehnt werden solle. So sei z. B. das jetzt beliebte Mansardendach kostspielig und nur eine Nachahmung der Formen des 18. Jahrhunderts, also keineswegs modern. Es bedinge auch bestimmte Dachbedeckungsmaterialien; und daher führe seine Bevorzugung den Ruin der Industrien herbei, die für das flache Dach arbeiten. Da nun durch die Heimatschutzgesetze der verschiedenen Länder die Staatsbehörden in die Wahl der Dachformen eingriffen, so sei eine „Erdrösselung“ der betreffenden Industrien zu befürchten. Freilich treffe dies nur auf Nord- und Mitteldeutschland, besonders auf Preußen und Sachsen zu, während in Bayern das dort bodenständige flache Dach nach wie vor gepflegt werde.

Diese Erkenntnis führt Herrn Sasal zunächst zu einer kritischen Betrachtung des technischen Wertes der einzelnen Dachbedeckungsmaterialien und zu einer entschiedenen Fürsprache für das Eindecken mit Dachpappe. Auf die Einzelheiten dieser rein technischen Besprechung ist hier nicht näher einzugehen. Das Ergebnis allein beschäftigt uns und soll unangefochten bleiben, daß nämlich Landwirtschaft und Industrie das Dachpappendach kaum entbehren können. Man solle den Bau mit diesem daher nicht erschweren oder gar verbieten. Was soll, so fragt Sasal, daran so unverbesserlich häßlich sein? „Man muß diese Bauart nur künstlerisch bewältigen!“

Wer die Streitfragen im Städtebau einigermaßen verfolgte, der weiß, wie entschieden die Fabrikanten von Steinkohlenteer und Dachpappe gegen die Gesetze gegen Verunstaltung von Stadt und Land angekämpft haben. Sie schilderten diese als die Ausgeburt eines fanatisch einseitigen Sasal gegen ihre Erzeugnisse und als ein Mittel, diesem Gasse zum Siege zu verhelfen. Der Wunsch nach Erhaltung der landschaftlichen Schönheit erschien nach ihrer Schilderung nur als ein Vorwand, um sie unter diesem Deckmantel zu schädigen.

Untes Feniketon.

Frühlingskuren. Die moderne ärztliche Wissenschaft hat vieles als ungeeignet, vielleicht sogar schädlich erkannt, was den Ärzten früherer Jahrhunderte als heilsam und notwendig erschien. Vor allem das Blut hat man in der Gegenwart ganz anders zu bewerten gelernt, als es von der Vergangenheit beurteilt wurde, und die regelmäßigen starken Aderlässe, welche man noch zu Anfang des 19. Jahrhunderts im Frühjahr nicht nur auf dem Lande, sondern auch in der Stadt anwendete, um Erkrankungen des Körpers vorzubeugen, wird heute jeder Arzt als eine schwere Veranachlässigung des Körpers verwerfen. Und doch lag in jener Methode und Mode eine gewisse Berechtigung, der wir auch heute, freilich in anderer Weise, nachzukommen suchen. Die häusliche Gefangenschaft, zu welcher der Winter in unserem Klima die Menschen verurteilt, hat mit dem sie begleitenden Mangel an Bewegung besonders bei einem gewissen Wohlleben die unbedingte Folge, daß im Blute Stoffe angesammelt werden und der Körper mit einem Ballast beschwert wird, welche die gesundheitliche Entwicklung fördern, zu unerfreulichen Fettansatz führen und der Blutzirkulation nicht die für geistige Arbeit und geregelten Stoffwechsel wünschenswerte Leichtigkeit erhalten. In Erkenntnis dieser Tatsachen pflegen darum viele Personen im Frühjahr oder Sommer 4 bis 6 Wochen in Karlsbad, Marienbad, Rissingen ihren Körper durch eine starke Ableitung auf den Darm gewissermaßen auszuwaschen, ohne zu bedenken, daß eine derartige Inanspruchnahme des Darmes nicht ohne Schwächung desselben geschehen kann.

Ein niedliches Schulgeschichtchen erzählt man sich in Alosche. Bekanntlich verstarb im vorigen Jahre dort der berühmte Bildhauer Professor

Die Maßnahmen der Behörden, die auf das Gesetz stützten, wurden auf den Gesichtspunkt hin geprüft, ob sie dem Vertrieb von Dachpappe förderlich oder nachteilig sind, gerade als wenn dieser ein Kardinalpunkt deutscher Wirtschaftspolitik sei. Und Sasal tritt entschieden in diesen Kampf ein.

Will man erkennen, was Sasals Broschüre beabsichtigt, so muß man sich an die Stellen seines Buches halten, die durch Fettdruck herausgehoben sind:

„Das Ziel (der Volksbestrebungen) muß durch Verbesserung des Geschmacks, zunehmenden Wohlstand, Mitwirkung der Architekten, nicht durch die Polizei erreicht werden.“ — „Bei dem Wechsel der künstlerischen Anschauung sollte nicht ohne dringlichen Anlaß der Baukunst gelegentlich zu einer von ihm nicht gewollten Bauart genötigt werden.“ — „Wir wollen keine Ausdehnung der polizeilichen Befugnisse.“

Also Kampf gegen polizeiliche Bevormundung! Hervorgehoben wird das Sächsische Gesetz gegen die Verunstaltung von Stadt und Land vom 10. März 1909, durch das „der Untertan schutzlos den Kunstverständigen überliefert werde.“

Das Gesetz wurde, wie bei seiner Beratung allseitig anerkannt wurde, gemacht, weil das Land bisher schutzlos den Kunstunverständigen überliefert worden war. Auch Sasal klagt laut, daß jetzt viel Unschönes gebaut werde, auch er wünscht Besseres an seine Stelle. Sasal will unverkennbar nicht die Absicht des Gesetzes bekennen, den Heimatschutz; er erblickt den Fehler nur darin, daß die „Polizei“, d. h. die Staatsbehörden angerufen werden können, um diesen Schutz durchzuführen. Den besseren Weg sieht er darin, daß die Künstler, die entsprechend ausgebildeten Architekten, die Entscheidung in die Hand bekommen, wie jedes Gebäude und insbesondere jedes Bauernhaus, so sagt er, „paßt in die Landschaft, wenn es nur von einem Künstler gezeichnet ist.“ „Der ungelernete Architekt ist es, der alles verdirbt.“ „Jedes Baumaterial läßt sich mit oder ohne Geschmack schön oder unschön verwerten.“ Es sei ein Irrtum, an eine Volkskunst zu glauben, nur geschulte Kräfte hätten etwas zu leisten vermocht; der Fehler unserer Zeit sei nur, daß „diejenigen, welche die Kunst ausüben, sie nicht gelernt haben.“ Also müsse man dahin drängen, daß Bauten nur von Leuten ausgeführt werden, die im Bauen genügend unterrichtet sind. Wollte der Heimatschutz der Verunstaltung des Vaterlandes mit Erfolg entgegen wirken, dann müsse er vor allen Dingen das Publikum darüber aufklären, daß das Kunstwerk vom Künstler stammt.

liest man diese Sätze, so kommt man leicht zu der Meinung, das Ziel der Heimatschutzbewegung

sei ein anderes als das des Sasals, nämlich, von nun an nicht Künstler bauen zu lassen, sondern Polizeiorgane. Aber das, was Sasal erstrebt, deckt sich vollkommen mit der Absicht des sächsischen Schutzgesetzes: Dies will eine Handhabe schaffen gegen Geschmacklosigkeiten, die bisher nicht verhindert werden konnten; es will den „Gelernten“ die Möglichkeit geben, ihr besseres Können an die Stelle des Unreife zu setzen. Und es will unter bestimmten, sorgfältig verknüpften Umständen ein Recht schaffen, nach dem das von den „Gelernten“ als besser Bezeichnete erzwungen werden kann.

Sasal sieht die Hoffnung auf Erfolg in der Belehrung in der Baukunst. Der sächsische Staat, ebenso wie andere deutsche Staaten unterhalten viele Anstalten, an denen Baukunst gelehrt wird: eine Technische Hochschule, Architekturabteilungen an der Kunstakademie und an der Gewerbeakademie Chemnitz, sowie an den Kunstgewerbeschulen, Bauhöfen usw. Ich weiß nicht, ob Sasal der Meinung ist, daß die Zahl der Anstalten, der Unterrichtsstunden oder der Schüler vermehrt werden soll. Oder wie soll es gemacht werden, daß jedes Bauernhaus ein Künstler baue? Wird denn jeder, der Bauhöfen besucht, ein solcher? Wie nach seiner Ansicht Baukünstler in genügender Zahl herangebildet und wie diesen die Mitwirkung bei jedem Bau gesichert werden soll — ohne gesetzliche Handhabe — darüber schweigt er sich leider aus.

Er gibt auch keine Anregung, wie etwa die Lehrpläne besser eingerichtet würden, das heißt: Er bietet nichts, rein gar nichts, was uns lehren könnte, wie der Einfluß der Künstler zu stärken sei, den er als das Entscheidende hinstellt.

Und dies, obgleich Sasal deutlich erkennt, daß es nicht so weiter gehen kann, wie in den letzten Jahrzehnten sich das Bauwesen entwickelte. Er wird zugeben, daß zwar in den Schulen der Baukunst genug — vielleicht zu viel — gelehrt wurde, daß der Fehler vielmehr wo anders liegt: Die „Gelernten“ kommen an die von ihnen zu lösenden Aufgaben nicht heran. Er sieht, daß der Ungeschmack sich in breiter Flut über Stadt und Land ergießt; er sieht wohl auch weiter, daß die Hoffnung auf eine Besserung des Geschmacks nicht zu erwarten ist, wenn man nicht Mittel ergreift, den Ungeschmack zu beseitigen. Aber er gibt leider den Weg nicht an, den er im Kampf gegen den Ungeschmack einzuschlagen denkt.

Er will „Hebung des Geschmacks ohne polizeiliche Eingriffe“, Freiheit in der Wahl der Bauformen, Erziehung zum Besseren.

Von ästhetischer Volkserziehung ist ja vieles gesprochen worden. Wie in der Kindererziehung: es gibt für diese zwei Wege, nämlich der Hinweis

nur daß statt des Ols etwas Butter auf das Papier gestrichen wurde. Der Fisch war in circa fünf Minuten fertig die Lammkotelette in zehn Minuten, während das Guhn 30 Minuten brauchte. Als die Gerichte aus dem Papier geschält und in eine Porzellanschüssel getan wurden, schwammen sie in ihrem eigenen Saft. Nach der Ansicht der versammelten Gastronomen und Gourmets schmeckten sie köstlich, waren zart, weich und unergleichlich besser, als wenn sie in der Pfanne direkt gebraten worden wären. Die Äpfel waren gleichmäßig durchgebraten, hatten ihren ganzen Saft und ihre Form und Farbe behalten.

Über den Einfluß des Tabakrauchs auf die Pflanze hat Prof. Dr. Hans Molisch eingehende Versuche angestellt und ist zu dem überraschenden Resultat gelangt, daß die Pflanze gegenüber dem Tabakrauch äußerst empfindlich ist. Die Ergebnisse des Prof. Molisch, die in der neuesten Nummer der „Umschau“ an Hand einer Anzahl photographischer Aufnahmen berichtet, sind ganz überraschend, denn man hält doch vielfach Pflanzen in rauchigen Zimmern und Restaurants. Jetzt erklärt es sich, warum viele Zimmerpflanzen einen so kümmerlichen Eindruck machen. Auch für Bakterien und Kleinwesen ist der Rauch schädigend oder tödend. Durch diese Wirkung hätte ja dann der Tabakrauch für den Raucher die gute Eigenschaft, daß er die Mundhöhle desinfiziert und auch Wohnräume dürften durch den Rauch eine gewisse Desinfektion erfahren. Doch wiederum, wenn die lebende Substanz der Pflanze von schon kleinen Mengen Tabakrauch so stark in Mitleidenschaft gezogen wird, so mahnt dies den Gewohnheitsraucher zur Vorsicht und Zurückhaltung.

Schilling. Neulich kam der Lehrer in diesem Orte in der Schule darauf zu sprechen und schilderte nicht nur die großen Werke des Altmeisters, sondern auch dessen leutseliges Wesen. Da nickte in der Ecke ein Knirps verständnisvoll mit dem Kopfe. „Nun, Karlchen, Du hast wohl gar selbst an Dir erlebt?“ — „Ja“, erwiderte Karlchen, „mit mir hat er sogar gesprochen, als ich ihn grüßte!“ — „So! Was sagte er denn da?“ — „Guten Tag!“

Braten in Papier. Der Londoner Koch Mr. Nikolaus Soper, der den Ruf hat, der beste Koch der Welt zu sein und Küchenchef in dem vornehmen Brookklub in St. James-Street ist, wo angeblich die beste Küche Londons geführt wird, plädiert für eine ganz neuartige Kochkunst, die er das „Braten im Papiersack“ nennt. Mr. Soper erklärt, daß demnächst die ganze zivilisierte Welt nur mehr im Papiersack braten wird. Nur bei dieser Methode sei es möglich, den natürlichen Saft und das „Flavor“ des Fleisches oder der Fische vollständig zu erhalten, während in der Bratpfanne drei Viertel davon verloren gehe. Der berühmte Koch veranstaltete vor einigen Tagen eine öffentliche Kochprobe, wobei er ein Stück Fisch, eine Lammkotelette, ein Guhn, und drei Äpfel briet. Bei dem Fisch ging er folgendermaßen vor: er nahm ein gewöhnliches Stück glattes Papier, bestrich es mit einem Pinsel mit gutem Olivenöl, um es wasserdicht zu machen, dann wickelte er das Stück Fisch ein, drehte die Ecken des Papierses zweimal um, um das Paket so eng als möglich zu schließen. Vorher hatte er den Fisch noch ein wenig gesalzen und etwas Zitronensaft beigegeben. Das Paket kam nun in eine flache Pfanne, die in die Bratröhre getan wurde, wobei es ganz gleichgültig ist, ob man bei Holz-, Kohlen- oder Gasfeuer brät. Das Fleisch und das Guhn wurden ebenso behandelt.

auf das Gute und das Abhalten des Einflusses des Bösen. Ich halte das letztere für das Wichtigere. Ebenso in der Kunstsziehung. Lassen wir den Dingen ihren Weg, so geht die Erziehung zum Kunstbösen in den Riesenschritten weiter, die sie seit einem halben Jahrhundert trotz der Kunstschulen und fast überreicher öffentlicher Belehrung genommen hat. Es ist ein Irrtum, zu glauben, daß mit der Zeit die Sache sich bessern wird, zumal wenn mehr solche unklare Querköpfe wie Sasal dazwischenreden; wenn es unter den „Gelernten“ noch viele gibt, die ebensowenig zu höherem ästhetischen Empfinden erzogen sind, wie er. Die Sache wird sich unweigerlich verschlechtern. Die Kunstsziehung zum Schönen wird ersticht werden durch die Kunstsziehung zum Häßlichen. Es ist ja erstaunlich, was die Nation sich heute an Häßlichkeiten schon ohne Juden bieten läßt, wie schwer es ihr wird, das Häßliche, das sich ihr aufdrängt, als solches zu erkennen. Und wie harte Arbeit es kostet, dem jungen Schönen Anerkennung oder doch ruhige Würdigung zu verschaffen. Die Starren im Land sind die Dachpappfabrikanten und ihre Gefinnungsgeossen, die Schwachen, die der Staat auch nach Sasal zu schützen hat, das sind die Vertreter höherer ästhetischer Anforderungen. Das haben die Gesetzgeber fast aller Kulturländer anerkannt: Sie wollen die verfolgte und verachtete Schönheit gegen die allmächtige Barbarei des Unschönen schützen, verteidigen.

Sasal hat sich von den Dachpappfabrikanten belehren lassen: die Sache sei umgekehrt: Die Leute, die nach seiner eigenen Ansicht die Kunst allein machen können, die „Gelernten“, denen er den größten Einfluß zuweisen will, die „Sachverständigen“, hätten sich verschworen, das arme verachtete Wunderkind Dachpappe in seinem Wachstum aufzuhalten. Sein Aufsatz gipfelt in einer Apologie des Pappdaches. Die Heimatschutzbewegung wird bekämpft, weil sie angeblich für Dachpappe nicht genügendes Verständnis hat. Sasal wirft seine eigene Theorie vom Bessertwissen und Besserkönnen der „Gelernten“ um, sowie diese der Dachpappe bedenklich wird. Er warnt davor, auf die „Gelernten“ zu hören, da sie mit ihrem Rat eine Industrie stören.

Da scheint mir sein Standpunkt doch recht verkehrt: Er hat ja selbst viel gebaut. Ich weiß nicht, ob er die Materialien für öffentliche Gebäude nach dem Grundsatz wählte, daß damit gewisse Industrien gefördert werden sollen. Ein solcher Wunsch mag nebenbei hergehen. Aber man baut nicht zur Gebung der Industrie, sondern die Industrie hat dem Bauwesen das zu liefern, was es braucht und

wünscht. Der Staat, der Private sollen die Freiheit haben, das Beste und Preiswerte zu bevorzugen, nicht aber soll der Baumeister den Fabrikanten Aufträge für Waren verschaffen, die eigentlich den Wünschen des Bauenden nicht entsprechen. Entscheiden sich Bauherr und Baumeister dahin, weder Dachpappe noch Verblendsteine zu verwenden, so sind sie sich selbst dafür verantwortlich, nicht den Fabrikanten dieser Waren. So wenig die Ziegeleien ein Recht hatten, den Staat zur Unterdrückung von Zement- und Pappdächern aufzufordern, als diese austraten und die Ziegeleien in ihrem Verdienst schädigten, so wenig ein Recht der Sandsteindruckbesitzer besteht, gegen die Verwendung von Granit zum Eisenbeton Widerspruch zu erheben, weil dieser sie schädige, ebensowenig hat die Öffentlichkeit ein Gesamtinteresse daran, wenn infolge veränderter Anschauungen über das, was vorteilhaft oder schön ist, nun die Flachdächer und die Leerpappe zurückgedrängt werden sollten.

Früher „schmückte“ man Fenster, Türen und Möbel mit Kapitälchen und Ornamenten, die in Zinkguß hergestellt und dann mit „Goldsfarbe“ gestrichen wurden. Diese Industrie hatte großen Absatz und beschäftigte viele Arbeiter. Sollten nun die öffentlichen Gewalten eingreifen, als an Stelle des Zinkgußes die Goldschmiederei trat? Sollten sie ihren Baubeamten vorhalten, daß sie nicht das nach ihrem Ermessen Bessere wählten, sondern lieber am Alten haften, damit die Fabrikation ja nicht gezwungen werde, neue Wege zu gehen. Meines Wissens hat bisher keine Behörde die Dachpappe anders bekämpft als darin, daß das stumpfschwärze, oder mit Sand befreute, unter den in Sachsen heimischen Steildächern fremdartige und landschaftlich störende Dach dort vermieden werden soll, wo dem Bauherrn durch Änderung seines Vorhabens, wie es im Gesetz heißt, kein „unverhältnismäßiger wirtschaftlicher Nachteil oder Kostenaufwand erwächst“. Sasal scheint dagegen der Ansicht, daß der Staat, die Polizei die Pflicht haben, Dachpappe auch dort anzuwenden, wo nach der Ansicht der „Gelernten“ diese nicht hingehört, gleichviel ob sie dort ein Landschaftsbild nach dem Urteil der Sachverständigen störe oder nicht.

Sasal spricht weiter im allgemeinen dem flachen Dach das Wort. Er erwähnt jenes am bayerischen Bauernhaus und das, was die Schinkelsche Schule anwendete, die freilich bei ihrer Planung sicher nicht an bayerische Bauernhäuser, sondern an Florentiner Villen und südfranzösische Anlagen dachte. Er gibt dafür Beispiele, daß über Fassaden in italienischem Stile Dächer, deren Oberfläche man

gar nicht sieht, sondern die nur durch ihre den Schaufseiten Schatten spendende Ausstrahlung wirken, sehr gut aussehen können. Das ist eine Unwissenheit, die kein Mensch bezweifelt. Darauf kommt es gar nicht an. Aber Sasal liefert kein einziges Beispiel dafür, daß in einer Stadt, einer Straße, einem Dorf, auf einem Gut oder sonst, wo bisher das Steildach herrschte, durch Einführung eines einzelnen Flachdaches eine künstlerische Wirkung erzielt worden sei. Wenn ein Grundbesitzer in Westfalen sich einen alleinstehenden Hof nach Art bayerischer Häuser bauen will — warum nicht! Wenn es einem Künstler gelingt, in einen Kreis von Steildächern ein Flachdach künstlerisch einzufügen — so wird niemand etwas dagegen haben. Aber wenn ein solches Dach brutal die Gesamtwirkung eines Ortes oder Landschaftsbildes stört, nach Ansicht der für den Fall erreichbaren besten Sachkenner stört — dann soll die Behörde mit milder Hand eingreifen dürfen, soweit dadurch dem Bauherrn kein „unverhältnismäßiger Nachteil“ erwächst. Sasals Denken kann doch wohl nicht so mit Dachpappe infiltriert sein, daß dies nicht auch sein Wunsch ist, daß er darin nicht eine sehr wirksame Kunstsziehung sieht.

Ziel der Heimatschutzbewegung ist ausschließlich, das Häßliche zu verdrängen eben dadurch, daß man Künstlern Gelegenheit gibt, sich auch an bescheidenen Aufgaben zu betätigen, an die sie sonst nie herankämen. Ein Mitglied der sächsischen Ersten Kammer Dr. Wach äußerte sich unter Zustimmung der Regierung über das Schutzgebiet dahin, daß durch dieses nicht eine Kultur des Schönen in dem Sinne getrieben werden dürfe, daß das, was die künstlerisch Gebildeten als das Vollkommene ansehen, dem Lande aufgezwungen werden solle. Das Negative, nicht das Positive sei der Zweck des Gesetzes. Nicht positiv soll es den Schönheitsfönnen pflegen, sondern die Unschönheiten im Sinne des Verunzierenden oder Verunstaltenden bekämpfen. „Und dafür muß“, so führte der Redner unter Beifall weiter aus, „das ganze Volk dankbar sein!“

Denn die zahlreichen, in vielen Ländern mit Zustimmung der Volksvertretungen geschaffenen Gesetze für Heimatschutz sind der Ausdruck eines unverkennbaren nationalen Willens: Wenn ein Bauherr ohne triftigen Grund anderen mit seinem Bau ein ästhetisches Ärgernis, eine Störung ihres ästhetischen Empfindens bereitet, so besteht in fast allen Kulturstaaten ein öffentliches Recht, ihn von solchem abzuhalten. Wenn dies Recht gehandhabt wird, dann geschieht eben das, was ich „Volks-erziehung zum Schönen“ nenne. Die „Polizei“

Manufaktur Modewarenhaus **Prager Straße 12 Dresden**

Dressler

Dresden
Modewaren, Kleiderstoffe, Konfektion, Wäsche, Gardinen, Teppiche, Waschstoffe, Futterstoffe, Schneiderei-Artikel, Aussteuer-, Tisch- und Bettwäsche, Strümpfe, Handschuhe, Schürzen, Normalwäsche, Korsette, Untertaillen, Kamelhaar-, Schlaf- und Steppdecken, Tisch- und Gartendecken, Herrenwäsche usw.

Wie enorm billig man bei mir kauft, ist allgemein bekannt.

Höchste Leistungsfähigkeit in guter Mittelware.

Große Auswahl
 in aparten und preiswerten

Gesang-Büchern

mit neuem Anhang u. Gratiswidmung, sowie

Konfirmations-Glasbilder, Konfirmations-Karten, Christliche Bücher aller Art empfiehlt

A. Gaudigs,
 Kirchstraße. Edel Klosterstraße.

Zahle Geld zurück, wenn meine grüne Tinktur nicht in einig. Tagen Hühneraugen und Warzen beseitigt. — Flasche 50 Pfg. —
 Friseur **A. Schumann,** Kirchstraße.

Harmoniums

verschiedener Systeme eigener Fabrikation, mit großer Tonfülle und unübertroffener Dauerhaftigkeit empfiehlt schon von 100 Mk. an

August Förster,

Königl. Sächs. Hoflieferant, **Böbau i. Sa.**
 Kataloge und Preislisten auf Wunsch gern gratis und franco.

Gebrauchte Instrumente werden eventl. mit **in Zahlung** genommen.

Wer's noch nicht weiss,

daß die große Baumschulenfirma **Gebrüder Neumann** in **Obersdorf b. Zittau, Sachsen,** circa 100000 Stück verschiedene **Obstbäume aller Stärken und Formen, Nadelhölzer, Alleebäume, Ziergehölze** usw. wegen Abgatterung zu ihrem Kohlenwert **schnell räumen u. deshalb billig verkaufen will,** der verlange Räumungs-offerte mit Hauptkatalog (kostenlos). Telegramme **Neumanns Obersdorf, Sachsen,** Telephon Nr. 610, Amt Zittau.

Vermessungs-Arbeiten

aller Art übernehmen

RENTSCH & SCHONE, staatl. verpfl. Geometer,
 Bautzen, Seminarstr. 13. **Bischofswerda,** Markt bei Dietze, Fernspr. 16.

ist dabei nur Ausführungsorgan eines öffentlich befundenen Volkswillens.

Aber die Polizei ist nicht identisch mit dem Büttel. Sie magt sich ein ästhetisches Urteil nicht an, sondern sucht dies bei den „Gelehrten“. Früher suchte sie es nach dem Sinne des Gesetzes beim „Normalmenschen“. Das heißt: nicht der Kunstgebildete und seine Ansprüche waren bei Beurteilung bauästhetischer Fragen maßgebend darüber, ob ein Bau die Umgebung verunstalte, sondern die Durchschnittsanschauung. Der Richter hatte diese zu suchen. Also der Sachverständige fiel bei der Beurteilung aus, weil er sich in der zu entscheidenden Frage über den Durchschnittsmenschen erhob. Ich empfahl einmal einem Richter, beim Bureau diener und bei der Schauerfrau — soweit diese nicht etwa durch Intelligenz hervorragten — sich ein solches Durchschnittsurteil zu holen, da er selbst ja unerkennbar nicht auf einer mittleren Erkenntnisstufe stehe, sondern darüber. Und so ist man denn in Sachsen bei Neueregung der Sache dazu gekommen, daß man, wenn Herr Gosal unter uns lebte, nun ihn fragen würde, weil nun bei uns der Sachverständige bei Entscheidung bauästhetischer Fragen herangeholt werden soll. Dies scheint aber Gosal nur dann der richtige Weg, wenn er dabei nicht der Dachpappe wehe zu tun, sich gezwungen sieht.

Erklärt Herr Gosal wirklich eine Gefahr für die deutsche Kultur, für das Blühen der Leer- und Bapenindustrie darin, wenn sächsische Verwaltungsbehörden ihn befragen würden, ob nach sächsischem Gesetz dieses oder jenes Bapdach, die Landschaft oder das Ortsbild verunstalte oder nicht? Und daß dann auf Grund seines sorgfältig erworbenen Urteils die Staatsbehörden die vom Gesetz vorgezeichneten Maßnahmen ergreifen? Ich glaube nämlich, daß Gosal in weitaus den meisten Fällen genau ebenso urteilen würde, wie die sächsischen Sachverständigen. Und daß er, hätte er sich um die Sachlage in der von ihm behandelten Angelegenheit etwas besser unterrichtet, seine herzlich verfehlte Broschüre nicht geschrieben hätte.

Anstalt für staatliche Schlachtviehversicherung.

Gemäß § 14 des Gesetzes, die staatliche Schlachtviehversicherung betr., vom 2. Juni 1898 und 24. April 1908 sind vom Verwaltungsausschusse der unterzeichneten Anstalt hinsichtlich der in der Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1911 stattfindenden Schlachtungen die der Ermittlung der Entschädigungen nach § 2 des angeführten Gesetzes zu

Grunde zu legenden Durchschnittspreise für die einzelnen Fleischgattungen für je 50 Kilogramm Schlachtgewicht wie folgt festgestellt worden:

A. Ochsen:

1) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	86,—	1,72
2) junge fleischige — ältere ausgemästete	81,—	1,62
3) mäßig genährte junge gutgenährte ältere	75,—	1,50
4) gering genährte jeden Alters	68,50	1,37
5) a. magere	58,—	1,06
b. abgemagerte, soweit sie nicht nach § 1 Ziff. 1 b des Gesetzes von der Versicherung ausgeschlossen sind	35,—	—,70

B. Kalben und Kühe:

1) vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes*)	82,—	1,64
2) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren**)	77,50	1,55
3) ältere ausgemästete Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	72,—	1,44
4) gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben	64,50	1,29
5) gering bez. mäßig genährte Kühe und gering genährte Kalben	56,—	1,12
6) a. magere dergl.	43,—	—,86
b. abgemagerte dergl., soweit sie nicht nach § 1 Ziff. 1 b des Gesetzes von der Versicherung ausgeschlossen sind	30,—	—,60

C. Bullen:

1) vollfleischige höchst. Schlachtwertes	81,50	1,63
2) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	77,50	1,55
3) gering genährte	72,50	1,45
4) a. magere	50,—	1,—
b. abgemagerte, soweit sie nicht nach § 1 Ziff. 1 b des Gesetzes von der Versicherung ausgeschlossen sind	40,—	—,80

D. Schweine:

1) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes und zwar der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/4 Jahren†) 68,50	1,27
2) fleischiger) 61,—	1,22
3) gering entwickelte Mastschweine, sowie ausgemästete Schnittbezer (Altschneider) und ausgemästete Sauen††) 57,—	1,14
4) sehr gering genährte oder mangelhaft entwickelte Mastschweine, sowie nicht ausgemästete Sauen, Schnittbezer (Altschneider), Zuchtsauen und Zuchteber 45,—	—,90
5) a. magere, bez. im Ernährungszustand zurückgebliebene Tiere 35,—	—,70
b. abgemagerte, soweit sie nicht nach § 1 Ziff. 1 b des Gesetzes von der Versicherung ausgeschlossen sind 30,—	—,60

*) zu B 1. Unter Kalben sind weibliche Kinder zu verstehen, welche noch nicht geboren haben. Bänger als 5 Monate trächtige Kalben gehören nicht zu Gruppe B 1.
 **) zu B 2. Bänger als 5 Monate trächtige Kühe, sowie Kühe, welche kurze Zeit nach dem Kalben, oder wegen einer im Anschlusse an das Kalben eingetretenen Krankheit geschlachtet werden, gehören nicht zu Gruppe B 2.
 †) zu D 1 und 2. Zu diesen Gruppen gehören nur Schweine, welche noch nicht zur Zucht verwendet worden sind.
 ††) zu D 3. Hochträchtige, sowie solche Sauen, welche erst geferkelt haben, bez. noch ihre Jungen ernähren, gehören in der Regel zu Gruppe D 4.

Dresden, den 21. März 1911.

Anstalt für staatliche Schlachtviehversicherung.

Anmerkungen:

- Die Feststellung des Schlachtgewichts betr. Etwaige krankhafte Neubildungen und Auflagerungen an geschlachteten Tieren, vor allem tuberkulöse Veränderungen des Brust- und Bauchfelles, sind bei Feststellung des Schlachtgewichtes in Abrechnung zu bringen.
- Die Bewertung des Fettes bei Schweinen betr. Als Fett ist nicht nur das Eingeweidefett (Schmer und Gefrösset) anzusehen, sondern alles Fett des Tierkörpers, welches für sich gewonnen werden kann, insbesondere der Speck.

Zigarren

bewährte Spezialmarken.
N. Sumatra, leicht u. blumig,
 Nr. 115 63 103 120 u. 192
 3,60 4,60 5,40 7,50 9,35 M
 vorwiegend helle Farben, für
 Qualitätsraucher,
St. Jeltz Brasil, hochfeiner,
 würziger Stroh,
 Nr. 121 21 111 75 u. 80
 3,50 4,50 5,50 7,50 7,75 M
 feine Qualit. Volle mod. Fasson.
 In Kst. à 100 Stk. Kofn. ab hier.
 Verlangen Sie neue Preisliste.

Georg Wölfe, Zigarren-
 Versandhaus,
 Bangen, Holzmarkt.



KATHREINERS MALZKAFFEE

ist der billigste Morgentrunk
 von wundervollem Aroma und kräftigem Geschmack. Seine Zubereitung ist sehr einfach; sie steht auf jedem Paket.
 Kathrein's Malzkaffee ist nur echt in geschlossenen Paketen mit Bild des Pfarrers Kneipp.
„Der Gehalt macht's!“

Konfirmations-Gesangbücher von 150 an, Konfirmations-Karten u. Bilder in reicher Auswahl empfiehlt

M. Biermann, Buchbinderei und Papi erhandlung, 10. Bautzner Strasse 10

Metall-Särge
 hat stets am Lager
Otto Steglich, Tischlermstr.,
 Bautzner Straße 85.

Wurmschokolade, sicher wirkendes, gutbewährtes Mittel gegen Darmwürmer, empfiehlt die
 Stadt-Apotheke in Bischofswerda.
Hugo Böhrig.

Heiserkeit ● ● ● **Husten**
 verschwinden bald bei Gebrauch der
echten
„Katholisch-Karamellen“.
 à Paket 25 Pfg. allein bei:
Paul Schuchert, Drogerie,
C. H. Scherz, Nieder-Neufirch,
C. Freytag, Schmöln.

Man verlange ausdrücklich

MAGGI'S WÜRZE



Altbewährt! Unerreicht!

Heinrich Gräfe

Hoflieferant
Sr. Majestät



des Königs
von Sachsen.

Wein-Grosshandlung
Bischofswerda, Sachsen. Trarbach a. d. Mosel

Qualitäts-Weine
der Mosel, Saar und Ruwer.

Rhein-Weine, Rote u. Weisse Bordeaux,
Rote und Weisse Burgunder (Chablis).
Südweine,

Vermouth, Dominico, Bellardi & Co. und
Franzesco Cinzano, Turin.
Holländische Punsche der Fa. Wynand
Fockink, Amsterdam.

Französischer Cognac
von 5—42 Mk. pro Flasche, der Fa. Jas. Prunier & Co., Cognac.

Liköre der Firma „Der Lachs“, Danzig.

Schaumweine
von Math. Müller, Henkel & Co., Burgeff & Co., Kupferberg,
Kloss & Förster, Schulz-Rüdesheim und Heidsieck Monopole.

Verkauf auch im Einzelnen Karolastrasse 5.

Preisliste auf Wunsch gern zur Verfügung.

Kleiderstoffe

Die neuesten Erscheinungen der
Mode sind in überaus reich-
haltigen Sortimenten am Lager
und bringt die Firma nur best-
tragbare Qualitäten zu billig-
sten Preisen zum Verkauf ::

Proben werden bereitwilligst u. postfrei gesandt

Bedeutend vergrößerte
Abteilungen:

**Besätze - Spitzen - Tüllstoffe
Bänder etc.**

sowie sämtliche
Schneiderei-Artikel, als:
**Pufferstoffe - Zwirne - Seide
Kurzwaren etc.**

Modewarenhaus
Robert Bernhardt

Dresden, Postplatz.

Anträge v. 3000 M. an für

I. ev. II. Hypotheken

jed. Termin zahlbar.

D. Mandisch, Dresden-A., 10 b.

Druck und Verlag von Friedrich Wap, redigiert unter Verantwortlichkeit von Emil Wap in Bischofswerda.

Empfehle mich den geehrten Einwohnern von
Bischofswerda und Umgegend zur soliden Aus-
führung sämtlicher

Zimmererarbeiten,

sowie den Herren Fleischermeistern zum Ansetzen und
Abrichten von **Wiege- u. Ladenblöcken.**

Hochachtungsvoll

Heinrich Selzer.

Werkstelle Carelastr. 7. Wohnung Bautzner Str. 89.

Jos. Scholz, Rammenau

Sattler und Tapezierer, — Restaurant Feldschlösschen —
empfiehlt seine selbstgefertigten Schürzen und -Taschen, nur
mit Rindleder eingefasst, dauerhafte, beste Ware, dergl. Markttaschen.

Anfertigung neuer Polstermöbel

und Umarbeiten solcher in und außer dem Hause.

Neu! Umarbeiten gewöhnl. Matratzen in Drahtmatratzen,
besonders zu empfehlen bei feuchten Wohnräumen.

Anfertigung von Treibriemen, Geschirre und aller Sattler-
arbeiten. — Reparaturen zu billigen Preisen.

Atelier für moderne Photographie

Hermann Schulze

Bischofswerda I. Sa.
Hohe Straße Nr. 4, am Bahnhof.

Nur gediegene, künstlerische
Arbeiten bei mässigen Preisen.

Spez.: Kinder- und Gruppenbilder.

Vergrößerungen und Vertief-
faltungen nach jedem Bilde.

Prima Sternleder-Treibriemen.

Größtes Lager, von 20—150 mm breit,
Nähmaschinen-Riemen, gedrehte
Riemen, alle Sorten Riemen-
schlösser, Riementwachs und
Riemenschmiere —

empfehlen zu billigsten Preisen
S. Lehmann & Sohn,
Biederhandlung.

Fernsprecher
Nr. 112.



Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt.

Wir gewähren bis auf weiteres für bereits bestehende und
für neue Einlagen:

zu täglicher Verfügung	2 1/2 %
mit einmonatiger Kündigung	2 1/3 %
„ dreimonatiger Kündigung	3 %
„ sechsmonatiger Kündigung	3 1/2 % Zinsen.

Zur Annahme von Mündelgeldern ermächtigt
Kassenstunden 8—1/2, 1/3—5 Uhr,
Sonnabends 8—2 Uhr.

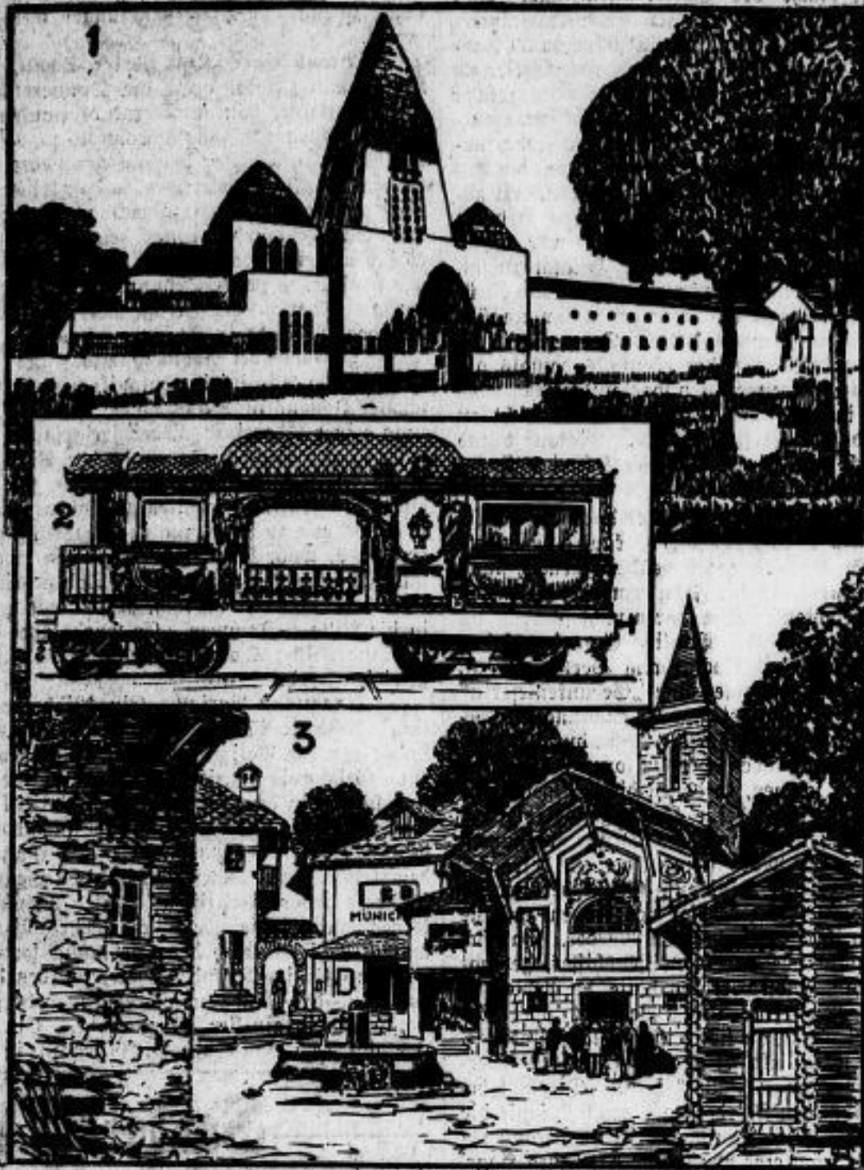
An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen etc.
Einlösung von sämtlichen zahlbaren Coupons etc.
Contokorrent-, Scheck- und Diskont-Verkehr.
Vermögensverwaltung und Verlosungskontrolle.
Vermietung von Stahlchränklöchern.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt.

Depositenkasse Bautzen.

(Ecke Goschwitz- und Seminarstrasse.)

einem gefun
mögen; D
Behrherren.
den als Bög
um bei der a
bei fröhlicher
fahrt durch
Arbeit zu ho
alte Turnber
heißt, hat
immer schön
auch für die
Militärzeit
von großem
nerschaft jäh
als tauglich
ihre Militär
Gelegenheit
Alter gefam
vielen Jahre
Donnerstag
Jeder, der
dieser Abteil
Mädchen un
in der Schul
gen. Die B
unter der
zweiter Turn
gerabe auch
nen Körper
gegen Kran
Ramentlich
sehr wenig
liche Mütter
ter turnen
den; aber
es außerhal
aber nicht
men Geist p



1. Der ungarische Pavillon auf der Internationalen Jubiläumsausstellung in Turin.
2. Der Luxuszug Pius XII. auf der Jubiläumsausstellung in Rom.
3. Das italienische Alpendorf auf der Turiner Ausstellung.
Italienische Ausstellungen zur Feier des Reichsjubiläums

Das Königreich Italien feiert das fünfzigjährige Jubiläum seiner Gründung durch eine Reihe festlicher Veranstaltungen, zu denen Hunderttau-

sende von Deutschen über die Alpen reisen werden. In Florenz wurde schon vor einiger Zeit eine Vorträusaustellung eröffnet. In Rom eröff-

Buntes Heuiletton.

Im Ringbahnzug. In der „Jugend“ wird folgende Schurre erzählt: Auf der Stadtbahn in Berlin stieg ich kürzlich auf Bahnhof Friedrichstraße in einen Ringbahnzug, um nach dem Lehrter Bahnhof zu fahren. In meinem Abteil sah eine sehr korpulente Dame, die herzzerbrechend schluchzte und heulte, so daß ich nicht umhin konnte, sie nach der Ursache ihres Kummers zu fragen. „Ree ach nee, det kann ich Ihnen jar nich sagen!“ — „Na, erzählen Sie man ruhig, geteilter Schmerz ist halber Schmerz.“ — „Ach nee! Sehn Se mal, id will doch nach'n Alexanderplatz.“ — „Aber da sind Sie ja in den falschen Zug gestiegen, dieser kommt doch von daher.“ — „Ach nee, jotte doch'n; id siße schon in dem richtigen, aber er läßt mir doch nich raus an'n Alexanderplatz.“ — „Wer denn?“ — „Na, sehn Se mal, id bin doch'n bisken stark und kann nur rückwärts aussteigen und wenn id nu an'n Alexanderplatz, raus will, dann denkt der Schaffner allemal, id will rin, und schubst mir schnell in't Krupee und schreit: „Machen Se schnell, Madamelen, der Zug seht gleich wieder ab“ — und schmeißt die Türe zu. Und so fahre id hier schon sechs Stunden uff de Ringbahn und kann nich raus. Ree, det is doch zu schlim!“

Der Pestdoktor. Als im Jahre 1656 die Pest in Rom wütete und dort große Verheerungen anrichtete, suchten die Ärzte sich auf folgende Art vor der Ansteckung zu bewahren: sie trugen bei ihren Krankenbesuchen ein langes talarartiges Kleid aus Wachsleuch. Vorne reichte das Kleid bis ans Knie, hinten bis zum Scheitel herauf. Das Gesicht war vollständig maskiert; eine Larve umschloß es, die vorne in einen mächtigen Schnabel

auslief. Die Augen schützten große kreisrunde, kristallene Brillen. In dem langen Schnabel, der seinen Träger vor dem überliedenden Pesthauch schützen sollte und ihm den Namen Schnabeldoktor eintrug, befanden sich gewisse wohlriechende Spezereien. Die Hände der Ärzte steckten in Handschuhen. An Stelle der mündlichen Anweisung fungierte ein langer Stab, der dem Kranken bedeutete, was er zu gebrauchen und zu beobachten habe. So verwahrten sich die Kräfte vor Ansteckung und sie konnten fast ohne Gefahr für ihr Leben den Bestkranken Hilfe leisten. Sie sahen allerdings in ihrem sonderbaren Kostüm, das ein sehr niedriger Hut mit breitem Rande ergänzte, so schreckhaft aus, daß die Kinder vor ihnen schleunigst die Flucht ergriffen.

Das meiste Papier wird in Amerika verbraucht, 54,6 Millionen Zentner jährlich oder 32,5 Kilogramm pro Kopf. Deutschland steht mit einem Gesamtverbrauch von 18,74 Millionen an zweiter Stelle; auf den Kopf der Bevölkerung entfällt jedoch nur ein Verbrauch von 14,5 Kilogramm gegen 16,3 Kilogramm in England, dessen Gesamtbedarf im Jahre sich aber nur auf 11,46 Millionen Zentner beläuft; dann folgen Frankreich, Österreich, Italien usw. Eine nicht unbedeutliche Verringerung des Papierverbrauchs, von dem gestiegene Bedarf für Zeitungen abgesehen, hat bei uns im Reiche die starke Entwicklung des Telephonwesens in den Industriezentren und den Orten mit lebhaftem Handelsverkehr zur Folge gehabt. Wenn alles das brieflich erledigt werden müßte, was heute kurzerhand durchs Telephon abgemacht wird, so würde der jährliche Papierverbrauch um verschiedene Tausend Zentner höher sein. Wenn die Papierindustrie gleichwohl keinen Rückgang

nete der König dieser Tage eine zweite Ausstellung, die Werke der internationalen Kunst und daneben auch interessante ethnographische und historische Abteilungen enthält. Die auf unserem Bilde dargestellten Luxus-Eisenbahnwagen hat Napoleon III. im Jahre 1858 dem Papste geschenkt. Bei der Eroberung des Kirchenstaates fielen die Wagen dem italienischen Staate zu. — Die dritte und größte Ausstellung des Jubiläumsjahres wird erst Ende April in Turin eröffnet werden. Es ist eine wahre Weltausstellung, die ungemein reichhaltig und schön werden dürfte. Auch das Deutsche Reich wird hier in umfangreicher Weise beteiligt sein. Vorläufig sind nur wenige Gebäude fertig, darunter das originelle und charakteristische italienische Alpendorf und der stattliche Pavillon, der die ungarische Abteilung beherbergen wird.

Aus dem Gerichtssaal.

20 Schnäpse als Todesursache. Wegen fahrlässiger Tötung sind am 3. Februar vom Landgericht Frankfurt a. O. der Gastwirt Paul K. und der Kellner J. verurteilt worden; der erstere zu einem Monat, der letztere zu einer Woche Gefängnis. Der Arbeiter R. hatte an einem Freitagabend in der Wirtschaft K. schon reichlich Bier und Schnaps getrunken. Er rühmte sich, er könne noch 20 Schnäpse trinken. J. debattierte mit ihm darüber und erklärte sich bereit, die Schnäpse zu bezahlen, wenn R. sie trinken könne. Der herbeigerufene K. erklärte: so etwas gibt es nicht in meinem Lokal, ließ aber dann seinen Widerspruch fallen, als R. auf seinem Verlangen bestand. R. trank die 20 Schnäpse wirklich aus und wurde dann, da er völlig betrunken war, nach Hause geleitet. Er ist am Dienstag tot im Bett vorgefunden worden und an Alkoholvergiftung gestorben. Das Verhalten beider Angeklagten ist die Ursache seines Todes gewesen. J. hätte die Schnäpse nicht bezahlen dürfen und K. hätte derartige Völlerei in seinem Lokal verhindern müssen. — Die von beiden Angeklagten eingelegte Revision wurde vom Reichsgericht verworfen.

3. Schicksale einer Stütze. Bei der Ehefrau des Prokuristen Raabe stand ein junges 21-jähriges Mädchen als Stütze in Diensten. Das Mädchen erkrankte schwer an Rheumatismus und sollte auf Anordnung des behandelnden Arztes ins Krankenhaus geschafft werden. Die Dienstherrin suchte das zu vereiteln und brachte einen Brief der Stütze, den diese an ihre in Schlesien wohnenden Eltern geschrieben hatte und in dem sie ihre schweren Leiden schilderte, beiseite, um ihn zu vernichten. Fortan durfte das Mädchen die Wohnung

zu beklagen hat, so liegt das vornehmlich an der großartigen Entwicklung des Zeitungswesens.

Telephon in Konstantinopel. Auch Konstantinopel, die einzige große Stadt in Europa, die bis jetzt noch kein Telephon besitzt, wird nun damit versehen werden. Abdul Hamid war bekanntlich ein derartiger Feind aller Neuerungen und hatte vor allem eine so große Angst vor allem, was irgendwie mit Elektrizität in Verbindung stand, daß unter seiner Regierung weder Telephon noch elektrische Straßenbahnen, noch Autoomnibusse in der türkischen Hauptstadt zu finden waren. Der erste Autoomnibus erschien auf den Straßen am Tage nach seiner Gefangennahme. Jetzt wird also auch das Telephon eingeführt werden. Die Kammer hat am letzten Dienstag die Konzession für die Errichtung eines Telephondienstes für Konstantinopel und Umgebung erteilt.

Der Hafen von Paris. Eine soeben veröffentlichte Statistik der französischen Binnenschifffahrt zeigt, daß Paris der größte Hafenplatz Frankreichs ist und in seinem Warenverkehr sogar den Seehafen Marseille übertrifft. Im Jahre 1909 betrug der Güterverkehr des Pariser Hafens nicht weniger als 10 940 525 t, während Marseille in der gleichen Zeit nur 7 803 793 t verzeichnet hat. Die im Pariser Hafen ausgeladenen Güter erreichten 6 197 414 t, während die von Paris auf dem Wasserwege abgeforderten Güter ein Gewicht von 2 586 000 t umfaßten. Der Lokalverkehr betrug 867 280 und der Transitverkehr 1 809 801 t. Es zeigt sich also, daß der Güterzufluß zum Pariser Hafen fast doppelt so groß ist wie die Menge der von Paris auf dem Wasserwege abgehenden Waren und Lebensmittel.

ihre den
Kragung wir-
ist eine Din-
seht. Darauf
liefert kein
Stadt, einer
oder sonst,
Einführung
Merische Wir-
Grundbesitzer
en Hof nach
warum nicht!
einen Kreis
Merisch einge-
gegen haben.
die Gesamt-
bildes führt,
waren besten
erde mit mil-
dadurch dem
er Raachtel"
wohl nicht so
es nicht auch
sehr wirk-
ausschließ-
dadurch, daß
auch an be-
die sie sonst
sächsischen
unter Ju-
gebiet dar-
des Schö-
dürfe, daß
das Boll-
ungen wer-
fittive sei der
soll es den
Unschönheit
erunstalten-
führte der
ganze Volk
ändern mit
geschaffenen
druck eines
Wenn ein
mit seinem
Ornung ihres
steht in fast
ist, ihn von
gehandhabt
ich „Vollke-
„Bollizei“
wert
ber
iswidmung,
sbilder,
karten,
Mer Art
SS,
Klostergasse.
enn meine
Finktur
inig. Tagen
beieigt.
Kirchstraße.
SS,
berdorf
Abäume
Zierge-
men u.
it Haupt-
Sachen,
lor Art
ernehmen
ometer.
i Dietze
r. 16.

nicht mehr verlassen. Es gelang der Stütze jedoch, dem Hausmann einen Brief zukommen zu lassen, indem sie ihren Entschluß, sich das Leben nehmen zu wollen, mitteilte. Nunmehr wurde die Polizei benachrichtigt, die endlich das Mädchen befreite und es dem Krankenhause zuführten. Die Dienstherrin hatte sich jetzt wegen Verletzung des Briefgeheimnisses vor Gericht zu verantworten, nachdem ein gegen sie eingeleitetes Verfahren wegen Freiheitsberaubung wieder eingestellt worden war. Das Gericht erkannte auf 125 \mathcal{A} Geldstrafe oder 25 Tage Gefängnis.

Vermischtes.

— **Ziegelsteine statt Straußfedern.** Die Besitzerin eines Modemagazins in Lodz wollte vor kurzem in Berlin, wo sie für mehrere tausend Rubel Seidenband und Straußfedern kaufte. Als sie die Kiste mit den gekauften Waren in Lodz öffnete, fand sie darin — einen alten Pelz und mehrere Ziegelsteine. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß sich vier Angestellte der Lodzger Fabrikbahn und drei Privatpersonen an dem Diebstahl beteiligt hatten. Die gestohlenen Waren wurden bei ihnen vorgefunden. Alle 7 Personen wurden verhaftet.

— **Eine internationale Einbrecherbande,** die aus dreizehn Personen besteht und der bisher über hundert Einbrüche in München, Berlin, Wien und anderen Orten zur Last gelegt werden, wurde in München verhaftet. Die Diebe haben ihre Taten zum Teil bereits eingestanden. Am letzten Sonntag haben sie in München allein sechs schwere Einbrüche verübt, bei denen ihnen 6000 \mathcal{A} an Pretiosen und barem Geld zufielen.

— **Ein Reh unter der Lokomotive.** Der seltene Fall, daß ein — Reh von einem Eisenbahnzug überfahren wird, ereignete sich in der Nähe von Rixdorf. Das Reh, das, wie sich später herausstellte, am Fuß angeschossen war, irrte wahrscheinlich umher und war so auf den Bahnkörper geraten. Weidwund war es dort auf den Schienen zusammengebrochen und konnte sich vor dem heranbrausenden Zuge nicht mehr retten.

— **Der verprügelte Liebhaber.** Einen tragikomischen Ausgang hatte eine Liebesaffäre, die sich in Adlershof bei Berlin abspielte. Der Mechaniker X. stellte, obwohl er verheiratet ist, der hübschen Tochter eines Arbeiters F. aus der Barrisiusstraße nach. Das junge Mädchen verbat sich zwar die Annäherungsversuche, X. ließ aber nicht ab, ja, er folgte ihr bis in das Haus, in dem sie wohnte. Das Mädchen wußte sich schließlich nicht anders zu helfen, als seinen Angehörigen von der Geschichte Mitteilung zu machen; und nun beschloß die Familie, dem zudringlichen Liebhaber einen Denktzettel zu geben. Als X. kürzlich wieder dem Mädchen bis in das Haus folgte, empfingen ihn dort die Angehörigen und ein paar Freunde mit Stöcken und Besen. Angesichts dieser „bewaffneten Macht“ ergriff X. das Hasenpanier, aber er

wurde verfolgt und verblüht. Und zwar so sehr, daß er, mit nicht ganz unerheblichen Wunden bedeckt, sich in die Behandlung eines Arztes geben mußte.

— **Die Nacht des Galeerensträflings.** Aus San Remo wird gemeldet: Ein gewisser Palmieri war als junger Burke wegen Mordes zu 30 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Nachdem er 22 Jahre in der Strafanstalt zugebracht hatte, reichte er ein Gesuch ein, aus Gesundheitsrückichten entlassen zu werden. Das Gesuch wurde jedoch abschlägig beschieden. Palmieri glaubte nun, die Ablehnung des Gesuches sei auf den Anstaltsarzt zurückzuführen. Nachdem Palmieri noch mehrere Jahre in einer Irrenanstalt interniert war, kehrte er endlich dieser Lage in seine Heimat zurück. Hier tötete er seine Schwägerin aus Rache darüber, weil diese vor 24 Jahren gegen ihn ungünstige Aussagen gemacht hatte. Dann suchte er einen Gendarmen auf, der ebenfalls damals als Belastungszeuge aufgetreten war, und erschoss auch diesen. Einen dritten Zeugen fand er nicht zu Hause und tötete dessen Gattin. Hierauf begab er sich nach dem Kirchhof, wo er sich eine Kugel in den Kopf schoß.

— **Entdeckung einer Mordtat durch eine „Gedankenleserin“.** Aus New York wird gemeldet: William Strong, ein wohlhabender Farmer, stand unter der Anklage, seine Frau ermordet zu haben. Die vorgebrachten Beweise waren recht schwach, bis der Staatsanwalt Miß Pauline Gerard auf den Zeugenstand rief. Nach ihrem Beruf gefragt, nannte sich die Dame eine „Gedankenleserin“ (Psychometrist) und setzte zur Erleuchtung des Gerichtshofes hinzu, sie besitze die Gabe, durch Berührung von Gegenständen oder Personen vergangene Ereignisse zu schauen, in denen diese Gegenstände oder Personen irgendeine Rolle gespielt haben. Eines Tages sei der Angeklagte zu ihr gekommen, um sie über den Mord seiner Frau zu befragen. Kaum hatte er ihre Hand zum Gruße berührt, da stand ihr die Mordszene klar vor Augen, und sie erkannte in ihrem Besucher den Mörder. Daß sich der Abergläubische von Beweisen geplatzt der „Seherin“ selbst verraten hatte, verschwieg sie natürlich. Sie teilte ihren Verdacht zwei Geheimpolizisten mit, die sie in ihrem Konsultationszimmer versteckte, als Strong zu einer vorher verabredeten zweiten „Sitzung“ kam. „Diesmal beschrieb ich ihm den Mörder ganz genau“, sagte die Zeugin aus. „Der Mann, der Frau Strong ermordet hat, trägt eine Brille und hat helles Haar. Er setzt sich auf die Leiche. Eine ganze Weile sitzt er so, da unterbrach mich der Angeklagte plötzlich mit den Worten: „Mein Gott, das bin ja ich. Ach, das ist fürchterlich!“ Und nun legte er mir ein volles Geständnis ab. Er hatte sich mit seiner Frau über Geldangelegenheiten gestritten und sie im Zorn erstickt. Noch an der Leiche ließ er seine Hut aus und trug sie dann in die Scheune. Hierauf lief er zu den Nachbarn und klagte diesen, seine Frau sei ermordet worden, während er abwesend war.“ Der Angeklagte betrat nun selbst

den Zeugenstand und erklärte, die „Seherin“ habe ihn mit ihrer Schilderung verwirrt und erschreckt. „Sie setzte mir den Finger auf die Brust und sagte: „Sie haben Ihre Frau ermordet!“ Ich war ganz in ihrem Sinne und sagte, was sie mich zu sagen zwang.“ Die Verhandlungen werden fortgesetzt.

— **Brand einer New Yorker Schule.** Einem Telegramm zufolge brach am Donnerstag nachmittag in einer von annähernd dreitausend Schülern besuchten höheren Lehranstalt in New York ein Brand aus. Der Ursprung des Feuers gelang es, eine Panik zu vermeiden, so daß keinerlei Verluste an Menschenleben zu beklagen sind. Sämtliche Schüler wurden unter dem Vorwande, daß es sich um eine der häufigen Feuergefahr-Abungen handele, in voller Ordnung aus dem Gebäude geführt. Erst auf der Straße merkten die Schüler, daß das Gebäude in Flammen stand.

— **„Besuch“ bei Abdul Hamid.** Der kürzlich in der Villa Alotini in Saloniki verhaftete Warschauer Journalist Sokolow, der nach Feststellung seiner Identität wieder freigelassen worden war, ist vor einigen Tagen in der Villa neuerdings verhaftet worden. Er erklärte, von seinem Blatt den Auftrag erhalten zu haben, alle Gehebel in Bewegung zu setzen, um in Erfahrung zu bringen, ob es wahr sei, daß der Exsultan Abdul Hamid gestorben sei, und daß sein Tod geheimgehalten werde. Es gelang ihm, als Soldat verkleidet in die Villa zu kommen. Er wurde aber erkannt und angehalten. Sokolow wird aus Saloniki ausgewiesen werden.

— **Tragischer Vorfall.** Ein 13jähriges Mädchen wurde in Petloet in England wegen Diebstahls von der Polizei verhaftet. Auf dem Wege zum Gefängnis ergriff das Mädchen die Flucht und sprang in den Vertont. Ein Polizist sprang ihr sofort nach, und es gelang ihm auch, das Mädchen zu ergreifen, er wurde aber von ihr mit beiden Armen umschlungen und in die Tiefe gezogen. Mehrere andere Polizisten tauchten nach den Untergegangenen, die aber nicht mehr aufzufinden waren, da sie infolge der Strömung fortgerissen wurden. Einige Stunden später wurden der Polizist und das Mädchen als Leichen geborgen.

— **Ein origineller Gaunertrick.** Ein Juwelier auf dem Boulevard St. Germain in Paris

Salem Aleikum Cigaretten



ein köstlicher Genuss!

N^o 3 4 5 6 8 10
3 1/2 4 5 6 8 10 Pkg. d. Stck.

Expedition und Verlag des „Sächsischen Erzähler“ in Bischofswerda.

Anfertigung

von

Zirkularen aller Art,
Reise- und Versand-Avisen,
Rechnungen und Fakturen,
Memoranden,
Preislisten und Offertbriefen,
Briefbogen und Kuverts
mit Ausdruck der Firma,
Lieferscheine und Frachtbriefen,
Etiketts aller Art,
Warenbändern, desgl. Schildern,
Postbegleit- und Klebadressen,
Wechseln und Quittungen,
Plakaten etc.

Druckganzer Werke, Broschüren
etc. elegant, korrekt und billig.

Proben von Drucksachen

liegen in reichhaltiger Auswahl zur
Einsicht aus.

Die Buchdruckerei

von

Friedrich May

in

Bischofswerda

(gegr. im Jahre 1846)

empfeht sich zur schnellsten, billigsten und geschmackvollsten Ausführung von

Drucksachen in Schwarz-, Gold- u. Buntdruck

für Behörden, Geschäfte, Private und Vereine.

Durch die allen Anforderungen der Neuzeit entsprechende Einrichtung mit Motor- und Setzmaschinen-Betrieb, sowie durch unausgesetzte Anschaffung aller auf dem Gebiete der Schriftgießereien erschienenen Novitäten ist es mir möglich, das Beste zu liefern und alle, auch die größten Aufträge, in kürzester Zeit zu erledigen.

Für eine geschmackvolle Ausstattung, saubere und tadellose Arbeit wird garantiert.

Anfertigung

von

Adress-, Visiten- und Geschäftskarten,
Einladungskarten und -Briefen,
Menus,
Verlobungsbriefen, Trauerbriefen,
Votiv- und Gedenktafeln,
Mitgliedskarten,
Statuten und Quittungsbüchern,
Tafelliedern,
Wein- und Speisekarten,
Festzeitungen,
Programms und Tanzordnungen
etc.

Tabellen u. Formulare aller Art
für Gemeinde-, Kirchen-, Schul- u. Geschäftszwecke werden schnell geliefert.

Skizzen und Preisanschläge

werden auf Wunsch
bereitwillig geliefert.

wurde
Schwind
20 000
Gerr ste
stierum
mittelba
Rabine
Ring zu
vorgeleg
aus, die
nangm
sich mit
Ringen
nangm
auf mit
Eindruck
elegante
nisterhu
tel mit
Härte, er
Rabine
im Borg
verfäma
des Rab
wieder,
lang mu
sich der
hatte al
Rabine
zu burd
winnen.
— D
fubs it
Höhe gel
aber nid
sondern
des Arat
von Rea
des Reg
Die Ein
Driffakt

wurde kürzlich auf eine originale Weise von einem Schwindler um fünf Ringe im Gesamtwert von 20 000 Franken geprellt. Ein elegant gekleideter Herr stellte sich ihm als Attache des Finanzministeriums vor und erzählte, daß das dem Minister unmittelbar zugeordnete Personal beschlossen habe, dem Kabinettschef zu dessen Geburtstag einen schönen Ring zu schenken. Er wählte also unter den ihm vorgelegten Ringen und suchte endlich fünf Stück aus, die er sich von einem Angestellten in das Finanzministerium bringen ließ, um, wie er sagte, sich mit seinen Kameraden über die Auswahl des Ringes zu beraten. Als er die Bureaus des Finanzministeriums durchschritt, da trat er so sicher auf und sein ganzes Benehmen machte derart den Eindruck auf den Kommiss des Juweliers, daß der elegante Herr wirklich ein hoher Beamter des Ministeriums sei, daß er ihm unbedenklich die Schachtel mit den fünf Ringen überließ, als dieser erklärte, er wolle die Schmuckstücke den Beamten des Kabinettschefs zeigen. Er ließ also den Kommiss im Vorzimmer des Finanzministers warten und verschwand durch eine Tür, welche in die Bureaus des Kabinettschefs führt. Allein er kam nicht wieder, und als dem Kommiss das Warten zu lang wurde, da schlug er Alarm, und nun stellte sich der Schwindler heraus. Der „Herr Attache“ hatte allerdings die Bureauräumlichkeiten des Kabinettschefs betreten, aber nur zu dem Zwecke, um durch eine Hintertür wieder das Freie zu gewinnen.

— Der Vesuv in Tätigkeit. Die Spitze des Vesubs ist wieder in dicke Wolken von Rauch und Asche gehüllt, wie schon am 12. März. Dieses ist aber nicht das Resultat eines neuen Ausbruchs, sondern durch einen Erdstöß am oberen Rande des Kraters hervorgerufen. Die Veränderung ist von Neapel aus deutlich zu sehen, denn die Höhe des Kegels hat sich um hundert Fuß vermindert. Die Einwohner der dem Vesuv nahegelegenen Ortschaften verhalten sich vollkommen ruhig.

— Ein Polizeibeamter niedergeschlagen. Als in einer Versammlung des Holzarbeiterverbandes, der etwa 4000 streikende und ausgesperrte Holzarbeiter beizwohnten, ein Polizeibeamter in Zivil die bei Massenversammlungen vorgeschriebenen Sicherheitsmaßnahmen kontrollierte, wurde er plötzlich von hinten angefallen und mit einem Schlagring niedergeschlagen. Schwer verletzt und bewußtlos mußte er aus dem Saale geschafft werden. Der Täter war in dem entstandenen Tumult unerkannt verschwunden.

— Dampfer in Seenot. Der Schraubendampfer „Dunmail“ aus Newcastle strandete Donnerstag abend bei dichtem Nebel und starkem Winde an den Klippen der englischen Küste. Das Rettungsboot ging dahin ab, konnte aber den Dampfer wegen der hochgehenden See erst vorgestern erreichen. Es rettete die Besatzung und landete sie bei der Robin-Hoods-Bucht. Die Leute hatten eine schreckliche Nacht auf dem Brack verbracht, da die Brandung von allen Seiten darüber hinwegschlug. Man hält den Dampfer für verloren.

— Die Leidtragenden eines Bankfallements. Im Konkurs über das Vermögen des Bankiers Paul Reihner in Striegau wird jetzt vom Konkursverwalter die Schlussverteilung angezeigt. Reihner ist vor mehreren Jahren geflüchtet und bisher nicht ergriffen worden. Zahlreiche Personen, die ihre Gelder Reihner anvertraut hatten, sind durch ihn wirtschaftlich ruiniert worden. Die Summe der nichtbevorrechtigten Forderungen beträgt 578 027 M.; zur Schlussverteilung sind nur 1186 M. verfügbar.

Auch ein Brunnen schöpft sich leer, sagt ein altes Sprichwort! Ähnlich gehts auch mit der Wäsche; ist der Vorrat noch so groß, die alte Wäschmethode mit ihrer unsanften, ja man könnte sagen, rauhen Behandlung der Wäschestücke sorgt dafür, daß letztere nicht zu lange halten. Wird doch das

Gewebe durch Reiben und Bürsten, durch das mehrmalige Kochen und oft auch durch Anwendung von Chlor oder sonstigen scharfen Stoffen nur zu sehr angegriffen und in der Faser geschwächt! — Als ein Glück ist daher die Erfindung des bekannten selbsttätigen Waschmittels „Perfil“ zu betrachten, das seit seiner Erfindung sich rasch überall beliebt gemacht hat. „Perfil“ wäscht und bleicht gleichzeitig; die schmutzigste Wäsche wird blendend weiß und besitzt nach dem Waschen den frischen duftigen Geruch der Rasenbleiche. Weil kein Reiben und Bürsten nötig, wird die Wäsche, die nur einmal etwa ¼—½ Stunde gekocht zu werden braucht, außerordentlich geschont. Die Anwendung ist äußerst einfach und vor allem absolut unschädlich, da „Perfil“ keinerlei scharfe oder ätzende Stoffe enthält.

Großmutterchens Rat.

Von Maximilian Kogelin.

Großmutterlein hat uns eine Geschichte erzählt, Aber die war mal prächtig und fein. Sie sagte: Wenn immer euch ein Mann erwählt, Dann prägt euch hübsch folgendes ein: Seid immer, und bei aller Liebe bedacht, Auf gut Essen und Trinken im Haus, Denn also hats Großmutterchen immer gemacht, Und ihr Mann ging dann selten nur aus. Nehmt Muggis Erzeugnisse an Speise und Trank, Die Erfahrung hat fein sich bewährt, Ihr erntet auch schließlich noch Lob und Dank, Wenn euch auch Besuch mal beehrt. Denn — geliebte Enkelinnen, lasset euch sagen: Die herzlichste Liebe in Ehren, Des Mannes Liebe geht aber gern durch den Magen, Gebt acht, eure Zukunft wirds lehren.

Täglicher Eingang von Neuheiten
in
Kleider- und Kostume-Stoffen
Damen- und Kinderkonfektion

Anfertigung nach Mass.

Grösste Auswahl!

Billige Preise!

L. Zimmermann.

Sporthüte Automützen
Größtes Lager am Platze.
Damen-Hüte
sind billig im
Görlitzer Kaufhaus
Josef Tintner.
Hallecons Kindelhüte

Chronik

der Stadt Bilhofswerda
von R. W. Mittag hat noch
einige Exemplare abzugeben
die Buchdruckerei von
Friedrich May.

Zur gefälligen Beachtung!

Teile meiner werten Kundschaft ergebenst mit, daß ich als Spezialität

Kinder-Nährzwiebacke

herstelle. Dasselben sind infolge ihres Gehaltes äußerst nahrhaft und den Kindern außerordentlich bekömmlich und werden auch von Erwachsenen gern als Kaffee- und Teegebäck genossen. — Ferner mache ich darauf aufmerksam, daß alle meine Backwaren sich infolge eines besonderen Verfahrens beim Backen in Qualität und Geschmack besonders auszeichnen.

Bernhard Grundmann,
Bäckerei, Belmsdorfer Strasse.

Gardinen,
Querborden,
Wachstuche,

Vitragen,
Läuferstoffe,
Linoleum,

Grösste Auswahl. — Billige Preise.

Ernst Thiele, neben der Kirche.

Meteor

Reinseidene
Garantiestoffe
schwarz u. farbig



Eine neue Errungenschaft

auf dem Gebiete der Seidenindustrie bilden „**Meteor-Seiden-Stoffe**“, der Seidenstoff der Zukunft.

Er verkörpert in sich höchste Eleganz, Schönheit des Gewebes und der Farben, modernen Charakter u. eine nahezu unverwundliche Solidität.

Die künstliche Erschwerung, ein Uebelstand, der das alte Vertrauen des Publikums zu den modernen Seidengeweben mehr oder weniger erschütterte, ist bei der sorgfältigen Fabrikation und der soliden Färbung dieser edlen Seidenware fast gänzlich vermieden und darin gipfelt die Errungenschaft in einer geradezu unbegrenzten Haltbarkeit.

Der gesetzlich durch nebenstehendes Zeichen geschützte Name **Meteor** ist untrennbar verbunden mit dem Worte **Garantie** und letztere wird für gutes Tragen in weitgehendstem Maße auf **3 Jahre** geleistet.

Alleinverkauf für Bischofswerda und Umgegend:

Richard Meißner,
Bischofswerda.

Altmarkt. Ecke Kamener Str.

Zur Konfirmation

empfiehlt

Ahren, Uhrketten,
sowie

**Kettchen, Broschen,
Ohringe und Ringe**

in großer Auswahl

**A. Ritsche, Uhrmacher,
Demitz-Thumitz.**

Konfirmations- Karten u. Bilder,

sowie andere passende Geschenke zur Konfirmation kauft man billig bei

**S. Bredemann,
Dresdner Straße.**

Dreisterner Dach-

ziegel in schönen unvergänglichen Farben, Pflasterklinker mit 8 Kuppen für Durchfahrten, Ställe, Höfe etc. Rinnsteine, Eisenklinker, poröse Voll- und Lochziegel, Chamotte-Ziegel empfiehlt:

Paul Arnold,

Dampfziegelei Dreistern bei Bautzen.
Quarzsandgruben.

Fernsprecher: Amt Bautzen No. 11.

Starke hochstämm. Obstbäume, Buschobst, hochstämm. u. niedriges Beerenobst, hochstämmige und niedrige Rosen,

alles in nur besten Sorten,

verstopfte Salat-Pflanzen

empfiehlt zu angemessenen Preisen, einer geneigten Beachtung

**Clomens Paul, Kunst- und
Gandelsgärtner, Demitz-Thumitz.**

Seiden-Stoffe

für Braut- und Hochzeitskleider

empfiehlt

in größter Auswahl und soliden Qualitäten zu billigsten Preisen

Julius Zschucke, Königl. Sächs. Hoflieferant,
Dresden, a. d. Kreuzkirche 2. part. und 1. Etage.

Größtes Sammet- und Seidenlager in Sachsen.

Vermessungsarbeiten

jeder Art führt aus

Albert Hirche,

staatl. gepr. und verpfl. Geometer,
Bischofswerda, Markt 17.

Altenberg im Erzgebirge (Bez. Dresden).
Luftkurort u. Wintersportplatz.

Eisenbahnschule
für Staatsbahn,
Realschulen gleichstehend.

Vorher 1000
Schüler hatten
Anstellung.

Städtische Lehranstalt
höhere
für mittlere Postbeamten-
Laufbahn.

Oberklasse aufgesetzt zwecks
Erreichung des
Neue Kurse 25. April 1911.

Prospekt durch Schuldirektion oder Bürgermeisteramt.

Teppiche

nur gute Fabrikate, in allen Arten und Größen.

Echt orientalische Teppiche

in hervorragender Auswahl.

Tischdecken
Gardinen
Vorlagen
Plaids

Divandeen
Portiären
Läuferstoffe
Reisedecken

Grosse Auswahl. Billige Preise.

E. Anschütz Nachf.

Dresden, Altmarkt 15.

ist dabei
befundeten
Über d
Büttel. e
an, sonde
Früher fu
sehes beim
der Kunst
Beurteilung
darüber, o
sondern die
hatte die
fiel bei de
zu entschei
menschen e
ter, beim
— soweit
vorratigen
holen, da e
mittleren
Und so ist
der Sache
Sofal unter
nun bei un
bauäthetis
Dies scheint
wenn er de
sich gewun
Erblidit
die deutsche
Bappenind
tungsbehör
sichem Gese
schaft oder
Und daß de
genen Urtei
vorgezeichn
glaube näm
Fällen gene
sich den Sach
sich um die
Angelegen
sich verfest
Aufstalt
Gemäß §
wieverfäher
April 1908
unterzeichne
vom 1. Apr
Schlichtung
digungen n

Zig
bewö
N. Gum
Nr. 115
3,60 4
vorwieg
St. Fel
Nr. 121
3,50 4
Feige Du
In Rst. a
Berlang
Georg
Ba

verl
MA
Althe

sagte, daß er einen harten Kampf vor sich habe. Jedenfalls war hier die äußerste Vorsicht geboten. Deshalb machte er, während er hinten am Ruder saß, das Segel auch nicht fest, sondern hielt die Schote in der Hand, um sie, wenn der Druck des Windes zu stark wurde, jeden Augenblick loslassen zu können. In der Mitte des Boots, am Mast, saß der Kaufmann und hielt sich fest. Es war auch notwendig. Denn das kleine Fahrzeug wurde gewaltig hin und hergeschleudert und verschwand oft ganz zwischen den Wogen.

Die kleine Insel, das Ziel ihrer Fahrt, lag einige Meilen südlich von der kleinen Hafenstadt, und da der Wind südlich war, konnte Ole Klim nur mit Mühe vorwärts kreuzen. Die Wogen schlugen immer und immer wieder über das Boot weg, und wenn sie zu viel Wasser zurückließen, mußte der Kaufmann es mit der Kelle heraus schöpfen. Vom Großsegel hatte Ole Klim nur ein ganz kleines Stück stehen lassen. Der Sturm pfliff und rüttelte an Mast und Tauwerk, und es krachte im Boot. Aber noch hielt es.

Keiner sprach ein Wort. Nur hin und wieder gab der Schiffer seinem Passagier einen kurzen Auftrag. So mochten sie schon mehrere Stunden draußen gewesen sein. Inzwischen fing es an, dunkel zu werden und der Sturm schien etwas nachzulassen. Unter gewöhnlichen Umständen hätten zwei bis drei Stunden für die ganze Fahrt genügt, ja Ole hatte den Weg schon in kürzerer Zeit zurückgelegt. Heute waren sie aber erst bis zur Hälfte gekommen und befanden sich jetzt in der Nähe einer kleinen Sandbank, die sich zwischen dem Hafenplatz und der Insel aus dem Meer erhebt, und die die Seeleute „Seehundsruhe“ nennen.



Professor Dr. Hans Meyer in Leipzig.
(Mit Text.)

sich, wenn wir lebend an Land kommen, nicht zu beklagen haben. Aber das tun wir nicht — das tun wir nicht. Ach Gott! Ach Gott! Meine arme Frau und Luise.“

„Ja,“ sagte Ole, „und meine arme Mutter und ... Luise.“ Da fuhr Groth zusammen. Plötzlich wurde es ihm klar, wie es mit Ole Klim und seiner Tochter stand.

„Ole,“ sagte er, „liebt ihr euch?“ Der Schiffer antwortete nicht, und Groth konnte sein Gesicht nicht mehr sehen. Dazu war es schon zu dunkel. Der Wind hatte sich gelegt, das Meer stand aber noch in voller Bewegung und das Boot schoß mit den schäumenden Wogen dahin.

„Dies hier wird ein Ende mit Schrecken nehmen,“ sagte der Kaufmann, „wir kommen sicher nicht lebend davon.“

Ole beugte sich über den Bootsrand und horchte.

„Was ist da?“ fragte der andere.

„Wenn mich nicht alles täuscht, so haben wir die „Seehundsruhe“ unmittelbar vor uns. Vielleicht glückt es uns, dort aufzulaufen und uns nach der Sandbank hinauszuretten.“ Ole Klim steuerte der Brandung zu. Plötzlich gab es einen furchterlichen Stoß und eine See stürzte über sie dahin und durchweichte die

beiden Männer. Unter ihnen stieß und scharrte der Kiel des Boots über Sand und Steine dahin. Dann sah es plötzlich fest. Es war wirklich die Sandbank.



Professor Fritz Haber

von der Technischen Hochschule in Karlsruhe erfand ein neues Verfahren zur Verwendung des in der Luft enthaltenen Stickstoffs.

Ole Klim kannte sie ganz genau. Er war hier oft auf Jagd nach Wildgänsen und Seehunden gewesen.

„Jetzt müssen Sie mir Schritt für Schritt folgen,“ sagte er, „wir haben noch ein kleines Stück zu waten.“ Sie knüpften beide ihre Röcke fest zu, sprangen aus dem Boot und wateten zur Sandbank hinauf.

„Gott im Himmel sei gelobt“, sagte der Kaufmann, „als er festen Boden unter sich fühlte.“

„Ja, so weit wären wir jetzt,“ sagte Ole, „hier müssen wir die Nacht bleiben. Wir wollen nur hoffen, daß morgen ein Schiff kommt und uns aufnimmt.“

„Ich bin bis auf die Haut durchnäßt,“ sagte der Kaufmann, „aber — Gott sei Dank, daß wir gerettet sind.“

Ole bückte sich und ging einige Male um die Bank herum. „Soweit ich beurteilen kann,“ sagte er, „so sind wir noch nicht ganz außer Gefahr. Das Wasser steigt, und bei Hochwasser pflügt die ganze Bank überschwemmt zu werden. Wir werden also mehrere Stunden im Wasser herumwaten müssen. Und dazu kommt noch, daß man bei der Finsternis nichts sehen kann.“

Wohl eine halbe Stunde mochten die beiden Schiffbrüchigen so auf der Sandbank umhergewandert sein. Der Wind hatte sich gelegt, das Wasser stieg aber unaufhörlich. Das Boot, das im Sande festsaß, wippte und rollte, und war beinahe voll Wasser. Der Kaufmann zitterte vor Kälte.

„Hören Sie,“ sagte Ole Klim, „dies hier halten Sie nicht mehr lange aus. Mein altes Boot wird aber nie wieder ein brauchbares Fahrzeug werden. Dagegen kann es uns, ehe es ganz aus dieser Welt scheidet, in anderer Weise einen guten Dienst tun.“

„Ja, ich glaube auch, daß ich hier vor Kälte zugrunde gehe,“ sagte Groth zähnelappernd.

„Nun, dann muß etwas geschehen“, erklärte Ole bestimmt. Damit watete er zu seinem Boote hinüber und schaffte alles, was sich darin an losem Holz, Tauwerk und brennbaren Stoffen befand, in den aus dem Wasser hervorragenden Vorderstegen, um das ganze in Brand zu stecken. Im Laufe weniger Minuten war das alte Fischerfahrzeug ein einziges, großes, weithin leuchtendes Flammenmeer. Kurz darauf stand Ole wieder an der andern Seite.

„Aber, um Gottes willen, was bezwecken Sie nur damit?“

fragte Groth voller Erstaunen über das gewaltige Feuer, das die finstere Nacht erhellte.

„Ich beabsichtige nichts weiter, als Hilfe herbeizurufen. Meine Mutter schläft diese Nacht sicher nicht, und vielleicht wird es einer



Abgefeuerte Rettungsdrakete zum Leinenwerfen.
(Mit Text.)

„Ich beabsichtige nichts weiter, als Hilfe herbeizurufen. Meine Mutter schläft diese Nacht sicher nicht, und vielleicht wird es einer

andern ebenfalls auf der Insel. Am äußersten



Ole Klims H... keiner sorgte... unruhig. Sie... auf der Höhe... Und als es im... daß sie es im... wieder trieb e... das seltsame

Schnell ha... ein Boot bem... schein zusteue... lebendig gewo... alle waren die... erklärliche Feu... Bootes abzun...

Inzwischen... erschollen dra... Umrisse des... Menschen dich... Stimme des... der sah, daß... Fahrzeug au... Ruderern no... sonen befande...

„Wen bring... Sofort fol... Antwort aus...

„Ole Klim...

Ole Klim... man Groth...

men gingen... feuer von Wu... und alles stür... bungsstelle zu... zur Begrüßung... standen, denen... mit einer gewi... tung Platz r... waren Oles...

Luise Groth.

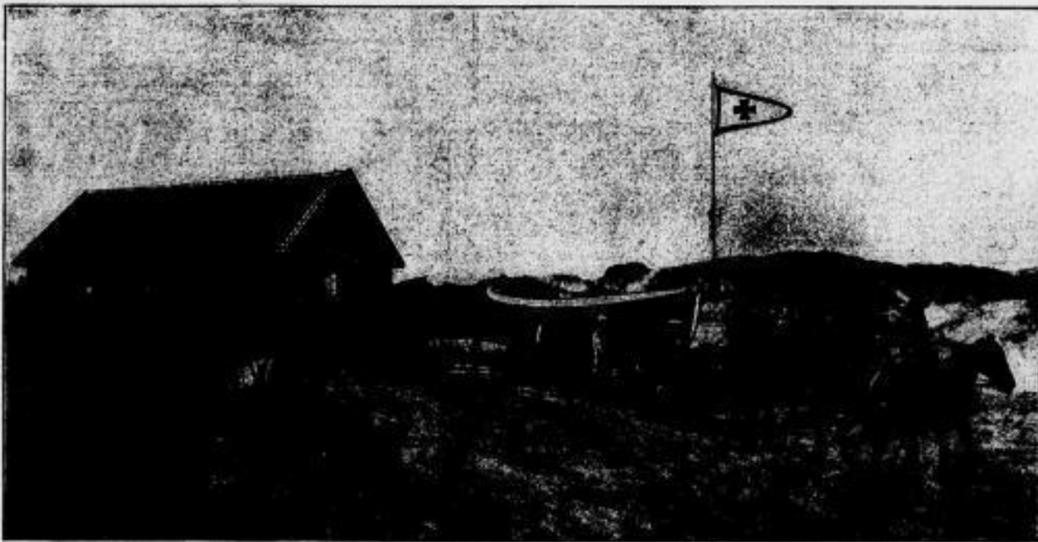
Raum hat... angelegt, als... den Gerette... sprangen und... liche, aber kurz... stattand. De... beide in ihren... länger als nö...

Ole trennt... mit dem Ver...

andern ebenso ergehen. Jedenfalls wird der eine oder andere auf der Insel das Feuer sehen, und man wird uns Hilfe bringen." Am äußersten Ende des Dorfes, nach dem Meer hinaus, lag

stüd kommen wolle. Dies geschah auch. Und schon am selben Abend wußte das ganze Fischerdorf nicht nur, daß Vater Groth seinen Segen zu dem Bunde der Liebenden gegeben hatte, son-

dern daß Ole Klim demnächst als Teilhaber in die alte Firma Peter Groth eintreten würde.



Abfahrt des Rettungsbootes von der Station. (Mit Text.)

Ole Klims Haus. Alle wußten, daß Ole in der Hafensstadt war, keiner sorgte sich aber seinerhalb. Nur seine alte Mutter war unruhig. Sie war den lieben langen Tag jeden Augenblick oben auf der Höhe gewesen und hatte auf das Meer hinausgeschaut. Und als es Nacht wurde, hatte sich ihre Angst derartig gesteigert, daß sie es im Hause nicht aushalten konnte. Immer wieder und wieder trieb es sie hinaus. Somit war sie die erste gewesen, die das seltsame Feuer draußen auf dem Meer gesehen hatte.

Schnell hatte sie einige Nachbarn geweckt, und diese hatten ein Boot bemannt, das mit kräftigen Ruder schlägen dem Feuer schein zusteuerte. Nach und nach war das ganze Fischerdorf lebendig geworden. Der eine hatte den andern geweckt, und alle waren sie nach der Mole hinausgewandert, um sich das unerklärliche Feuer anzusehen und die Rückkehr des ausgegangenen Bootes abzuwarten. Was mochte es bringen?

Inzwischen war wohl eine gute Stunde vergangen. Da erschollen draußen Ruder schläge, und kurz darauf tauchten die Umrisse des heimkehrenden Bootes auf. Als es an dem mit Menschen dicht besetzten Molentopf vorbeiglitt, rief die kräftige Stimme des Hafenmeisters, der sah, daß sich in dem Fahrzeug außer den vier Rudern noch zwei Personen befanden:

„Wen bringt ihr?“
Sofort folgte auch die Antwort aus dem Boot:
„Ole Klim und Kaufmann Groth.“

Ole Klim und Kaufmann Groth. Diese Namen gingen wie ein Lauffeuer von Mund zu Mund, und alles stürzte der Landungsstelle zu, wo schon zur Begrüßung zwei Frauen standen, denen die übrigen mit einer gewissen Ehrerbietung Platz machten. Es waren Oles Mutter und Luise Groth.

Raum hatte das Boot angelegt, als auch die beiden Geretteten heraus sprangen und die erste herzliche, aber kurze Begrüßung stattfand. Denn sie froren beide in ihren nassen Kleidern zu sehr, um sich auf der Brücke länger als nötig aufzuhalten.

Ole trennte sich von dem Kaufmann und seiner Geliebten mit dem Versprechen, daß er am nächsten Morgen zum Früh-

war auch der Lehrer des jungen Felix Mendelssohn. So beglückwünschte Goethe öfters seinen Freund Zelter wegen der bei Mendelssohn erzielten künstlerischen Erfolge.

Mendelssohn hat den Dichtersfürsten mehrmals besucht, und nur selten ist ein solch junger Künstler von Goethe in gleicher Weise verehrt und ausgezeichnet worden.

Goethe nennt diese Besuche Mendelssohns für sich eine Quelle reinsten, ungetrübten Genusses. Stundenlang hörte er seinem Musizieren zu und sagte einst in seiner Begeisterung zu Felix' Eltern: „Es ist ein himmlischer Knabe! Schiden Sie ihn mir recht bald wieder, daß ich mich an ihm entzünde!“

Das letztemal besuchte Felix den greissen Dichter im Jahre 1830 auf seiner Reise nach Italien. Goethe war damals 80 Jahre alt. Bei seiner Abreise von Weimar gab Goethe seinem jungen Freunde einen Bogen vom Manuskript des „Faust“ mit der Widmung: „Dem lieben jungen Freunde F. M. B. (Felix Mendelssohn-Bartholdy), kräftig-zartem Beherrscher des Pianos, zur Erinnerung froher Maitage 1830, J. W. von Goethe.“

Dies war das letzte Zusammentreffen der beiden Freunde.



Das Zuwasserlassen des Rettungsbootes. (Mit Text.)

Auf der Heimreise von Italien, in Paris, erhielt Mendelssohn die ihn tief erschütternde Nachricht von des Meisters Ableben. Sechzehn Jahre später wurde Mendelssohn in der schönsten Blüte seines Lebens dahingerafft.

Felix Mendelssohn

hatte als Jüngling das große Glück, sich der wärmsten Verehrung Goethes zu erfreuen. Goethe bewunderte das künstlerische und seelenvolle Klavierspiel des jungen Felix und war ebenfalls von seinen Kompositionen begeistert. Bekanntlich hat Goethe weder Schubertischen noch Beethovenischen Werken Geschmack abgewinnen können. Kompositionen, die ihm die beiden Meister zugeschickt haben, sind von seiten Goethes unbeantwortet geblieben. Goethes musikalischer Berater war sein Freund Zelter in Berlin und dieser

Seine Werke entzünden uns aber noch heute in gleicher Weise, wie sie Altmeister Goethes Herz und Seele bewegt haben. H. W.

Unsere Bilder

Rettung aus Seenot. Die Rettungsboote haben im Laufe der Zeit vielfältige Umwandlungen erfahren. Zwei Konstruktionen, die englische und die deutsche, sind wohl die bemerkenswertesten. Die Boote werden aus laminiertem Stahlblech gebaut und haben Luftkissen vorn und hinten, sowie zu beiden Seiten. Sie sind zum Teil mit Selbstentleerungsvorrichtungen versehen. Die Länge der Boote beträgt 7½—9½ m, das Gewicht 1500—2100 kg. Sie haben etwa 40—50 cm Sprung und 25—30 cm Tiefgang. Ballast haben diese Boote nur selten nötig, da sie durch ihre Bauart schon sehr steif sind. Die Bordränder des Rettungswagens umgibt ein Kranz von Eisenplatten, welche die Fortbewegung im Sande wesentlich erleichtern. Zwei Holzblöcke, durch deren Scheiben eine starke Leine doppelt geföhren ist, sind am Wagen und Boot, an letzterem mittels Haken und Die, befestigt, das holende Ende der Leine läuft über eine Welle am Bordränder und wird durch Zahnradübertragung mit einer Kurbel bewegt. Soll nun das Boot ablaufen, so wird an dem Deichselende des Wagens ein eiserner Volzen herausgezogen. Die



Eine tüchtige Familie.
„Sage mir, Kleiner, wer trinkt denn bei euch diese Menge Bier?“
„Wer den Maßtrag zuerst erwischt!“

Tragbahn kippt über, und das Boot kann unter Abfieren (Losmachen der Leine) über mehrere auf dem Wagen angebrachte Rollen mit einer gewissen Geschwindigkeit ins Wasser laufen, die durch sofortiges Anrücken der Besatzung noch erhöht werden muß. Eine Ausfahrt zur Rettung stellt ganz besondere Anforderungen an den seemannischen Scharfblick. Stets wird das Rettungsboot in Lee, das heißt an der dem Winde abgekehrten Seite, anzulegen versuchen, um die Rettung von Bord zu Bord vorzunehmen, in vielen Fällen wird der Besatzung jedoch nichts anderes übrig bleiben, als mit Kortwesten oder Rettungsbojen ins Wasser zu springen, wo sie dann vom Boot aus aufgesischt wird; schließlich ist es möglich, durch starke Enden eine Verbindung zwischen Schiff und Boot herzustellen und so körperlich ganz Untergelommene in einem Sack oder Korb ins Boot zu holen. Das zweite wichtige Mittel ist der Raketenapparat. Man unterscheidet an den deutschen Küsten zwischen Rettungsraketen, Anterraketen, Handgewehren. Die Rettungsraketen sind aus den Kriegsraketen hervorgegangen und sind hauptsächlich durch das Verdienst des Kgl. Feuerwerkslaboratoriums in Spandau zu ihrer heutigen Vollendung gebracht worden. Die Acht-Zentimeter-Rettungsrakete trägt die Leine bis 400 m, die Fünf-Zentimeter-Rakete etwa 300 m weit. Die Rakete ruht mit ihrem Stabe in einem Gestell, klar zum Schuß. Nach dem Abfeuern nimmt sie eine sorgfältig aufgeschlossene dünne Leine mit, deren anderes Ende mit einer dickeren Trosse verbunden ist. Diese muß, wenn der Schuß das gestrandete Schiff erreicht hat, von der Besatzung an Bord geholt und an einem möglichst hochgelegenen Punkt eines Mastes befestigt werden. Auf diesem schrägen und ganz gefahrlosen Wege läßt sich nun Mann für Mann in einer sogenannten „Holenboje“, die an der dicken Tross hin und her gezogen wird, ans Ufer befördern. Die Schwierigkeiten wachsen bei Nacht und Nebel oder wenn infolge Verlustes der Schiffsmasten die Tross mit dem Wasser in Berührung kommt, wobei selbst die Gefahr des Ertrinkens nicht ausgeschlossen ist. Die Anterraketen gleichen den Acht-Zentimeter-Rettungsraketen, nur haben sie vorn am Verschluss statt der granatförmigen Spitze einen Herabhängigen Anker. Sie dienen dazu, unter besonders schwierigen Verhältnissen gegen hohe See das Abkommen des Rettungsbootes vom flachen Strande zu ermöglichen. Zu diesem Zwecke wird die Anterrakete mit einer starken Leine quer gegen die anrollenden Wellen so weit als möglich in See geschossen, wo sie sich verankert. An der Leine ziehen nun die vordersten vier Mann im Boot, während die übrigen rudern. Das Handgewehr dient erstens dazu, auf kurze Entfernungen eine Verbindung herzustellen, und zweitens, um Leuchtkegel zu schießen, als Signal für Schiffbrüchige.

Professor Dr. Hans Meyer in Leipzig, der bekannte Forschungsreisende, stiftete für den Ausbau der Institute für experimentelle Psychologie und für Kultur- und Universalgeschichte den Betrag von 150 000 M. Prof. Dr. Meyer ist in weiteren Kreisen bekannt geworden durch die Besteigung des höchsten afrikanischen Berges, des im Gebiete unserer Schutzkolonie Deutsch-Ostafrika gelegenen Kilimandscharo, dessen Gipfel nach seinen Messungen 6010 m hoch ist. Dieser Berggipfel, gegen den einer der höchsten deutschen Berge, die Schneekoppe im Riesengebirge, mit seinen 1605 m fast winzig erscheint, und mit dem auch der höchste europäische Berg, der 4810 m hohe Montblanc in den Alpen, keinen Vergleich aushält, ist

einer der wenigen Berge, die aus der Region der Tropenstufe bis in die des ewigen Schnees hineinragen. Nur die Korbilleren in Südamerika, die gleich dem Kilimandscharo vulkanischen Ursprungs sind, weisen gleich hohe Gipfel auf und überrufen den afrikanischen Bergriesen sogar noch in ihrem höchsten Berge, dem 6970 m hohen Aconcagua.

Allerlei

Fatal. „In eurem Mäßigkeitsverein scheinst du eine hervorragende Rolle zu spielen!“ — „Das will ich meinen; wenn ich nicht die verflüchtete rote Rase hätte, wäre ich längst Vorsitzender geworden.“

Tief ergriffen. „War das nicht eine höchst ergreifende Rede des Hausherrn über das Befriedigende des Wohlstands?“ fragte ein Tischgast den andern. — „Das will ich meinen,“ war die Antwort, „sogar der alte Pfaffenmeister hat eine Träne auf den Sammelsteller fallen lassen.“

Wühlungens Rechtfertigung. D a m e: „Es ist allerdings traurig, daß ein so starker Mann wie Sie nicht Arbeit bekommen kann.“ — B e t t l e r: „Ja, sehen Sie; die Leute wollen immer ein Attek von meinem letzten Prinzipal sehen, und der ist schon zwanzig Jahre tot.“

Rasenlöcher. Von dem Maler Barrett erzählt man folgende lustige Anekdote. Er hatte zwei Rasen, eine große und eine kleine, für die er am Fußende der Tür zwei Öffnungen zum Ein- und Ausgehen derselben angebracht hatte, und zwar ein großes Loch für die große Rase und ein kleines Loch für die kleine Rase. Beide Löcher befanden sich in der Tür nahe nebeneinander. Ein Freund, welcher den Maler besuchte, befragte ihn über den Zweck dieser Öffnungen, und dieser erklärte, sie dienten zum Ein- und Ausgehen seiner beiden Rasen. „Aber,“ meinte der Freund, „würde denn da nicht eine Öffnung genügt haben?“ — „Sie Schlaupfopf,“ erwiderte der Maler mit überlegenem Lächeln, „wie würde die große Rase durch das kleine Loch gelangen?“ — „Nun“ meinte der Freund, „könnte die kleine Rase nicht ihren Weg durch das große Loch nehmen?“ — „Wahrhaftig,“ rief jetzt der erstaunte Barrett, „gewiß kann sie das, aber daran habe ich niemals gedacht!“

Gemeinnütziges

Raketenbratenauce wird besonders schmackhaft und kräftig, wenn man alle Knochen und Hautabfälle der Reule mit nicht zu viel Wasser aufseigt, sie gut auskocht und die gewonnene Brühe dann später zum Abgießen beim Braten benutzt.

Beim Anbau von Spalierobst ist ein Abstand von 20—30 cm von der Mauer innenzuhalten. Die Bäume werden etwas schief nach hinten geneigt gepflanzt.

Schwache Dienervölker brauchen bei strenger Kälte Hart. Sie müssen mehr zehren und mehr Bewegung machen. Doch ist nicht ratsam, das Flugloch zu sehr zu verengen, besser ist, wenn man das Flugloch mit einem Häuschen lockeren Schnees verschließt, dieser läßt die Luft zirkulieren und schützt nebenbei gegen die Kälte.

Weidenkultur. Auf leichteren Böden kann man Weidenstämme ganz überdecken, da die jungen Triebe leicht den Weg ans Licht finden.

Kritikmograph.

1	2	3	4	5	6
H	E	R	D	E	R
E	L	I	A	S	
R	I	E	S		
D	A	S			
E	S				
R					

Silberrätsel.
Die ersten zwei wohnen in Wald und Aeb, Das letzte ist doppelt zum Dienb dir behest. Das Ganze steht, sobald der Feind Am fernem Horizont erhebet. Melitta Berg.

Problem Nr. 26.
Von G. Bland (Liverpool-Gour.)
Schwarz.



Schachlösungen:
Nr. 24. 1. D b 8—a 7 etc.
Nr. 25. 1. a 2xb 3
1. K c 3—d 5
2. D b 1—f 5 ♠
2. L a 1—c 5, K d 5—c 6
3. D f 5—f 3, S a 6—d 8 matt.
A.
1. L a 4xb 3
2. f 2—f 3
2. L b 3—d 5 oder beliebig anders.
3. f 3—f 4, D b 1—e 4 matt.
B.
1. Beliebige anders.
2. f 2—f 4 ♠
3. K e 5—d 5
3. D b 1—h 1 matt.

Wichtige Lösungen:
Nr. 16. Schachklub Neumarkt.
O. Hard in Egerberg i. Böhmen.
Matt in 3 Zügen.

Auflösung des Bilderrätsels in voriger Nummer:
Wo ein Adler nicht fortkam, findet die Fliege zehn Wege.

Alle Rechte vorbehalten.
Verantwortliche Redaktion von Ernst Weiffen, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Weiffen in Stuttgart.